MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

310/311 (11.7.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362018

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbes.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 18, Nc Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B — 7 Ausgaben wöchentlich — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 11. Juli 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 310/311

Barthou ist sehr befriedigt

England für ein Ostlocarno?

Meldung des DNB.

— **London**, 11. Juli. Der französische Außenminister Barthou ist Dienstag nachmittag nach Paris zurückgereist. Vor seiner Abreise unterhielt er sich auf dem Bahnsteig noch lebhaft mit Eden und Staatssekretär Vansittart. Den anwesenden Pressevertretern erklärte er, daß er über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Simon und den übrigen englischen Staatsmännern sehr befriedigt sei.

Die Ergebnisse

Meldung des DNB.

— **Paris**, 11. Juli.

Vor der Abreise des Außenministers Barthou aus London hat der Havas-Korrespondent folgenden Ueberblick über die Ergebnisse des Besuches verbreitet:

1. Sämtliche englischen Vorurteile gegenüber dem Plan eines Ostpaktes seien behoben und dieser Pakt erhalte die Billigung des Londoner Kabinetts.

2. Die englische Regierung werde den Plan in den in Frage kommenden Hauptstädten, wo sie über Einfluß verfüge, unterstützen.

3. England widersetze sich nicht dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Es sei ein erhöhtes Vertrauen und eine Festigung der englisch-französischen Beziehungen zu verzeichnen.

Die Londoner und Pariser Presse

London, 11. Juli.

Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückreist, teilt aber keineswegs den von französischer Seite ausgedrückten großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klauseln versehene Vereinbarung zu dem Ostlocarnopakt erzielt worden sei.

Paris, 11. Juli.

Die Pariser Morgenpresse bringt spaltenlange Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur jeden Widerstand gegen ein Ostlocarno aufgegeben, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Pakt Propaganda zu machen. Die Bedingung, die man englischerseits an einen solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiete der Abrüstung.

Die Flottenbesprechung fortgesetzt

— **London**, 11. Juli. Nach der Abreise Barthous am Dienstagmittag wurden die englisch-französischen Flottenbesprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem englischen Marineminister Sir Eyres-Monsell und dem französischen Kriegsmarineminister Piétri fortgesetzt. Ein Bericht über diese Besprechungen, die sich noch im Vorbereitungsstadium befinden sollen, wurde nicht ausgegeben.

Italien gegen Barthous Paktvorschläge

— **Rom**, 10. Juli.

Der Direktor der „Tribuna", Senator Jorges Davanzati, bemerkt zur Reise Barthous, daß man sich in London darüber klar werden müsse, daß ein engeres Bündnis mit der Kleinen Entente, die Vorschläge von Regionalpakten und die Zusammenarbeit mit Rußland den Locarnopakt nicht verstärken, sondern nur schwächen könnten. Was die Sicherheit gegen Deutschland betreffe, die in Frankreich immer mehr zum „frenetischen Mythos" werde, so werde sie im Grunde durch diese Politik nicht befestigt. Die Flottenkonferenz nennt Jorges Davanzati eine der „verächtlichsten Formalitäten" in den internationalen Beziehungen. Man könne nur wünschen, daß sie nicht stattfinde.

Die meisten italienischen Blätter betonen anläßlich der Paktvorschläge Barthous, daß Italien an einen Mittelmeerpakt gar nicht denke.

Kommt Dollfuß nach Paris?

Paris, 11. Juli. In französischen Kreisen rechnet man damit, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß Ende dieses Monats zu einem Besuch in Paris eintreffen wird.

Der Freiburger Universitätsbrand

Phot. K. Müller, Freiburg.

Wie die Flammen das Dachgeschoß und die Aula zerstören.
Ein ausführlicher Bericht über das Freiburger Brandunglück und den Schaden im Universitätsgebäude befindet sich im Inneren des Blattes.

Memels Oberbürgermeister abgesetzt

Meldung des DNB.

Memel, 10. Juli.

Das Landesdirektorium Reizgys hat den Memeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger seines Amtes enthoben mit der Begründung, daß er die litauische Sprache nicht beherrsche und so gemäß der bestehenden Gesetze die frühere Bestätigung seiner Wahl nicht gültig sei. An seiner Stelle wurde der bekannte Großlitauer, Simonaitis als Oberbürgermeister mit kommissarischer Befugnis eingesetzt. Simonaitis übernahm bereits heute die Geschäfte; zum stellvertretenden Oberbürgermeister wurde Schulz ernannt. Dr. Brindlinger befindet sich auf Urlaub. Simonaitis ist vom Direktorium beauftragt, selbständig alle erforderlichen Verordnungen zur Durchführung der Sparmaßnahmen zu erlassen. Ferner sind durch Beschluß des Landesdirektoriums nachstehende Magistratsmitglieder ihrer Aemter enthoben: Heinrich Schwede, Fritz Glogau, Willy Bertuleit und Martin Kurnies. Die Amtsenthebung wird damit begründet, daß die Betreffenden Mitglieder der verbotenen, sogenannten antistaatlichen Parteien waren. Sie sind einem Verhör unterzogen worden.

68 litauische Offiziere gemaßregelt

Meldung des DNB.

— **Kowno**, 11. Juli.

Die Untersuchung gegen die Schuldigen am litauischen Militärputsch vom 7. Juni durch den eingesetzten Sonderausschuß ist abgeschlossen worden. Danach waren an dem Putsch direkt oder indirekt außer den bereits abgeurteilten drei Zivilisten mit Woldemaras an der Spitze 108 Offiziere beteiligt. Nach dem Erlaß des Amnestiegesetzes ist die Angelegenheit auf Grund der dienstlichen Disziplinarbestrafungen wie folgt bereinigt worden: 23 Offiziere wurden zu Gemeinen degradiert und aus der Armee ausgeschlossen, 46 Offiziere wurden in die Reserve versetzt und 39 Offiziere gingen straffrei aus.

Gegen den früheren Generalstabschef Kubelianus, gegen den Stellvertreter des Chefs der Militärfliegerei und gegen den Stellvertreter des Chefs des Husarenregiments werden wegen böswilliger Untätigkeit und Sabotage vor dem Kriegsgericht Verfahren eingeleitet.

Eine üble Hetzrede in Prag

Meldung des DNB.

— **Prag**, 11. Juli. Beim Abschluß des Festzuges anläßlich der Internationalen Arbeiterolympiade in Prag hat der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Hamelhans, einer der Führer der marxistischen Turn- und Sportverbände, auf dem Altstädterplatz in Prag vor Mitgliedern der Prager Regierung, des diplomatischen Korps, den Vertretern der Generalität und der Präsidentschaftskanzlei, sowie vor Tausenden von Zuhörern eine Rede gehalten, die wohl den Gipfel aller bisher dagewesenen deutschfeindlichen Hetzereien darstellt. Nach schwersten Beleidigungen des Reichskanzlers und seiner Mitarbeiter hat Hamelhans dann wörtlich gesagt: „Es ist höchste Zeit, daß der Reichskanzler und seine Leute beseitigt werden, um die Volkskultur zu retten."

Diese Beleidigungen und die direkte Aufforderung zum Mord waren auch in der offiziellen tschechoslowakischen Radiosendung deutlich zu hören.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen dieses unerhörte Verhalten in einer Verbalnote beim Prager Außenministerium schärfsten Protest eingelegt und Maßnahmen verlangt, damit derartige friedensstörende Zwischenfälle in Zukunft verhindert werden.

Neue Unruhen in Rotterdam

Meldung des DNB.

— **Amsterdam**, 11. Juli.

In Rotterdam kam es Dienstag wieder zu ernsten Straßenkrawallen. Zur Unterdrückung dieses Aufruhrs mußte ein starkes Aufgebot von städtischer und Militärpolizei eingesetzt werden, das den ganzen Stadtteil abriegelte. Hierauf wurde die Parole ausgegeben, daß jeder, der sich ohne Erlaubnis noch auf den Straßen aufhalte, Gefahr laufe, erschossen zu werden. Auf diese Weise gelang es, das von den Aufrührern ausgerissene Straßenpflaster wieder auszubessern und auch die zerstörten Lichtmaste wieder herzustellen.

Internationale Eisenbahnkonferenz in Hamburg

— **Hamburg**, 11. Juli. Eine internationale Eisenbahnkonferenz ist in Hamburg zusammengetreten. Beteiligt sind die Verkehrsministerien von Deutschland, Dänemark, Danzig, Frankreich, Holland, Italien, Südslawien, Oesterreich, Polen, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Die Konferenz befaßt sich mit Abänderung insbesondere des Teiles des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr, der die Vorschriften für die Beförderung gefährlicher Güter aller Art enthält.

Barthous Londoner Reise

Mannheim, den 11. Juli.

Das Beachtenswerteste an der Reise des 72jährigen französischen Außenministers Barthou nach London sind nicht die hierüber veröffentlichten amtlichen Berichte und die Pressestimmen, sondern die Tatsache der Reise an sich. Alle Veröffentlichungen dürften den Kern der Vorgänge nicht treffen. Aus ihnen kann man nicht schließen, was besprochen wurde, sondern höchstens was nicht besprochen wurde. Nur

Preisausschreiben
Fortsetzung
Das deutsche Saargebiet

im Hinblick auf früheres englisches Verhalten und die gesamte gegenwärtige weltpolitische Lage kann man Stellung nehmen zu dem Londoner Besuch, und hier wird man zur Vorsicht gemahnt gegenüber derartigen Besprechungen. Wir erinnern an die Unterredungen im Jahre 1906/06 zwischen dem damaligen englischen Außenminister Grey und dem französischen Botschafter Cambon, die sich hernach so furchtbar für Deutschland auswirkten. Die jetzigen Vorgänge — der Besuch General Weygands in England, der Gegenbesuch des englischen Kriegsministers Hailsham in Frankreich und Barthous Fahrt an die Themse — erinnern mit Gewalt an die Entstehung der englisch-französischen Waffenbrüderschaft in den Jahren 1905/06.

Lord Grey behandelt in seinen Memoiren „25 Jahre Politik" sehr eingehend das Entstehen jener französisch-englischen Militärvereinbarungen — allerdings als echter Engländer. Er will mit seinen Veröffentlichungen nur seinem Vaterland dienen und weist deshalb alles zurück, was England belasten könnte. Und doch ist es im Augenblick lehrreich, wieder einmal diese Memoiren zur Hand zu nehmen und die Stellen zu lesen, in denen der Verfasser über die französischen Bemühungen schreibt, England für ein Bündnis zu gewinnen. England lehnt jegliches Bündnis ab, so sagt Grey und man darf ihm das sicher glauben. Denn das Inge England wollte nach allen Seiten frei sein, um selbst, falls es notwendig werden sollte, das Gegenteil von dem zu tun, was Frankreich gern haben wollte. Aber trotz dieser englischen Einstellung wurde eifrig verhandelt und man kam überein in jener „hochwichtigen Unterredung", wie Grey selbst seine Besprechung vom 31. Januar 1906 mit dem französischen Botschafter Cambon nennt, daß die beiderseitigen Militärbehörden miteinander in Verbindung treten sollten, „um alle Vorbereitungen zu treffen, damit bei einer Krise keine Zeit aus Mangel an einem formalen Engagement verloren gegangen sein würde". Weder mündlich noch schriftlich, so betont Grey immer wieder, hat England etwas zugestanden, während die militärischen Fachleute sich eifrig besprachen. „Was sie abmachten" — das ist ein ganz besonders beachtenswerter Punkt der Darlegungen — „habe ich nie erfahren. Tatsächlich war die Situation so, daß die Regierung völlige Handlungsfreiheit bewahrte, während die Militärs wußten, was sie zu tun hatten, wenn das Stichwort fiele." Dieses lose Uebereinkommen hielt man vor dem englischen Kabinett geheim und nur der Premierminister wußte Bescheid.

Ein „Bündnis" lag nicht vor, aber die Militärs wußten also ab 1905, was sie zu tun hatten, und 1914 — der Tag jährt sich ja in der nächsten Zeit zum 20. Male — sah es die gesamte Welt! Grey glaubt sich von jeder Mitbeteiligung freisprechen zu können, wenn er immer wieder betont, er habe nie gewußt, was die Militärs besprochen haben. Aber die Genehmigung, daß die Militär- und Marinefachverständigen „direkt" und nicht mehr über einen Mittelsmann miteinander verhandelten, gab er. Der Politiker also leitete die ganze Vorbereitung ein, die hernach zum Weltkrieg führte. Er ermöglichte es, daß Frankreich England für sich gewann und hernach ebenfalls Rußland.

Heute wirbt Frankreich wieder um England. Selbstverständlich lehnt England auch jetzt wieder jedes Bündnis ab, wie ja täglich mehrmals amtlich und halbamtlich verkündet wird. England ist zwar „wohlwollend, aber passiv", so wird gesagt. Blickt man aber zurück in der Geschichte, so kann man diese Ausdrucksweise nicht als ein Nein auslegen auf die Frage, ob Vereinbarungen getroffen wurden oder nicht. Schon einmal war die englische Politik „wohlwollend und passiv", die Militärmächte aber um so aktiver! Das Pariser Blatt „L'Ordre" will wissen, daß gewisse Andeutungen über französisch-englische Militärabkommen, nicht ganz aus der Luft gegriffen

MARCHIVUM

seien." Man habe vereinbart, wie viel Truppen England zu stellen habe und wohin sie zu senden seien, wenn Artikel 42 und 43 des Versailler Diktates verletzt würden. Wir glauben, daß das Blatt hier ziemlich auf der richtigen Fährte ist. England ist heute nicht mehr in der günstigen Lage wie vor 1906. Das Weltreich hat Sorgen und muß sich Verbindungen schaffen. Frankreich ist das bestbewaffnete Land Europas und dazu durch fremde Militärmächte viel weniger bedrängt als 1906 und daher für England gefährlicher. Warum sollte unter diesen Umständen England ablehnender sein gegenüber einer militärischen Vereinbarung als im Jahre 1906? Ostvertrag, Ostlocarno, Verständigung mit Rußland usw. sind in diesem Falle gute französische Druckmittel, um das Inselreich gefügig zu machen. London möchte in Europa nicht bedrängt werden, da seine weltpolitischen Interessen seine ganze Kraft beanspruchen. Frankreich nützt diese Umstände, um sich in Europa in den Vordergrund zu schieben. London bedeutet auf diesem Weg einen Schritt weiter. Damit ist aber nicht dem europäischen Frieden gedient, denn Frankreich hat nur seine Ziele im Auge, und diese weichen von den europäischen Erfordernissen bekanntlich stark ab. Eine Tat zur Befriedung Europas ist die Londoner Reise Barthous deshalb sicher nicht, gerade weil Herr Barthou von ihr sehr befriedigt ist. Dr. F. B.

Korruptionsskandal in Westsibirien

Meldung des DNB.

— **Moskau**, 11. Juli.

Nach der großen Korruptionsaffäre in Kiew erregt gegenwärtig ein weiterer ähnlicher Skandal größtes Aufsehen. In der Wirtschaftsabteilung der Gebietsverwaltung Westsibiriens wurde, wie die „Prawda" meldet, dieses „Nest der Korruption und Defraudation" aufgedeckt. Sitz dieser Gebietsverwaltung ist Nowosibirsk. Leiter der Wirtschaftsabteilung war ein gewisser Martschenko. Ueber diesen Martschenko weiß die „Prawda" zu berichten, daß er früher Eigentümer eines öffentlichen Hauses gewesen ist. Weiter wird gesagt, daß Martschenkos Gönner hohe Beamte der Gebietsverwaltung waren, unter anderem der Sekretär der Gebietsverwaltung und der ehemalige Stellvertreter des Chefs der Gebietsverwaltung. Martschenko hat sich und seine Komplizen hauptsächlich auf die Weise zu bereichern verstanden, daß er die Waren, die er zu staatlichen Preisen erhalten hatte, unter der Hand in einzelnen Fällen bis zu einem zehn- bis zwanzigfach höherem Preise als dem des freien Marktes weiter verkaufte. Die Frauen der leitenden Beamten der Gebietsverwaltung ließen sich kostbare Zobel- und Biberpelze machen, ihre Männer aber, die Mitglieder dieser Korruptionszustände waren, bezahlten sie nicht.

Als eine Untersuchung in der Wirtschaftsabteilung in Nowosibirsk angekündigt worden war, begannen die Beteiligten an diesem Skandal alle sie belastenden Beweismittel eifrig zu vernichten. In dem Bericht der „Prawda" wird Martschenko als die Hauptperson dieses Skandals hingestellt. Martschenko hatte sich inzwischen bereits auf einem anderen Posten versetzen lassen. Er war Moskauer Vertreter der westsibirischen Goldwäschereien geworden.

Rundfunkübertragung der Reichstagssitzung

— **Berlin**, 11. Juli. Die Reichstagssitzung am Freitag, den 13. Juli, 20 Uhr, wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Siams König in Dresden

— **Dresden**, 11. Juli. Der König und die Königin von Siam, die Dienstag nachmittag im Flugzeug in Dresden eintrafen, begaben sich zu den Zeiß-Ikon-Werken, da dem König daran lag, die hochstehende deutsche Photo- und Kinotechnik kennenzulernen. Am festlich geschmückten Eingang des Ica-Werks wurde das Königspaar durch Direktor Ernemann mit herzlichen Worten an der Stätte deutscher Qualitätsarbeit begrüßt. Dann begann sogleich ein Rundgang durch verschiedene Abteilungen des Werkes.

Streikunruhen in Amerika

— **Newyork**, 11. Juli. Bei erneuten Zusammenstößen zwischen Polizei, Arbeitswilligen und 4000 streikenden Landarbeitern auf einer Farm in der Nähe von Bridgeton (New Jersey) wurden etwa 70 Personen verletzt und 27 verhaftet. In den Textilfabriken von Alabama drohen 30 000 Arbeiter in den Streik zu treten.

Krebs und Kurzwellen

Ein englischer Krebsforscher erzählt.

Sir Leonhard Hill, ein bekannter englischer Krebsforscher, der Chefarzt der St.-John-Klinik in London, hat soeben einer Anzahl von Journalisten über seine wissenschaftlichen Arbeiten Bericht gegeben. Er erklärte, daß die deutsche Entdeckung der Kurzwellenbestrahlung von Krebsgeschwüren vermutlich in kurzer Zeit so weit vervollkommnet ist, daß man den Krebs damit erfolgreich bekämpfen könne.

Die Kurzwellenstrahlen hätten einen mysteriösen Effekt auf die Zellen bösartiger Geschwüre, die sie abtöten, ohne die Zellen des gesunden Fleisches zu verletzen. Die deutsche Entdeckung bestehe darin, daß Krebsgeschwüre bei Ratten und Mäusen mit Hilfe der Kurzwellen beseitigt werden können. Auch in seinem Laboratorium habe er serienweise Versuche an Ratten und Mäusen vorgenommen und damit die besten Erfolge erzielt.

„Wir wissen nicht, worauf die Eigenschaft der Kurzwellenstrahlen zurückzuführen ist", so führte der englische Forscher weiter aus, „aber unsere Versuche sind jetzt so weit gediehen, daß wir schon in absehbarer Zeit mit der Behandlung menschlicher Krebsgeschwüre mit dem Kurzwellenapparat beginnen können. Bemerkenswert ist dabei, daß Kurzwellen von 8,4 Meter Länge — das sind verhältnismäßig lange Wellen — in Verbindung mit den Gamma-Strahlen des Radiums, deren Wellenlänge den millionsten Teil eines Zentimeters beträgt, die größte zerstörende Wirkung auf Krebsgeschwüre ausüben. Was noch zu erfinden übrig bleibt, ist eine Apparatur, die uns in den Stand setzt, die Strahlen zu konzentrieren, damit wir sie lediglich auf die Geschwüre richten und Gesundheitsschädigungen verhüten können. Ich bin überzeugt davon, daß wir auf diese Erfindung nicht mehr lange zu warten brauchen."

Der 30. Juni im Spiegel des Auslands

Dr. Goebbels gegen die Lügen der Weltpresse

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 11. Juli.

Dr. Goebbels hielt gestern abend um 8 Uhr über alle deutschen Sender seine große Rede gegen die Lügenpresse des Auslandes. Er sagte u. a.:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, so möchte ich mich mit Ihnen an das gesamte Ausland wenden. Ich rufe Sie alle zum Zeugen auf, für einige,

in der ganzen Journalistik fast beispiellos dastehende Fälle der Lüge, Verleumdung und Verzerrung eines wahren Tatbestandes.

Der 30. Juni ist in Deutschland reibungslos und ohne jede innere Erbitterung verlaufen. Der Führer hat die Revolte eines kleinen Klüngels blitzartig niedergeschlagen.

Die Ruhe und Ordnung wurde dabei im ganzen Lande nicht gestört.

Wenn sich etwas in Deutschland geändert hat, so höchstens, daß das Volk seitdem mit noch größerer Liebe und Anhänglichkeit dem Führer und dem von ihm repräsentierten politischen Regime zugetan ist.

Es wäre anzunehmen gewesen, daß die internationale Weltpresse, die ja doch ihre Beauftragten und gut bezahlten Vertreter in Berlin und anderen großen Städten des Reiches unterhält und damit die Möglichkeit hat, sich über die Vorgänge des 30. Juni durch Augen- und Ohrenzeugen einwandfrei unterrichten zu lassen, mit der im internationalen Verkehr üblichen Wahrheit und Klarheit auch diese Vorgänge dargestellt und beurteilt hätte. Was ist aber statt dessen der Fall gewesen? Abgesehen von einer Reihe seriöser Auslandszeitungen, die auch in diesem Falle die ruhige Ueberlegung und die Nüchternheit des Urteils nicht verloren haben, ist der übrige Teil der internationalen Weltpresse geradezu in einen Taumel böswilliger Zersetzung und hysterischer Verleumdung hineingeraten.

Man muß schon ein Uebermaß von krankhafter Phantasie sein eigen nennen, um diesen Spülicht einer Lüge überhaupt aufzunehmen, geschweige denn ihn herzurichten.

Die deutsche Regierung hat bisher zu diesen skandalösen Vorgängen geschwiegen. Sie erachtete es als unter ihrer Würde, sich mit dieser Art von hetzerischer und verleumderischer Journalistik auseinanderzusetzen. Sie hat die Vorgänge des 30. Juni mit einer beispiellosen Offenheit dem eigenen Volke und der Welt dargelegt. Denn sie war der Ueberzeugung, daß die Niederschlagung der Revolte von der Nation und von der Welt dann am besten verstanden würde.

Die deutsche Presse hat der Regierung bei diesem Beginnen mit dankenswerter Disziplin und Aufgeschlossenheit zur Seite gestanden. Sie hat damit bewiesen, daß die große Erziehungsarbeit, die der Nationalsozialismus und sein Regime an ihr geleistet haben, nicht ohne Früchte geblieben ist.

Der § 18 des Schriftleitergesetzes vom 4. Oktober 1933 bestimmt, daß Schriftleiter „die Aufgabe haben, die Gegenstände, die sie behandeln, wahrhaft darzustellen und nach ihrem besten Wissen zu beurteilen". Und nach § 14 desselben Gesetzes sind sie verpflichtet, von ihren Zeitungen alles fernzuhalten, „was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Rufe schadet, ihn lächerlich oder verächtlich macht".

Mit heuchlerischem Pathos ist ein großer Teil der Auslandspresse in den vergangenen Monaten gegen dieses Gesetz zu Felde gezogen. Sie behauptete, es stelle eine brutale Knebelung der Meinungs- und Gewissensfreiheit dar. Jedenfalls aber haben Regierungen und Völker anderer Nationen von diesem Gesetz auch ihre Vorteile gehabt. Wir haben es nicht geduldet, daß Staatsmänner anderer Nationen in der deutschen Presse beleidigt, herabgesetzt oder verächtlich gemacht wurden.

Und wie hat die Auslandspresse diese noble Auffassung von Journalismus seitens der deutschen Presse in den hinter uns liegenden Tagen beantwortet? Was hat ein beträchtlicher Teil der Auslandspresse und der ausländischen Sender daraus gemacht?

Eine Lügenkampagne, die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Greuelmärchenfeldzug, der während des Krieges gegen Deutschland inszeniert wurde.

Allerdings war sie diesmal miserabel organisiert. Man kann den Inspiratoren dieser Hetze nur den guten Rat geben, in Zukunft vorkommendenfalls bessere Verbindung untereinander aufrechtzuerhalten, weil sonst auch der blindeste Leser zu argwöhnen anfängt, daß hier

nach Strich und Faden gelogen

wird. Während der „Daily Herald" am 6. Juli berichtet, daß der Führer erschossen worden sei, wußte „Oeuvre" zu melden, daß es überhaupt kein Komplott gegen Adolf Hitler gegeben habe. Die „Republique" aber brachte zwei Tage vorher die erstaunenswerte Neuigkeit, daß Adolf Hitler eine Diktatur im Namen der Reichswehr ausübe und nur noch als ihr Beauftragter handle. Der „Matin" meldete am nächsten Tage, daß die Stellung des Reichskanzlers durch die letzten Ereignisse stark geschwächt sei, während der „Intransigeant" gleich zwei Attentate auf den Führer mitzuteilen wußte. Nachdem also Adolf Hitler erschossen worden war, wurden auf ihn zwei Attentate versucht, seine Stellung wurde dadurch außerordentlich geschwächt, und als sich obendrein noch herausstellte, daß gar kein Komplott gegen ihn bestanden hatte, übte er nunmehr im Namen der Reichswehr die Diktatur aus.

Am 7. Juli bringt der „Matin" einen Tatsachenbericht von einem Augenzeugen, der als SS-Mann bei der Verhaftung in Wiesse gegen gewesen sein soll. Darnach ist Adolf Hitler überhaupt nicht nach Wiesse gefahren. Er habe im Braunen Hause gesessen, und die Verhaftung selbst sei durch Major Burg vorgenommen worden. Ein seriöses französisches Blatt also schenkt dem sogenannten Augenzeugenbericht eines mysteriösen, vielleicht selbst erfundenen SS-Mannes mehr Glauben als dem Zeugnis des Führers selbst und seiner nächsten Mitarbeiter. Wir müssen alle Gespenster gesehen haben oder traumgewandelt sein, als wir das Vorgehen des Führers in Wiesse erlebten.

Der „Intransigeant" erfährt am 8. Juli, daß der Führer von einem Heer von Spitzeln umgeben sei und sich deshalb seine Briefe nur noch an die Adresse von Frau Goebbels senden lasse. Was um so gemeiner ist, als der „Intransigeant" damit dem Führer durch Verrat dieses Geheimnisses die letzte Möglichkeit nimmt, überhaupt unkontrolliert Briefe zu empfangen.

Der Moskauer Sender stellt fest, daß der Führer nur noch von der Bourgeoisie gehalten werde. Leider hat er das Pech, daß die Moskauer „Jawestija" am selben Tage erklärt, Adolf Hitler habe sich durch sein Vorgehen die bürgerliche Massenbasis seiner Partei zerstört. Bedauernswert ist dabei nur das russische Lese- und Hörpublikum, das sich in diesem Unsinn zurechtfinden soll.

Die „Morningpost" hat Einsicht in ein ganz geheimes Dokument des Herrn Reichspräsidenten getan und dort entdeckt, daß er Herrn von Papen zu seinem Nachfolger eingesetzt habe. Der „Daily Telegraph" meldet 24 Stunden später, daß der Herr Reichspräsident im Sterben liege. Am selben Tage empfing Hindenburg den Führer und am folgenden Tage das siamesische Königspaar in Neudeck. Infolgedessen sieht sich der „Manchester Guardian" veranlaßt, mitzuteilen, daß der Herr Reichspräsident zurücktreten wolle. Zur selben Stunde werden die Danktelegramme des Generalfeldmarschalls an den Führer und an den preußischen Ministerpräsidenten veröffentlicht.

Man sollte meinen, daß damit den Lügenfabrikanten der letzte Wind aus den Segeln genommen sei. Aber fehlgeschossen! Der „Daily Express" hat des Rätsels Lösung gefunden. Die Danktelegramme Hindenburgs wurden erzwungen mit der Drohung, daß man zwei der engsten Freunde des Reichspräsidenten sonst erschießen werde.

Am selben Tage weiß der Straßburger Sender als letzte Neuigkeit zu vermelden, daß Hindenburg bereits vor zwei Monaten den Bilderkritt Görings, Goebbels und Rosenbergs gefordert habe, und überläßt es seinen Hörern, herauszufinden, wieso nun dieses Einschreiten gegen ganz andere Leute gerichtet wurde.

Ein riesiges Feld sensationeller Lügenmeldungen ergibt sich vor allem für die englische Presse in bezug auf das Haus Hohenzollern. Darnach hat der Kaiser aus Trauer auf seinem Schloß in Doorn eine schwarze Fahne gehißt. Der ehemalige Kronprinz und Prinz August Wilhelm haben Hausarrest erhalten. Zur gleichen Zeit teilt der „Intransigeant" mit, daß der ehemalige Kronprinz aufgefordert worden sei, Deutschland sogleich zu verlassen und im Flugzeug bereits in Doorn eingetroffen.

Der Lügenkollege vom „Daily Telegraph" hatte das leider nicht gelesen und so passierte ihm das Mißgeschick zu erklären, der ehemalige Kronprinz sei in der Schweiz angekommen.

Wie stümperhaft aber diese englischen und französischen Meinungsfabrikanten sind, beweist Radio Wien am 1. Juli mit der Mitteilung, daß alle Hohenzollernprinzen verhaftet worden sind. Wogegen Radio Straßburg erklärt, daß Prinz August Wilhelm ins Ausland geflüchtet sei. Am 1. Juli meldet „Information" die Verhaftung von Papens, Schwerin-Krosigk und Seldtes. Voraus der Wiener Rundfunk vor Neid zerplatzt und prompt und gottesfürchtig mitteilt, daß soeben — man denke sorbem! — wie wahrheitsgetreu das klingt — soeben also Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Lichterfelde erschossen worden sei.

Während also der Wiener Sender nur mit einem erschossenen Reichsbankpräsidenten aufwarten kann, läßt Radio Straßburg sich nicht lumpen und richtet Herrn von Papen hin. Und um das Bild abzurunden, vernimmt er ganz deutlich Kanonendonner aus der Richtung München.

Jetzt aber geht der Moskauer Rundfunk aufs Ganze und erschießt in einer Massenexekution den sächsischen Ministerpräsidenten von Killinger, General von Hammerstein, Herrn von Gleichen, den ehemaligen Reichsminister Treviranus, den Chef der Heeresleitung, General von Fritsch und Graf Helldorf.

Wohlgemerkt, Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielten oder spielen und bei denen sich jedermann unschwer davon überzeugen kann, daß sie noch außerordentlich lebendig sind.

Mit diesen primitiven Feststellungen hat man also offenbar, weil sie sich immer widersprechen, kein Glück, und so begibt man sich spornstreichs zum Gebiet der hohen Politik. Der Wiener Sender erklärt, daß die deutsch-englischen Transferverhandlungen abgebrochen worden sind, weil alle Weisungen aus Berlin plötzlich ausbleiben. Am selben Tage wird in London das deutsch-englische Transferabkommen unterzeichnet. Da lob ich mir doch den Luxemburger Sender, der am 4. Juli entdeckt, daß in Rumänien und Bulgarien von der Donau massenhaft Leichen angeschwemmt worden sind.

Man erspare mir weitere Einzelheiten.

Der Ekel kommt einem hoch,

wenn man sich jetzt, da die Auslandspresse insgesamt vorliegt, einen Ueberblick darüber schafft, und dann damit vergleicht, wie vornehm, nobel und anständig Vorgänge des Auslandes in der deutschen Presse behandelt werden. Da kann man nur mit Seelenruhe ausrufen: „Ach, was sind wir Wilde doch für bessere Menschen!"

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich an Sie und mit Ihnen an die ganze Welt. Ich frage die Welt, ob sie diese Methoden einer bewußten und systematischen Vergiftung der öffentlichen Meinung billigt und sich zu eigen macht. Ich frage den anständigen Auslandsjournalisten, ob er sich durch das gewissenlose und hinterhältige Schreiben seiner Berufskollegen selbst kompromittieren lassen will. Ich frage jeden Mann der Oeffentlichkeit, der noch ein Gefühl für Wahrheit und persönliche Sauberkeit im Verkehr von Menschen und Völkern untereinander besitzt, ob diese Abirrungen und Verwilderungen der Weltjournalistik rechtens seien und in Zukunft den Umgangston unter den Völkern geben sollen. Ich glaube, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich

mit Empörung und Entrüstung dagegen Protest einlege und mit aller Deutlichkeit erkläre, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, weiterhin Auslandskorrespondenten in Deutschland zu dulden, die auf solche Weise die Völker gegeneinander hetzen

und eine Atmosphäre heraufbeschwören, die jede ehrliche und unvoreingenommene Beziehungspflege der Nationen zueinander unmöglich macht. Das hat nichts mit der Freiheit der Meinung zu tun. Was sich hier austobt, ist übelste Art von Revolverjournalistik, die keinem Volke zur Ehre gereichen kann. Sie trifft nicht den, gegen den sie gerichtet ist, sondern den, der sie bezahlt. Mit einer Skrupellosigkeit ohnegleichen erdichten hier gewerbsmäßige Lügenfabrikanten die Weltmeinung und die Völker selbst müssen am Ende die Folgen davon bezahlen.

Danken wir selbst dem Schicksal, das uns die Möglichkeit gab, diese Art von Lügenjournalle in Deutschland zu beseitigen. Nur so konnten wir unseren inneren Frieden wiederfinden.

Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk können stolz darauf sein, daß sie durch eine neue Verpflichtung zu Staat und Volk aus dieser kompromittierenden Gesellschaft herausgenommen worden sind.

Das deutsche Volk geht in Ruhe und Ordnung seiner täglichen Arbeit nach. Es hat vor allen anderen Völkern, die ein gleiches tun, nur Achtung und Respekt. Es verfällt nicht in den Fehler, diese anderen Völker mit solchen Journalisten zu verwechseln. Es weiß auch, daß es überall anständige und saubere Pressemänner gibt, die nach bestem Wissen und Gewissen der Wahrheit dienen wollen. Vor der hier geschilderten Art von Lügenfabrikanten aber wendet es sich mit Ekel und Abscheu ab und quittiert ihre hysterischen und pathologischen Wut- und Hetzausbrüche nur mit einem lauten und hörbaren

Pfui Teufel!

Die Berliner Presse zur Goebbels-Rede

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 11. Juli.

Der „Völkische Beobachter" schreibt u. a.: Diese Rede mußte einmal gehalten werden. Denn das, was sich in den letzten Tagen auf dem Gebiet der internationalen Journalistik begab, war nicht nur eine Verhöhnung des einfachsten menschlichen Anstandes, sondern ein Skandal, der weltpolitische Ausmaße anzunehmen drohte. Frecher und hemmungsloser wurde wohl selten gelogen. Wir wollen auch unsererseits die eindeutige Warnung des Ministers unterstreichen, daß „die deutsche Regierung nicht gewillt ist, weiterhin Auslandskorrespondenten in Deutschland zu dulden, die auf solche Weise die Völker gegeneinander hetzen." Die deutsche Presse jedenfalls will mit dieser Sorte von Journalisten nichts mehr zu tun haben.

In der „Kreuzzeitung" heißt es: Mit Recht hat Dr. Goebbels darauf hingewiesen, daß es die deutsche Presse ablehnt, ausländische Staatsmänner zu diffamieren. Es muß erwartet werden, daß diese Selbstverständlichkeit auch gegenüber Deutschland und seinen führenden Männern zur Anwendung kommt.

Die „Berliner Börsenzeitung" möchte hoffen, daß die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels bis in die entlegenste deutsche Hütte gedrungen ist, denn diese Rede gebe einen charakteristischen Ausschnitt aus den Widerwärtigkeiten, durch die sich in dieser Welt der Unwahrhaftigkeit das neue Deutschland durchschlagen müsse. Unter Hinweis auf die von Dr. Goebbels gekennzeichneten Auslandsjournalisten schreibt das Blatt: Der Reichspropagandaminister hat diese traurigen Helden in seiner Rede so behandelt, wie sie es verdienten: mit peitschender Schärfe, mit ätzendem Witz und vernichtender Ironie. Auch diese knappe Zusammenstellung aller der lächerlichen, haarsträubenden Lügen gehört zu den historischen Dokumenten der Geschichte des 30. Juni.

Die ganze Welt hört Dr. Goebbels

— **Berlin**, 11. Juli. Die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zu dem Thema „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes" wurde über alle deutschen Sender, angeschlossen die italienische Sendergruppe Mailand, die argentinische Sendergruppe Radio Prieto in Buenos Aires gesendet. Ferner waren angeschlossen die Richtstrahler nach Afrika auf Welle 25,51 und 40,88 Meter mit dem Rufzeichen DJC und DJD. Auch die „British Broadcasting Corporation" schaltete auf den Deutschlandsender. Die Rede wurde wiederholt am Dienstag um 20,45 Uhr in englischer Sprache nach Afrika, um 23,05 Uhr in deutscher Sprache nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, um 0,25 Uhr in portugiesischer Sprache nach Südamerika und zu gleicher Zeit in englischer Sprache nach Mittel- und Nordamerika. Ferner wurde die Rede wiederholt um 1,10 Uhr nachts in spanischer Sprache nach Süd- und Mittelamerika, um 2,15 Uhr morgens in französischer Sprache nach Canada, um 3,15 Uhr morgens in deutscher Sprache nach Nordamerika, um 4,15 Uhr morgens in englischer Sprache nach Nordamerika.

Weiterhin wird die Rede am 11. Juli gesendet um 14,15 Uhr über die Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders in deutscher Sprache nach Asien und Nordamerika, ferner um 15 Uhr in französischer Sprache nach Asien und Canada und um 16 Uhr in englischer Sprache nach Asien und Nordamerika.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 11. Juli.

Kinder aufs Land

Die Kinderlandverschickung gehört gegenwärtig zu einem wichtigen Arbeitsgebiet der NS-Volkswohlfahrt, die unablässig sich bemüht zeigt, möglichst viele Stellen auf dem Land ausfindig zu machen, um an erholungsbedürftigen Stadtkindern die Schäden der Großstadt wiedergutzumachen. Genau so wichtig wie das Festlegen der Erholungsplätze ist aber auch die Beibringung der Mittel, die notwendig sind, um das Hilfswerk in größtem Ausmaße durchführen zu können. Wer einmal gesehen hat, mit welch großer erwartungsvoller Freude die Kinder auf das Land fahren, der wird nicht eine Sekunde zögern und sein Scherflein geben, wenn die Bitte an ihn gerichtet wird die Kinderlandverschickung zu unterstützen.

Einen frohen Kindertransport konnte man gestern nachmittag im Mannheimer Hauptbahnhof beobachten, der von freudigem Lachen und frischgeschmetterten Liedern widerhallte. Mit einem aus neun Wagen bestehenden Sonderzug waren von Koblenz und der weiteren Umgebung 450 Kinder gekommen, für die im Schwarzwald Unterkünfte geschaffen worden sind. Die Kinder wurden während des nahezu einstündigen Aufenthaltes durch die NS-Volkswohlfahrt Mannheim und die NS-Frauenschaft, die durch Frauen aus den Ortsgruppen Humboldt und Oststadt vertreten waren, betreut. Zu essen gab es allerdings nichts, da in dieser Hinsicht die Transportführer weitgehende Vorsorge getroffen hatten. Um so freudiger griff man aber nach den Milchbechern, die gereicht wurden. Gar bald waren die 140 Liter Milch verschwunden, die durch die NS-Volkswohlfahrt herbeigeschafft worden waren. Bei der Hitze und bei dem Durst, den es durch die lange Reise gegeben hatte, war die Erfrischung doppelt willkommen. Als Ziel des Zuges, an dessen mittlerem Wagen ein Schriftband mit dem Hinweis „Kinder fahren zur Erholung vom Deutschen Eck zum Schwarzwald" angebracht war, hatte man Dinglingen bestimmt, von wo aus man die Verteilung an die verschiedenen Unterkunftsstellen vornehmen mußte. Mit erwartungsvollen Gesichtern drängten sich die Kinder an die Wagenfenster, als der Zug aus der Halle rollte. Die besten Wünsche der Zurückbleibenden begleiteten die Jugend, die zweifellos neugestärkt in einigen Wochen wieder in die Heimat zurückkehren wird.

Pflichtversammlung der Mannheimer Schriftsteller

In einer verhältnismäßig kurzen Zeit haben sich die Mannheimer Schriftsteller zusammengefunden. War im vorigen Monat bei der Gründung der Mannheimer Verbands-Ortsgruppe der Kreis derer, die ihren Pflichten nachkamen, noch recht klein, so konnte am Montagabend die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Pflichtversammlung einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Wenn sich die Organisation erst einmal eingespielt hat, wird es eine Unmöglichkeit sein, ohne die Zugehörigkeit zum „Reichsverband Deutscher Schriftsteller" den Beruf noch weiter auszuüben.

Nach den Begrüßungsworten des Verbands-Ortsgruppenführers Singer sprach Gauführer Dufner-Greif. Erwähnenswert sind die Ausführungen über die Organisation. Zum ersten Male sind die Schriftsteller in einem Stande zusammengefaßt. Die Redensart: „Der nationalsozialistische Staat hat kein Interesse am Intellektualismus" widerlegte der Redner mit dem Vergleich, daß die höhere Mathematik nicht deswegen abgelehnt werden könne, weil der einfache Mensch sie nicht verstehe. Für diesen Herbst ist in Karlsruhe eine Gautagung geplant. Ferner wird in Bälde der Gau Westmark am Oberrhein eine eigene Zeitschrift herausgeben. Gauführer Dufner-Greif schloß mit einer letzten Aufforderung zur Pflichterfüllung.

Kreisführer Reeder, Heidelberg, ergänzte die Ausführungen des Gauführers. Der Redner forderte zur intensiven geistigen Arbeit auf, um die Achtung aller Bevölkerungskreise zu erlangen. Nachdem den Mannheimern von oben keine engen Grenzen auferlegt seien, hätten sie freie Hand. Trotzdem müßten einige Richtlinien zur Einheit der Westmark am Oberrhein beachtet werden, um im Kreise Nordbaden keine Sonderinteressen aufkommen zu lassen. Nach einigen weiteren Ausführungen über das Schaffen des Schriftstellers schloß der Kreisführer mit der Aufforderung, den Marschrhythmus der Nation aufzunehmen. Nach Dankesworten des Ortsgruppenführers und Besprechung interner Belange wurde die Pflichtversammlung mit einem dreifachen Sieg Heil! auf die Führer und das Reich geschlossen. Bei einem gemütlichen Beisammensein konnte man die erfreuliche Beobachtung machen, daß sich die Schriftsteller Mannheims zu einem recht harmonischen Kreise zusammenzuschließen vermögen. K.

Der Reichsstatthalter bei Brown, Boveri

Zusammensein der Gefolgschaft — Zündende Ansprache des Reichsstatthalters

In der neuzeitlichen Geschichte der Brown, Boveri u. Cie AG. wird der gestrige Tag als ganz besonders bedeutungsvoll vermerkt werden. Hatte die Gefolgschaft des Werkes doch die Ehre, Reichsstatthalter Robert Wagner in ihren Betriebsräumen begrüßen zu können. Der Reichsstatthalter traf mit Gefolge um 2 Uhr im Werk Käfertal ein. Nach einem kurzen Vortrag über den Aufbau der Erzeugung begab er sich in die Werkstätten, um sich von der außerordentlichen Vielfältigkeit und der Güte der erzeugten elektrischen Maschinen, Transformatoren und Dampfturbinen, die den Weltruf der Firma begründeten, zu überzeugen.

Die mächtige Versammlungshalle an der Siemensstraße, die die gesamte Belegschaft von über 2000 Köpfen aufnehmen kann, füllte sich inzwischen. In der Mitte der rückwärtigen Längswand grüßten die von Girlanden umrahmten Bilder des Reichspräsidenten und Volkskanzlers unter dem Hoheitszeichen und zwischen Hakenkreuzfahnen und Lorbeerbäumen. Auf langen Tafeln standen Papierteller mit Brötchen, die später je 2 Servela aufnahmen. In Halbliter- und Literkrügen wurde Bürgerbräu serviert. Eine weitere Marke spendete Rauchwaren. Der langgestreckte hohe Raum, der dafür sorgt, daß das blaue Glasdach das einfallende Sonnenlicht mildert, war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Reichsstatthalter, mit dem deutschen Gruß begrüßt, sich zu den Ehrenplatz begab.

Betriebsführer Dr.-Ing. Schnetzler

begrüßte den Reichsstatthalter auf das herzlichste. Die Einsetzung eines Reichsstatthalters in Baden gebe die Gewähr, daß die Länder nicht mit Berlin gleichgesetzt würden, denn aus der Verschiedenheit der Stämme und Landschaften, aus der Verschiedenheit von Blut und Boden gingen Vielgestaltigkeit, Reichtum und Fruchtbarkeit des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der ganzen Nation hervor. Daß das Reich nicht in eine Reichshauptstadt und in Provinzen zerfalle, dafür sei die Person des Reichsstatthalters die beste Gewähr. Der Gast werde sich davon überzeugt haben, daß in dem Werk eine ungeheure Menge vielgestaltigster Arbeitsleistung verlangt werde. Diese Arbeit könne nur von qualifiziertesten Technikern und Arbeitern geleistet werden. Aber diese Vielgestaltigkeit bilde Persönlichkeiten heran und übe durch immer neue Aufgaben den Verstand, zwinge zu logischen Denken, zu Ueberlegung und Entschluß.

Für das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben einer Nation seien scharf ausgeprägte Persönlichkeiten notwendig, die im Betrieb heranreifen. Indem man für das Dasein des Werkes kämpfe, kämpfe man gleichzeitig für die Erhaltung des kulturellen und wirtschaftlichen Niveaus in der Südwestecke des Reiches, denn darüber müsse man sich klar sein, daß man

auf gefährdetem Posten stehe, wenn die Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerpunktes nach Berlin weiter anhalte.

Als dem Redner stürmischer Beifall zuteil wurde, als er betonte, daß die Randgebiete des Reiches geschützt werden müßten, fuhr er fort: Herr Reichsstatthalter! Der Beifall zeigt Ihnen, daß diese Idee nicht nur in meinem Kopfe existiert, sondern daß ich die Sorgen von tausenden von Arbeitern, Technikern und Kaufleuten ausspreche. Wir vertrauen, weil wir Sie kennen, weil wir wissen, daß Sie die Gefahr, in der wir schweben, nicht unterschätzen, daß Sie die Erhaltung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Selbständigkeit als Ihre hervorragende Aufgabe ansehen. Daß Sie sich durch eigenen Augenschein überzeugt haben, gibt uns die Gewähr, daß wir nicht umsonst hoffen.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner, daß der Reichsstatthalter nicht nur gebeten worden sei, sich die Leistungen des Werkes anzusehen, sondern sich auch dafür zu interessieren, wie der Gedanke der Volksgemeinschaft zu verwirklichen versucht werde. Man pflege den Gemeinschaftsgedanken durch Kameradschaftsabende, um deren Zustandekommen sich Herr Thieme die allergrößten Verdienste erwerbe, und durch Werkversammlungen, in denen man versuche, bei der gesamten Belegschaft Verständnis für die technischen Aufgaben und fabrikatorischen Leistungen zu wecken. Unter allgemeiner Heiterkeit stellte der Redner fest, daß die Werkversammlungen allerdings ohne Bier und Wurst stattfänden.

Nach diesen sehr beachtenswerten einleitenden Ausführungen ging der Redner zur Eröffnung der eigentlichen Werkversammlung über, die durch einen

Vortrag bereichert wurde, der einen überaus fesselnden Ueberblick über die Geschichte und technische Leistung der Firma Brown, Boveri & Cie. gab.

Der Redner wies seine gespannt lauschende Zuhörerschaft darauf hin, daß die Gründer der Firma und ihre Ingenieure, der größeren Zahl nach Deutsche, von Anfang an die Entwicklung der Elektroindustrie maßgebend beeinflußt und stürmisch vorwärts getrieben haben und daß die heutige Physiognomie der elektrischen Krafterzeugung und -Verteilung in fast allen wesentlichen Zügen durch die Arbeiten von Brown, Boveri & Cie. maßgebend bestimmt worden ist. Als besonders wichtige Etappen auf diesem Weg zu den heutigen Großleistungen wurden die Entwicklung der Wasserkraftgeneratoren bis zu den größten Leistungen, die Einführung der Dampfturbine bei der Marine, die Entwicklung des Quecksilber-Dampfgleichrichters und vieles andere mehr genannt. Der Redner wußte den an sich trockenen Stoff so lebendig zu gestalten, daß die Ausführungen verdient hätten, nachgeschrieben und in Druck gelegt zu werden. War die Rede doch ein Musterbeispiel dafür, wie ein Betriebsführer seiner Gefolgschaft die Geschichte seiner Firma schildern muß. Bemerkenswert ist noch die durch stürmischen Beifall unterstrichene Bemerkung, daß die Skagerakschlacht mit Brown, Boveri-Turbinen mit gewonnen worden ist. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, gezeigt zu haben, daß der Name Brown, Boveri keine anonyme Angelegenheit, sondern etwas sei, auf das man stolz sein könne.

Reichsstatthalter Robert Wagner

der zu längeren temperamentvollen Ausführungen das Wort ergriff, die oft durch stürmischen Beifall unterbrochen wurden, verbreitete sich einleitend über die politischen Verhältnisse nach dem Kriege und die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung. Wir haben, so führte der Redner u. a. aus, den Glauben an das Volk nicht aufgegeben, weil wir seinen Wert erkannten, weil wir wußten, daß am Anfang einer Schicksalswende niemals Geld und Wirtschaft, sondern immer und ewig nur der tapfere, mutige, verantwortungsfreudige, arbeitswillige Mensch stehen kann. Wenn es gelungen ist, vier Millionen zu Arbeit und Brot zurückzuführen, so ist es dem Schicksal zu verdanken, das uns einen Führer gegeben hat, der fähig ist, dieses Schicksal zu meistern und daß es diesem Führer gelungen ist, das Vertrauen des ganzen 60 Millionenvolkes zu gewinnen. (Stürmischer Beifall.) Dabei muß man sich vor Augen halten, daß man in wenigen Monaten nicht wieder gutmachen kann, was in Jahrhunderten an unserem Volke gesündigt worden ist. Wir brauchen uns über das Ergebnis dieser Arbeit in aller Zukunft nicht zu schämen.

Man hat vor acht Tagen geglaubt, dieses erfolgversprechende große und gewaltige Wiederaufbauwerk unseres Führers und des deutschen Volkes durch leichtfertige, frevelhafte, ehrgeizige Elemente zerstören zu können.

Alle, die im Dienst der Reaktion standen, haben nicht mit der Entschlossenheit und mit der Entschiedenheit Adolf Hitlers gerechnet.

(Stürmischer Beifall.) Sie haben nicht damit gerechnet, daß dieser Mann berufen ist, das deutsche Volk zu retten und aus seinem Elend herauszuführen, daß er schicksalsmäßig dazu bestimmt ist, das deutsche Volk wieder zu Kraft, Ansehen und Wohlstand in der Gemeinschaft der Nationen zurückzuführen. (Stürmischer Beifall.) Wir alle sind der Ueberzeugung, daß ein so frevelhaftes Unternehmen, wie es vor acht Tagen versucht worden ist, mit aller Rücksichtslosigkeit niedergeschlagen werden mußte. (Stürmischer Beifall.)

Es sind auch andere politische Kreise immer noch am Werke, die das Wiederaufbauwerk stören und das Volk von dem Wege abbringen wollen, den es beschritten hat. Allein wir sind unbesorgt diesen Kreisen gegenüber, wo sie auch stehen mögen. Wir glauben weiter, daß der Kampf, der seit der nationalsozialistischen Machtübernahme von gewissen kirchlichen Kreisen und Gruppen geführt worden ist, unserem Volke nicht mehr schaden kann. Wir glauben, daß das Schicksal unser Volk wieder aufwärts führen, daß unsere Arbeit von Erfolg begleitet sein wird. Wir glauben weiter, daß das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit uns folgen wird. (Stürmischer Beifall).

Ein Versagen der heutigen Politik bedeutet — darüber sind wir uns alle klar — den endgültigen Untergang und Zusammenbruch in Deutschland.

Ich wüßte nicht, wer außer Adolf Hitler berufen sein könnte, das Volk zu führen, die entsetzliche Not, die immer noch auf uns lastet, zu lindern. Wir glauben auch, daß wir der Schwierigkeiten Herr werden, die in diesen Tagen wieder wirtschaftlich an uns herangetreten sind. Ich denke dabei an die Sorge, die der Außenhandel hat, an die Einfuhrsorgen, die Devisenlage. Ich glaube aber, daß keine andere Regierung in Deutschland berufen sein könnte, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, als die Regierung Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, daß der deutsche erfinderische Geist Mittel und Wege finden wird, um uns von den Rohstoffmärkten der Welt unabhängig zu machen. Der Reichsstatthalter schloß mit der Bitte, sich an dem Aufbauwerk zu beteiligen und sich mit allen geistigen Kräften einzusetzen für die große deutsche Volksgemeinschaft unter der Führung Adolf Hitlers.

Als der langanhaltende Beifall verrauscht war, dankte

Betriebszellenobmann Thieme

im Namen der Gemeinschaft aller Schaffenden des Werkes, insbesondere der Betriebszelle, dem Reichsstatthalter für den Besuch und die inhaltsreichen Worte, ebenso Betriebsführer Dr. Schnetzler. Er bitte den Reichsstatthalter, dem Führer zu melden, daß die Belegschaft entschlossen sei, den Führer und das nationalsozialistische Gedankengut jederzeit mit dem ganzen Einsatz zu verteidigen und daß sie den Führer liebt und verehrt. Insbesondere danke man dem Führer, daß er dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben habe. Man wolle den Geist der Kameradschaft in die Tat umsetzen. Der Betriebszellen-Obmann schloß seine Dankesworte mit einem Sieg Heil! auf den Reichsstatthalter und den Führer. Als das Deutschland- und Horst-Wessellied gesungen waren, setzte die ausgezeichnete Werkkapelle, die auf der Galerie platzgenommen hatte, ihr Konzert fort, mit der sie die Reden umrahmt hatte. Es wurde auch nicht unterlassen, den Kontrolleur Galle herzlich zu beglückwünschen, der sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Die Gesangsabteilung des Werkes sang nach dem Deutschen Sängerspruch „Das ist der Tag des Herrn". Auf weitere Vorträge mußte verzichtet werden, da sie sich nicht mehr durchzusetzen vermochte. Gegen 6 Uhr verließ der Reichsstatthalter mit seinem Gefolge unter starkem Beifallsbezeugungen die Halle, in der die Belegschaft in bunter Reihe einträchtig beisammensaß. Auch der Gast fühlte sich in diesem Kreise ungemein wohl, weil er die Empfindung hatte, daß hier der richtige Weg in der geselligen Pflege der Volksgemeinschaft eingeschlagen worden ist. Sch.

Künstlicher Regen

In krassem Gegensatz zu den Wiesen, die sich vor den Toren der Stadt befinden, stehen die Rasen der Grünflächen inmitten der Stadt, die nichts von der allgemeinen Dürre aufzuweisen haben. Frischgrün und saftig steht das Gras. Allerdings ist zur Erreichung dieses Zustandes ein großer Arbeitsaufwand notwendig, denn ohne eine tägliche Berieselung geht es nicht. Sind doch ständig die Berieselungsapparate in Tätigkeit, die einen feinen Sprühregen verbreiten. Man möchte wünschen, daß man im ganzen Land auf diese Weise Abhilfe schaffen könnte. Wo aber zu wenig Wasser da ist, oder wo man kein Rohrnetz besitzt, das ohne weiteres das erforderliche Naß liefert, ist nichts zu machen.

Zu den Wiesen, die trotz der Trockenheit und trotz allergrößter Inanspruchnahme ein verhältnismäßig gutes Aussehen haben, gehören auch die Liegewiesen im Strandbad. Allerdings ist eine gute Pflege unerläßlich. Frühmorgens bei Tagesanbruch, sobald das viele Papier, das die Strandgäste vom Vortage als stumme Zeugen einer weitverbreiteten Unsitte liegen ließen, zusammengelesen ist, werden drei Regenapparate aufgestellt, von denen zwei einen kräftigen Berieselungsstrahl nicht weniger als 28 Meter weit schleudern. Auf diese Weise können gleich größere Wiesenflächen „unter Regen gesetzt" werden. Die Apparate sind nur so lange in Tätigkeit bis der richtige Strandbadebetrieb einsetzt und solange keine Badegäste gestört werden. Gegen Mittag verschwinden die Maschinen, die bis zu einem gewissen Umfang das ersetzen, was uns die Natur versagt.

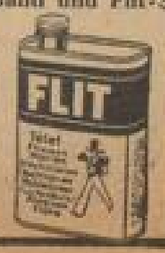
** **Die kaufmännische Gehilfenprüfung**, die noch vor wenigen Jahren so gut wie unbekannt war, setzt sich in den deutschen Landen immer mehr durch. Die obligatorische Einführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung im ganzen Reich dürfte, wie das NDZ meldet, nur mehr eine Zeitfrage sein. Schon die in diesem Jahre fast überall abgehaltenen kaufmännischen Gehilfenprüfungen haben beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt. So ergab sich die bittere Erfahrung, daß so gut wie überall die kaufmännische Lehrlingsausbildung ungenügend und unvollkommen ist. Man ist deshalb überall bestrebt, die Lehrlingsausbildung zu verbessern und durch entsprechende Abmachungen zu sichern. Die Berliner Industrie- und Handelskammer wünscht heute schon von den Bewerbern um die Genehmigung zur Neueröffnung eines Geschäftes ein Zeugnis über die abgelegte kaufmännische Gehilfenprüfung. In wenigen Jahren wird dies überall zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Nur der fähige, leistungskräftige und ehrbare Kaufmann und Kaufmannsgehilfe soll die Güter der Nation verwalten können. Durch Zurückdrängung der nur auf Profit bedachten unsauberen Elemente soll die Bahn für den deutschen Kaufmann freigemacht werden.

Nächte voll QUAL?

Nein: Töte die Stechmücken mit FLIT!

Das verhaßte Summen der Stechmücken verkündet eine qualvolle Nacht. Aber warum unnötig leiden? Flit tötet die Ruhestörer. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und weisen Sie Nachahmungen stets zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plombierter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur FLIT und keine Ersatzmittel



MARCHIVUM

Die Freiburger Universität in Flammen

Der ganze Gebäudekomplex ein Feuermeer

Meldung des DNB.

Freiburg i. Br., 10. Juli.

Im Dachgeschoß der Universität Freiburg brach am Dienstag nachmittag Feuer aus, das sich bei der Trockenheit rasch ausdehnte. In knapp 20 Minuten stand der ganze Komplex der Universität in hellen Flammen. Die mächtige Kuppel ist mit großem Getöse und unter dichten Rauchschwaden in die Aula abgestürzt. Das Feuer wütet in der Aula weiter, während, angefacht durch den Nordwind, der südliche und der nördliche Dachstuhl ergriffen sind. Ueber die Entstehungsursache des Brandes läßt sich zur Zeit noch nichts sagen.

*

Das prächtige Gebäude der Freiburger Universität liegt in der Belfortstraße. Es wurde in den Jahren 1906—11 nach Plänen von Fr. Ratzel und H. Billing errichtet. Von den im Haus der Universität befindlichen und wahrscheinlich durch das Feuer vernichteten Kunstschätzen ist besonders das Wandgemälde von Bühler „Prometheus" bemerkenswert. Ob die Universitätsbibliothek mit ihren 350 000 Bänden und 700 wertvollen historischen Handschriften durch das Wüten der Elemente vernichtet ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein Bild von der Brandstätte

Die Studenten beteiligen sich am Rettungswerk

(Eigener Drahtbericht der Neuen Mannheimer Zeitung)

§ Freiburg, 10. Juli.

Kurz nach halb ein Uhr ertönte der Ruf, daß die Universität brennt. Ein Schreckensruf, der sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Die Feuerwehr mit allen Mannschaften und Motorspritzen war rasch am Platze. Das Feuer verbreitete sich aber mit Riesenelle. Es brach am südwestlichen Flügel an der Seite des Stadttheaters, gegenüber der Synagoge im dritten Stockwerk aus.

Mit Riesenschnelle verbreitete es sich östlich über den ganzen Hauptbau. Bald nach 1 Uhr schon stürzte die große kupferbedeckte Kuppel des Hauptbaues in sich zusammen, dadurch die schöne Aula mit wertvollen Gemälden zerstörend. Während die Flammen darin wüteten, versuchten die Studenten und Studentinnen und Vorübergehende

mit allen Kräften und mit Riesenelfer die Lehrbücher der Universität zu retten. Sie bildeten Doppelreihen und von Hand zu Hand wurden die Bücher, zum Teil schwere Schweinslederbände und Dissertationen, weitergegeben,

zum Teil wurden sie in Papierkörben und auf rasch umgelegte Tische in die Nähe der Universitätsbibliothek getragen, um sie zu retten. Als schon der Dachstuhl über ihnen brannte, wurden noch aus den Stockwerken Bücher auf den Rasen der Universität geworfen.

Inzwischen hatte sich das Feuer immer weiter ausgebreitet, konnte jedoch im Seitenbau zum Halten gebracht werden.

Um halb 3 Uhr ist der ganze Dachstuhl des großen Hauptbaues, der drei Fronten umfaßt, ausgebrannt.

Die Feuerwehr ist bemüht, ein Uebergreifen des Feuers aus den Stockwerken nach Möglichkeit zu verhüten und so unter anderem die wertvolle Bibliothek des Seminars zu retten.

Die Absperrung am Platze des riesigen Brandes besorgt die SS und SA. Die SA war auch beim Löschen hilfreich tätig. Die gesamte Feuerwehr ist noch immer an der Brandstätte und mit allen Löschgeräten am Werk.

Das Feuer niedergerungen?

U. Freiburg, 10. Juli. (Eig. Drahtber.)

Um ¼4 Uhr nachmittags scheint die Hauptgefahr beseitigt. Die gesamte Feuerwehr ist noch am Platze tätig, aber die lodernden Flammen sind jetzt bereits zu glimmenden Funken zusammengesunken. Eine gefährliche Brandecke scheint noch beim Uebergang zum langgestreckten Nebenbau zu sein. Die Feuerwehr hat das Feuer aber geschickt durch Einreißen abgedämmt, so daß die Gefahr des Uebergreifens gebannt scheint.

Vom Turm der gegenüberliegenden Rotteck-Oberrealschule bietet sich

ein grauenhaftes Bild der Zerstörung.

Ein Gewirr von glimmenden Balken und Drähten. An der schönen Freitreppe zum Hauptaufgang an er Südseite der Universität liegt das Gerippe der kupfernen Kuppel, die vom Dach aus auf die Treppe heradgestürzt ist. Die schönen Glasfenster im unteren Stockwerk der Universität sind noch gut erhalten. Die Fenster der anderen Stockwerke sind noch alle intakt. Durch das Wasser ist viel Schaden entstanden. Dadurch wird auch der Einsturz der Decke vom obersten Stockwerk befürchtet.

Die Gefahr im großen und ganzen ist jedoch gebannt. Ein Aufflammen des Feuers wird kaum noch befürchtet.

Polizeibericht vom 10. Juli

Leichenbergungen. Gestern früh wurde aus dem Neckar bei der Inselstraße die Leiche eines 30 Jahre alten, ledigen Mannes von hier geborgen, welcher am 6. Juli vormittags beim Baden ertrunken ist. — Am gleichen Tage wurde im Rhein unweit der Neckarmündung die Leiche des am 7. Juli im Neckar beim Baden ertrunkenen 10 Jahre alten Volksschülers geborgen.

Wer ist der Tote? Gestern abend wurde aus dem Neckar unterhalb der Riedbahnbrücke die Leiche eines bis jetzt unbekannten jungen Mannes, die 1 bis 2 Tage im Wasser gelegen haben mag, geborgen und nach dem Hauptfriedhof gebracht. Der Tote ist 20—25 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlank, kräftige Gestalt, Oberkörper sonnenverbrannt, langes dunkelbraunes Haar auf dem linken Handrücken eine 3 Zentimeter lange Narbe. Die Leiche war mit einer schwarzen und einer dunkelgrünen Badehose bekleidet. Es handelt sich offenbar um einen Mann, welcher am 8. oder 9. Juli im Neckar bei der Feudenheimer Fähre ertrunken ist, woselbst die nachbeschriebenen Kleidungsstücke gefunden wurden: eine rötlich braune Hose, ein Ledergürtel, ein weißes Hemd, lila Socken, ein Badetuch, ein Waschlappen mit eingestickten roten Buchstaben A. V., ein Paar braune Halbschuhe, Größe 43, 1 braune Aktentasche. Außerdem lag bei den Kleidern ein älteres Damenfahrrad, Marke „Phänomen", Nr. 38 114. Wer Auskunft über den Toten zu geben vermag, wird gebeten, dies sofort bei der Kriminalpolizei (Polizeipräsidium L 6, 1, Fernsprecher 35851) oder der nächsten Polizeiwache Mitteilung zu machen.

Verkehrsunfälle. Beim Ueberqueren der Kunststraße in der gestrigen Mittagszeit wurde eine Fußgängerin von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte, die eine Hand- und mehrere Gesichtsverletzungen erlitt, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in die Hedwigsklinik gebracht. — Gestern nachmittag stieß ein Kraftradfahrer beim Einbiegen von der Waldhof- in die Mittelstraße mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt Kopf- und Beinverletzungen und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Fahrlässige Körperverletzung. Beim Arbeiten auf einem in der Breiten Straße aufgestellten Gerüst fiel gestern vormittag ein Stück Werkzeug herunter. Einer Frau, der das Werkzeug auf den Kopf fiel, erlitt eine starkblutende Rißwunde. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

In Mannheim von 25 317 am 31. Mai auf 24 091 am 30. Juni 1934

Nachdem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch die bisher beispiellosen und durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung seit der Machtübernahme Adolf Hitlers überall mit außerordentlichem Erfolge vorgetragen und in dem Arbeitsamtsbezirke Mannheim, der besonders unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse leidet, ein Rückgang der Arbeitslosenziffer um 45 v. H. erreicht werden konnte, gilt es nunmehr in zähem Weiterringen nicht nur die Stellung zu halten, sondern auch noch weiter vorzutreiben. Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft haben schon viele der geübten, hochwertigen arbeitslosen Fachkräfte in den Erzeugungsgang eingereiht. Nun ist die weitere schwierigere Aufgabe zu bewältigen:

Unterbringung der übrigen noch unbeschäftigten Fachkräfte, der langjährig Arbeitslosen sowie der älteren Angestellten und Arbeiter überhaupt.

Während das Arbeitsamt durch wirksame Maßnahmen, wie Fortbildungskurse, Umschulung, Ausnützung des zwischenbezirklichen Ausgleiches die Brücke zu ihrer Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß schlägt, obliegt den Trägern der deutschen Wirtschaft die soziale und nationale Pflicht, in verständigem Zusammenwirken mit dem Arbeitsamt sämtliche Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung aufzugreifen und zu erschöpfen. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß die überwiegende Zahl der Wirtschaftsführer im Amtsbezirk Mannheim mehr und mehr Interesse an den Bestrebungen des Arbeitsamtes nimmt und tätige Mithilfe leistet. Allen denjenigen Firmen, die durch Hergabe von Räumen, Maschinen, Altmaterialien usw. die vom Arbeitsamt eingerichteten Fortbildungskurse unterstützten und arbeitslose Kursteilnehmer einstellten, sei an dieser Stelle öffentlich gedankt. Sie haben dem Appell unseres Führers gemäß großzügig gehandelt.

Was die Beschäftigungslage für ältere Arbeitskräfte betrifft, so verbindet das Arbeitsamt mit dem Dank an jene Betriebe, die im vergangenen Monat zahlreiche ältere Angestellte und Arbeiter einstellten, die dringende Bitte an die noch zögernden Unternehmungen:

Befreit euch von dem sozial ungerechten Vorurteil und nehmt auch ältere, an Erfahrung reiche Kräfte in eurem Betrieb auf.

Zahlreiche Betriebsführer werden es euch bestätigen können, daß sie auf ältere, selbst auf über 60 Jahre alte Mitarbeiter in Werkstatt und Büro wegen ihrer zuverlässigen und flotten Arbeitsweise besonders bei schwierigeren Aufgaben nicht verzichten wollen. Darum berücksichtigt die älteren Bewerber. Ihr dient damit euch selbst, erhaltet die Familien und helft auch dem Nachwuchs.

Folgende statistische Notiz soll den Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni 1934 gegenüber dem Vormonat erläutern: Die Arbeitslosenziffer von 25 317 am 31. 5. 1934 konnte trotz Zugang in den wichtigsten Wirtschaftszweigen von rund 3000 Arbeitslosen auf 24 091 am 30. Juni 1934, also um 1226 Arbeitslose, gesenkt werden. Ein gewiß beachtlicher Erfolg! Hierzu sei bemerkt: die Gruppe der ungelernten Arbeiter verzeichnet im Berichtsmonat den stärksten Erfolg, der zum Teil auf die Unterbringung von Kräften in der Landwirtschaft, zum größten Teil jedoch auf die Belebung und starke Aufnahmefähigkeit in der Metallindustrie zurückzuführen ist. Gibt es einen schlagkräftigeren Beweis für die Zweckmäßigkeit und Erfolge der Regierungsmaßnahmen, als den:

Stand der arbeitslosen Metallarbeiter bei der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung 9013, Stand der arbeitslosen Metallarbeiter heute 3828.

Auf eine tiefgreifende Besserung unseres Wirtschaftslebens weist besonders auch die stetige Abnahme der Arbeitslosenziffer für Kaufleute und Techniker hin, die naturgemäß erst in einem größeren Abstande dem Rückgang der Arbeitslosenziffer der Arbeiter folgen kann. In diesem Zusammenhang gewinnen auch die nunmehr vorliegenden Zahlen der Lehrstellenvermittler große Bedeutung, denn eine Wirtschaftsbelebung wirkt sich auch in der erhöhten Aufnahme von Lehrlingen aus. Gegenüber dem Vorberichtsjahr (Juli 1933/34) hat sich die Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts Mannheim auf das Dreifache gesteigert.

Alles in allem hatte der Monat Juni 1934 eine weitere erhebliche Verminderung der Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Einen Stillstand darf es nicht geben, deshalb:

Betriebsführer, unterstützt weiter den Willen der Reichsregierung zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten.

Berücksichtigt die älteren Bewerber, die darauf warten, in Werkstatt und Büro ihre Leistungsfähigkeit, unterstützt durch reiche Erfahrungen und solide Kenntnisse, unter Beweis zu stellen. Dr. K.

Der Reichstag auf Freitag einberufen

Berlin, 10. Juli. (Funkm.)

Der Reichstag ist für Freitag, 13. Juli, 20 Uhr einberufen worden.

Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Hinweis

Die Schluß-Aufführungen der Musik- und Theater-Hochschule

Die Opernabteilung an der Städtischen Hochschule für Musik und Theater, die seit Beginn dieses Jahres unter der Leitung von Dr. Hans Kölzsch steht, veranstaltet am 15. Juli, 11 Uhr vorm., im Pfalzbau Ludwigshafen eine szenische Schlußaufführung. Mitwirkend das Orchester und der Herren-Chor des Nationaltheaters. An der Hand von ausgewählten Akten und Einzelszenen soll die Arbeitsweise der Opernklasse aufgezeigt und die fortgeschrittenen Studierenden in Hauptrollen vorgestellt werden. Die Erziehung des Bühnennachwuchses zur Werktreue, zur Hingabe an das Kunstwerk, und die Auswahl des wirklich Leistungsfähigen, das sind Hauptaufgaben einer Opernschule.

*

Der Aufführungsabend der Schauspielschule am Donnerstag, den 12. Juli d. J. im Casino (R 1, 1), bringt außer Szenen und einem Querschnitt durch die Arbeit 2 Einakter „Der Tod des Tizian" von Hugo v. Hofmannsthal (Spielleitung Hans Carl Müller) und „Mutterliebe" von August Strindberg (Spielleitung Karl Vogt).

Was hören wir?

Mittwoch, 11. Juli

Reichssender Stuttgart

5.35: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Frauenstunde. — 11.15: Liederstunde. — 12.00: Promenadenkonzert. — 13.30: Serenaden, Wiegenlieder, Ständchen. — 14.00: Leicht und flott (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — HJ-Funk. — 18.30: Theater besuchen. — 18.35: Junge Geselligkeit. — 20.10: Reichssendung: Unsere Saar. — 20.35: Bunte Stunde. — 21.45: Grenzstadt am Rhein: Kehl. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim

21.15 bis 21.45: Kammermusik. Ausführende: Das Krugle-Quartett. — 23.00 bis 24.00: Buntes Allerlei in Volksmusik. Ausführende: Das Schrammelquintett Michl, Bauernkapelle Annweiler.

Reichssender Frankfurt

6.35: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Schallplatten. — 14.30: 3 mal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Tiere in Gefangenschaft. — 17.45: Stunde der Jugend. — 18.20: Bauten aus Rheinschlamm. — 18.35: Junge deutsche Dichtung: Max Kiepie. — 19.00: Volksmusik. — 19.30: Der Wagen. — 20.30: Konzert. — 21.00: Tanzmusik. — 22.35: Funkbericht zum Nürburgrennen. — 23.00: Nachtmusik. — 24.00: Nachtmusik. — 1.00: Der Hunsrück.

Reichssender München

7.25: Schallplatten. — 10.10: Schulfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Mittagskonzert. — 14.30: Erbsen. — 15.10: Klavierkonzert. — 16.00: Bunter Nachmittag. — 17.30: Für die Kinder. — 17.50: Klaviermusik. — 18.10: Jugendfunk. — 19.00: Max von Pettenkofer. Hörbild. — 20.30: Kunst — Sport — Kämpfe — 22.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 11.30: Für die Frau. — 12.00: Konzert. — 14.00: Aus wenig bekannten Opern. — 15.15: Kinderliedersingen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.15: Zeitfunk. — 17.30: Goethes Italienfahrt. — 17.50: Aus der Frühzeit des deutschen Liedes. — 18.45: Ferienreise (Schallplatten). — 19.30: Der zerbrochene Krug. Rätsel und Denksport. — 20.10: Militärkonzert. — 22.00: Funkbericht — 23.00: Tanzmusik.

Der Mann aus Liberia und die Schweizer Franken

Eine Anklage wegen Volksverrat vor dem Badischen Sondergericht

Die afrikanische Negerrepublik Liberia bildete den Hintergrund einer Anklage gegen den 1879 geborenen Gottlieb Krauß aus Heiterbach, der sich gegen das Volksverratsgesetz vergangen hat. Seit 1900 stand der Angeklagte im Dienste der Basler Handelsgesellschaft, eines Unternehmens der Basler Missionsgesellschaft für die er zunächst in der liberianischen Hauptstadt Monrovia und den angrenzenden Bezirken Holzbauarbeiten errichtete, dann mehr und mehr auch für die in Liberia interessierten ausländischen Konsulate arbeitete. Im Kriege von England interniert und nach Beendigung des Feldzuges nach der Schweiz und Deutschland zurückgekehrt, ging er 1924 wieder nach Afrika. 1927 kam er zurück, heiratete hier seine dritte Frau, die ihm bei einer neuen Afrikafahrt nach den Tropen folgte und ihm dorten ein Kind gebar. Aus Gesundheitsrücksichten kehrten beide nach einem Jahre wieder zurück. Einige Zeit befand sich der Mann wegen seiner Malariaanfälle im Tropeninstitut zu Tübingen. Er hatte sich in Afrika ein Vermögen von etwa 45 000 Schweizer Franken erworben, das er bei der Bank der Missionsgesellschaft angelegt hatte. Auf den unglücklichen Rat eines gewissen Fink aus Stuttgart stellte er diesem eine Summe von 18 500 Franken zu baulichen Zwecken zur Verfügung, ohne daß sich der in geschäftlichen Dingen völlig unerfahrene Mensch sich auch nur eine Quittung geben ließ (wobei offenbar auch seine religiöse Anschauung eine Rolle spielte). Das Geld wurde von dem übel beleumundeten Manne durchgebracht, außerdem verlor K. auch noch weitere 3000 Franken in Wildbad. Er ließ den Stichtag des 1. Juli 1933 für die Anmeldung von ausländischen Kapitalien verstreichen und wurde nun auf die Anzeige des erwähnten Fink (!) angeklagt, 20 000 Franken, auf der Bank der Handelsgesellschaft in Basel nicht angemeldet zu haben, — nur einen Betrag von 1807 Franken. Er wurde dafür am 1. Januar d. J. in Untersuchungshaft genommen, während seine Frau sich kümmerlich in Hofen, bei Schopfheim, seinem derzeitigen Wohnort durch eine kleine Wirtschaft ernährt, da das Kapital vorläufig mit Beschlag belegt ist.

Der Angeklagte machte in der heutigen Verhandlung geltend, er habe geglaubt, seinen Besitzstand, den er durch Arbeit im Ausland erworben hatte, nicht anmelden zu müssen. Erleugnet allerdings auch nicht, darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Es habe ihm fern gelegen, dem deutschen Staat das Geld zu entziehen. Die Abtretung der erwähnten Summe von 20 000 Franken an seine in der Schweiz als Hausangestellte weilende Schwester gründe sich auf Hergabe von Kapitalien für den Erwerb zweier Aecker, dann auch auf erhebliche Unterstützungen während seiner englischen Internierung in Afrika. In den Akten befindet sich eine früher gemachte Angabe, er habe kein Vertrauen zur deutschen Währung gehabt und deshalb das Geld nicht angegeben. Auch in der Verhandlung gewinnt man den Eindruck, daß der Mann ein höchst unklaren Kopf ist und man nicht einen gerissenen Devisenschieber vor sich hat. Eine in der schmucken Schwarzwälder Tracht erscheinende Bekannte von ihm und seiner Schwester weiß in ihrem heimischen Idiom von Beiden nur Gutes zu sagen. Er sei ein braver, rechtschaffener wie seine Schwester sehr religiös veranlagter Mann. Der Bezirksarzt von Schopfheim stellte bei dem Angeklagten eine fortschreitende, die geistige und körperliche Tätigkeit herabsetzende Arterienskleroſe fest. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nur wegen Fahrlässigkeit zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten, wie der Staatsanwalt beantragt hatte. 3 Monate 3 Wochen Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte um die Anmeldepflicht wußte, daß er aber nicht zu den Leuten gehöre, die den Staat auf raffinierte Weise zu schädigen suchen. Der Angeklagte hat die Strafhaft sofort angetreten. Das Verfahren gegen ihn wegen Verstoß gegen das Devisengesetz wird hierdurch nicht berührt. Nach § 8, 11 hätte Zuchthausstrafe ausgesprochen werden müssen.

Die 28. Tour de France

Speichers dritter Etappensieg

Nach einem Ruhetag in Evian wurde am Montag die „28. Tour de France" mit der sechsten Strecke von Evian nach Aix les Bains über 207 Km. fortgesetzt. Die deutschen „Asse" haben sich — und das muß vorweg gesagt werden — diesmal ganz hervorragend gehalten. Der Schweinfurter Ludwig Geyer scheint sich zur Zeit tatsächlich in der Form seines Lebens zu befinden, er lag stets mit im Spitzenfelde und belegte schließlich zusammen mit weiteren sieben Fahrern den neunten Platz. Hermann Buse war zusammen mit dem Schweinfurter in den schweren Bergen der französischen Alpen sogar einer der stärksten Fahrer überhaupt. Nur ein böser Sturz bei der Abfahrt vom Col de Aravis (1498 Meter) brachte den Deutschen aus der Spitzengruppe und damit um seine großen Aussichten. Er kam aber trotzdem noch auf dem 17. Platz ein. Stöpel und Kutschbach gerieten durch zahlreiche Reifenschäden stark ins Hintertreffen. Ritsch und die Gebrüder Wolke waren dagegen zu schwach, um eine Rolle spielen zu können, sie kamen mit erheblichem Zeitverlust ziemlich am Schlusse des Feldes ein.

Sieger dieser überaus schweren Strecke, die ihre Hauptschwierigkeiten in der Ueberwindung des bereits erwähnten Col de Aravis hatte, wurde der Franzose Speicher, der sich damit zum dritten Male in die Siegerliste einschreiben konnte. In 6:45:18 schlug er Lapebie, den italienischen Einzelfahrer Morelli, de Caluwe, Canzaiani, Vietto, M. Maes und Lemaire. Die übrigen acht Fahrer der Spitzengruppe wurden gemeinsam auf den neunten Platz gesetzt.

Als bester Bergfahrer entpuppte sich am Col de Aravis der belgische Tourist Vermaerke, der sich die Prämie vor Molinar, Magne und Morelli holte. Die 12 Mann starke Spitzengruppe, in der sich auch die drei Deutschen Buse, Geyer und Stöpel befanden, wurde von dem Spanier Figueras angeführt. Der Franzose Charles Pelissier hatte hier bereits 10 Minuten eingebüßt und gab entmutigt auf, ebenso die beiden belgischen „Asse" Scheyers und Hardiquest, die mit ihren schweren Sturzverletzungen schon weit ins Hintertreffen geraten waren.

Ergebnis der sechsten Strecke Evian-Aix les Bains 207 Km.: 1. Speicher 6:45:18, 2. Lapebie; 3. Morelli (erster Einzelfahrer); 4. de Caluwe; 5. Canzaiani; 6. Vietto; 7. M. Maes; 8. Lemaire; acht Fahrer auf dem 9. Platz, darunter Geyer-Deutschland; die Placierung der übrigen Deutschen: 17. Buse 6:57:52; 27. Stöpel 6:59:47; 30. Kutschbach 7:07:38; 45. Ritsch 7:38:18; 48. Bruno Wolke; 47. Rudolf Wolke (alle gleiche Zeit).

Südwestdeutsche Umschau

Nummer 311 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 11. Juli 1934

Aus Baden

Brief aus Weinheim

□ **Weinheim**, 11. Juli.

Am 1. Juli waren es 25 Jahre, seit Rechnungsrat Simon seine Kraft in den Dienst der Stadt Weinheim gestellt hat. Der Jubilar war von 1905—1908 Abteilungsvorstand bei den städt. Werken in Mannheim, wo er dann 1908 in den Verwaltungsdienst der Stadt Weinheim übernommen wurde. Herr Simon war vom 4. 9. 1914 bis 10. Mai 1915 ununterbrochen an der Front, wurde in der Loretto-Schlacht gefangengenommen und war dann vom 11. 5. 1915 bis 2. 3. 1920 in französischer Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr nach Weinheim wurde er Stadtrevisor und später Vorstand des städt. Rechnungsamtes. Diese verantwortungsvolle Stelle bekleidet Herr Simon noch heute.

Im ersten Konzert der 4. Nürnberger Sängerwoche sangen die „Weinheimer Sechzehner" unter Leitung von Musikdirektor Alphons Weißenberg zwei Chöre von Karl Schüler (Magdeburg): „Deutscher wach auf", und „Dein Land in Ketten", sowie den Erpischen „Dengler" und Gerßens „An das Handwerk". Der glänzende Erfolg der „Weinheimer Sechzehner" dürfte ein Ansporn sein, auch in Zukunft in gleicher Weise dem Ideal des deutschen Liedes zu huldigen.

Die katholischen Mitbürger konnten in diesen Tagen ein seltenes Fest feiern: ihr Seelsorger, Stadtpfarrer Emil Hasenfuß, beging sein silbernes Priesterjubiläum. Vor 25 Jahren erhielt er in St. Peter bei Freiburg die heilige Priesterweihe und von diesen 25 Jahren gelten bis jetzt 12½ Jahre der katholischen Gemeinde und darüber hinaus der Stadt Weinheim. Im Festgottesdienst hielt Pater Jos. Maria Weber O. C. die Festpredigt. Bei einem die Feier abschließenden Gemeinde-Festabend in den Räumen des „Pfälzer Hofes" hielt die Festansprache ein Weinheimer Kind: Jesuitenpater Heinrich Bleienstein.

„Können Sie einen Goldrubel wechseln?"

* **Basel**, 9. Juli. In Basel und Zürich sind drei Gauner an der Arbeit, Geschäftsleuten gewöhnlich geschliffene Glasstückchen als Brillanten aufzuhängen, wobei sie ganz besonders raffiniert vorgehen. Sie arbeiten so, daß sie Geschäftsleute ausfindig machen, die sie dann auf der Straße in russischer Sprache durch einen „Fremden" ansprechen lassen, der ein russisches Rubel-Goldstück gewechselt haben will. Der Geschäftsmann versteht gewöhnlich kein russisch, der zweite Strolch kommt wie von ungefähr als scheinbar Vorübergehender hinzu und wechselt das 20 Rubel-Goldstück zum Preis von 10 Franken. Dabei zieht der Russe ein Etui heraus, in dem eine Menge angeblicher Brillanten sind, die er als echt bezeichnet. So ging es auch einem Basler Kaufmann, der dann, da die Steine sehr billig angeboten wurden, mit den beiden sich zu einem Juwelier begab. Vor der Ladentür trat ein dritter Mann hinzu, den man für den Juwelier halten konnte, hielt die Steine vor das Licht und bezeichnete einen Wert von 19 000 Franken. Man einigte sich dann auf 6800 Franken. Der Geschäftsmann zahlte 1600 Franken an, der zweite Unbekannte 1500 Franken, beides nahm der Russe gewissermaßen als Anzahlung in Empfang und übergab dann die Brillanten dem Kaufmann mit der Bemerkung, daß er am nächsten Tage den Rest holen werde. Der Kaufmann schloß den Schatz ein und übergab den Schlüssel dem Teilhaber, der mit ihm das Geschäft machte. Als er dann mit einem Nachschlüssel den Schrank öffnete und die Steine nochmals begutachten ließ, stellte sich der ganze Schwindel heraus.

* **Brühl** bei Schwetzingen, 11. Juli. Die Leiche des beim Strandbad ertrunkenen 19jährigen Alois Maurer von hier wurde in Groß-Rohrheim aus dem Rhein gezogen.

Das Feuermeer im Freiburger Universitätsgebäude

Nach dem schweren Brandunglück — Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt

Das prachtvolle Gebäude der Freiburger Universität ist gestern, wie die „Neue Mannheimer Zeitung" am frühen Nachmittag bereits ausführlich berichten konnte, von einem verheerenden Feuer heimgesucht worden. Wir geben nachstehend einen weiteren Bericht unseres Freiburger v. Korrespondenten wieder, in dem der Kampf gegen das Wüten der Flammen geschildert wird.

Vernichtete Aula — Zerstörte Gemälde

Ubr. **Freiburg**, 11. Juli.

In den heißen, sonnenflimmernden Mittag des Dienstag platzte wie eine Bombe die Schreckensnachricht: Die Universität brennt! Unsere schöne, erst 1911 eröffnete Universität, der Stolz der Stadt Freiburg und der gesamten Studentenschaft. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung, die in Scharen zur Brandstätte eilte.

Riesenfackeln gleich stiegen die Flammen lodernd zum Himmel. In dem ausgetrockneten Speicherwerk, in dem Bücher und Zeitschriften lagerten, fand das Feuer überreiche Nahrung. Dicke Rauchschwaden zogen, vom leichten Nordwind getrieben, nach Süden über die Stadt, selbst den Schein der Sonne verfinsternd. Wind, Trockenheit und glühende Mittagshitze, über 40 Grad, machten es dem Feuer leicht, sich rasch und verheerend über den ganzen Hauptbau auszudehnen.

Kaum hatte die Feuerwehr ihre Tätigkeit begonnen, stürzte schon die schöne Kupferkuppel, die die Aula krönte, in sich zusammen, den prachtvoll ausgestatteten Raum mit seinen wertvollen Bildern zerstörend.

Wie von unsichtbaren Händen wurde das Kuppeldach erst ein-, zweimal hochgehoben, um dann mit furchtbarem Krach in sich zusammenzustürzen. Aus den hohen Fenstern starren uns nur mehr Eisen- und Balkengewirre verkohlt und schaurig entgegen.

Mit Windeseile breitete sich nun das Feuer weiter nach Süden aus. Bald stürzte der Dachstuhl in sich zusammen, das gewölbte Kupferdach über der Hauptfront stürzte und fiel zu einem Teil herunter auf die große Freitreppe der Universität.

Immer noch wütete das Feuer im Gebälk.

Zeitweise schien es, als sollte die ganze Universität wirklich unrettbar verloren sein. Tausende umsäumten den weiten Platz, die anliegenden Straßen und die gegenüberliegende Hochallee, verfolgten mit Herzklopfen und erregt das wütende gierige Element, fürchteten für die nahelegende Universitätsbibliothek wie für das Gewirr der engen alten Häuser an der Nordostseite der Universität. Zum Glück blieb der gefürchtete Funkenregen aus, der Wind behielt seine Richtung bei.

Die Nordsüdrichtung des Windes setzte dem gefräßigen Element schließlich doch ein vorläufiges Ziel, so daß die Feuerwehr alle Kraft aufwenden konnte, den östlichen rechten Flügel der Universität zu schützen, der mit seinem Turm auch erhalten blieb.

Die starken Mauern der Universität hielten stand,

so daß wenigstens das Innere der Universität einigermaßen erhalten blieb. Die Hörsäle scheinen zum größten Teil noch instand. Das dritte Stockwerk hat naturgemäß am meisten gelitten, auch durch Wasser. Doch scheinen die Decken, trotz der Risse, durch die das Wasser sickert, zu halten.

In aufopferndster Weise hat sich die Feuerwehr und mit ihr SS, SA und ein großer Teil der Studentenschaft, die noch in den Räumen der Universität weilte, an der Bekämpfung des Feuers, an der Absperrung und an der Bergung wertvoller Bücher beteiligt. Trotz größter Hitze und Anstrengung schafften die Studenten bis zum äußersten Augenblick der Gefahr aus der Universität heraus, was zu retten war. Wenn auch manches äußerlich gelitten hat, viel Wertvolles ist dadurch doch geborgen. Zum Glück forderten die wahnsinnigen Bergungsarbeiten kein Opfer unter den Studenten. Mehrere Leichtverletzte, die durch herabstürzendes Gebälk oder durch die Hitze Schaden gelitten hatten, wurden durch den schnell eingerichteten Sanitätsdienst in der nach Westen gegenüberliegenden Rotteck-Oberrealschule sofort in Behandlung genommen.

Noch ist die Brandursache nicht geklärt.

Gerüchte aller Art durchschwirrten natürlich sofort die Stadt. Möglich, daß Selbstentzündung in den glühendheißen, ausgetrockneten Speicherräumen zum Brandausbruch geführt hat, vielleicht auch Fahrlässigkeit. Sicheres werden wohl erst die Behörden ergründen.

Ueber die Höhe des Schadens bei dem Brande der Freiburger Universität liegen noch keine genauen Zahlen vor. Der Sachschaden dürfte jedoch nach unseren Informationen an zuständiger Stelle nahezu rund eine Million Mark betragen.

Der stolze schöne Bau steht nun ohne Dach. Er scheint aber doch wenigstens bis zum Ende des Semesters den Studenten weiter dienen zu können. Bald wird ja auch mit den Aufbauarbeiten wieder begonnen werden können. Noch lange aber wird man sich der Schreckensstunde erinnern, die Freiburg das größte Feuer brachte, das es seit langen Jahren sah, in seiner Größe und Ausdehnung dem Stuttgarter Schloßbrand, ja sogar dem Reichstagsbrand vergleichbar.

Es liegt keine Brandstiftung vor!

* **Freiburg**, 11. Juli. **In den späten Nachmittagsstunden, nachdem der Brand eingedämmt war, hat der Kanzler der Universität, Professor Dr. Felgentraeger, die Presse zu einer kurzen Besichtigung des durch den Brand schwer heimgesuchten Gebäudes. Im Innern der Universität konnte man sich erst ein Bild von der ungeheuren Wirkung des Brandes machen. Ein wüstes Durcheinander bietet die ehemalige Aula, in die bekanntlich die große Kuppel gestürzt ist. Die Eisenträger sind zum Teil verbogen, teils abgebrochen. Noch immer brechen aus dem Schutt hie und da Flammen heraus. Erst gegen Abend wurde wieder eine Schlauchleitung gelegt, um die Brandnester zu beseitigen.**

Der Universitätsbetrieb wird zunächst auf zwei Tage unterbrochen, dann wird man versuchen, in den unteren heilgebliebenen Räumen die Vorlesungen wieder aufzunehmen.

Der Brand hat im Nordflügel in dem dort befindlichen hochkundlichen Institut seinen Ausgang genommen. Der Kanzler legt Wert auf die Feststellung, daß Anzeichen für eine Brandstiftung in keiner Weise vorliegen. Der Kanzler dankte allen denen, die an der Bekämpfung des Feuers zum Teil unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit sich beteiligt haben, insbesondere der Feuerwehr und den politischen Organisationen.

Minister Wacker dankt allen Helfern

* **Freiburg**, 11. Juli. **Von dem Brandunglück in der Freiburger Universität wurde alsbald der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, verständigt, der sich raschmöglichst mit Kraftwagen nach Freiburg begab. Minister Dr. Wacker besichtigte zunächst mit seiner Begleitung und den an der Bekämpfung des Feuers Beteiligten die Brandstelle, wo er auch einen Bericht der Universitätsführung, der Polizeibehörden und der Feuerwehr entgegennahm.**

Minister Dr. Wacker hat folgende Verlautbarung an die Presse ergehen lassen:

Bei dem furchtbaren Brandunglück, das die Universität Freiburg betroffen hat, ist der Universität Freiburg ein schwerer, aber nicht unersetzlicher Schaden entstanden. Das Feuer konnte nunmehr, nachdem es ursprünglich den Anschein hatte, als müsste der herrliche Bau der Albert-Ludwigs-Universität vollständig dem Feuer zum Opfer fallen, auf den Dachstuhl und das Dachgeschoß des Hauptbaues der Universität beschränkt werden.

Dieser außerordentliche Erfolg ist auf das energische und unermüdliche Wirken der Feuerwehr, die trotz widriger Umstände und Verhältnisse mit höchster Tatkraft ans Werk ging, zurückzuführen. Daneben haben aber alle Bevölkerungskreise, insbesondere SA, SS, Polizei, Arbeitsdienst und das Rote Kreuz und nicht zuletzt die Lehrer, an deren Spitze die Führer der Universität, in hervorragender Weise mitgewirkt und die Studenten der Universität sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter in aufopfernder Gemeinschaft wesentlichen Anteil an der Bekämpfung des Feuers und der Rettung der Apparate und Bücherei. Ihnen allen danke ich aufs herzlichste. Es war mir bei dem schweren Schmerz über das große Unglück eine besondere Freude, das einträchtige Zusammenwirken aller Gliederungen der nationalen Verbände mit allen Bevölkerungskreisen erneut erleben zu dürfen. Die besten Kräfte der Volksgemeinschaft haben sich damit in einem Augenblick der Not bewährt.

Das Universitätsgebäude wird baldmöglichst in seinem alten Zustand wieder hergestellt werden. Die Vorlesungen und Uebungen fallen am Mittwoch und Donnerstag aus, am Freitag wird der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen werden können.

Schach den Waldbränden!

Der gefährliche Nordostwind

Der gewaltige Waldbrand in Mecklenburg lenkt wahrhaftig die Gedanken auf die schlummernde Gefahr, die anderen waldreichen Gebieten in diesem Jahre der Trockenheit droht. Gerade für die kommenden Tage, wo mit den großen Ferien und der Hochsaison im Gebirge mit einem weiteren Auftrieb des Reise-, Ausflugs- und Wanderverkehrs jeder Art zu rechnen ist, wird es doppelt wichtig sein, die bestehenden Bestimmungen für die Verhütung von Waldbränden der breitesten Oeffentlichkeit in Erinnerung zu bringen und sie, wo notwendig, noch zu ergänzen. Jedermann kennt die ungeheure Sorglosigkeit, daß trotz des auf dem Papier bestehenden Verbots, in den Wäldern gerauscht, glimmende Streichhölzer, Zigaretten- und Zigarrenreste weggeworfen und Pfeifen ausgeklopft werden. Die Gefahr, daß sich aus dieser Unachtsamkeit Brände entwickeln können, ist in diesem regenarmen Jahre doppelt, ja ungeheuer groß.

Eine zweite Gefahrenquelle ist bei dem erhöhten Wanderbetrieb

das Feuermachen im Freien zum Abkochen und hinterher das achtlose Verlassen solcher Feuerstellen.

Ein Funke genügt, um hier aus einem winzigen Teil glimmender Asche einen Brandherd von ungeahnter Ausdehnung zu schaffen. Es liegt die Möglichkeit vor, daß in Jahren solcher Trockenheit auch die [illegible] ausgetretene und ausgeglichene Feuerplatz noch Gefahren birgt.

Als dritte Quelle für Waldbrände kommen die Lokomotiven der Bahnen inbetracht.

Vor allem auf den Gebirgsstrecken, wo an die Maschinen und die Feuerung erhöhte Ansprüche gestellt werden, tritt leicht stärkerer Funkenflug auf, der dann auf den trockenen Halden der Ausgangspunkt von Bränden wird, die sich, zumal in bergigem Steilgelände unter Umständen sehr schnell in die Wälder hinauf fressen. Selbst die sorgfältigst gepflegten Schutzstreifen beiderseits des Bahnkörpers, jene von der Pflanzenwelt gesäuberten, etwas anderthalb Meter breiten Streifen, die neben der Bahn hinziehen und über deren Zweck sich mancher Fahrgast vielleicht schon den Kopf zerbrochen hat, genügen da oft kaum mehr. Hier wird verstärkter Schutz durch das Personal eine wichtige Ergänzung sein können.

Die Hinweise auf die schlummernden Gefahren sind umso angebrachter, als

die Trockenheit, in den letzten Tagen unter dem Einflüsse der ziemlich lebhaften Nord- und Nordostwinden überwalds gestiegen

ist und gerade den Oberflächenstrecken des Erdbodens in Wald und Feld viel Feuchtigkeit entzogen hat. Die Möglichkeit, daß der kleinste Funke Unheil anrichten kann, ist damit auf einen hohen Prozentsatz gestiegen. Der deutsche Waldbestand ist heute deutsches Volksgut und muß daher mit allen Mitteln vor Zugriffen irgendwelcher Art geschützt werden. W. R.

Heidelbergs Fremdenverkehr im Juni

* **Heidelberg**, 11. Juli. Nach den Feststellungen des Stadthauptamtes übernachteten im Monat Juni 18 601 (17 153) Fremde in Heidelberg; davon kamen 4182 (3947) aus dem Auslande. Die Zahl der Uebernachtungen dieser Fremden wurde auf Grund von Teilergebnissen auf 28 965 = 1,56 (28 814 = 1,68) im Durchschnitt je Fremder berechnet. Die meisten Ausländer kamen aus England, Holland, Vereinigte Staaten von Nordamerika und aus der Schweiz. Bis Ende Juni übernachteten in diesem Jahre 70 547 (55 648) Fremde in Heidelberg; davon kamen aus Deutschland 61 747 (50 895) und aus dem Auslande 8800 (4658). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.

* **Karlsruhe**, 10. Juli. Am Samstag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, wird die feierliche Einweihung des erweiterten Rheinstichkanals stattfinden. Die Feierrede hält Bürgermeister Dr. Friboliu. Nach ihm werden Vertreter der badischen Regierung und der Rheinschiffahrtsinteressenten sprechen. Die Feier wird umrahmt von musikalischen Darbietungen einer Arbeitsdienstkapelle.

i. **Bruchsal**, 11. Juli. Die Landwirte sehen jetzt mit Beginn des Monat Juli nach den ausgiebigen Regenfällen doch etwas ruhiger der Zukunft entgegen. Der schwere Ausfall an Futtergras ist natürlich nicht einzuholen; auch nicht durch eine gute Ohmdernte. Aber die sonstigen Feldfrüchte haben sich sehr gut erholt und lassen auf eine Mittelernte rechnen. Das Getreide steht voll in den Aehren, die Spätkartoffeln versprechen einen noch befriedigenden Ertrag, wenn die Frühkartoffeln auch vielfach enttäuscht haben durch Mehltau. Obst gibt es überreich, so viele Bäume bedürfen bald der Stützen; auch Nüsse gibt es viel. Die Tabak- und Hopfenpflanzen zeigen nach dem Regen gutes Wachstum. Sehr befriedigend stehen die Reben, sie lassen einen guten Tropfen erhoffen. Unsere Landwirte erkennen immer mehr die Vorteile der genossenschaftlichen Zusammenschlusses. In Langenbrücken verzeichnet die dort errichtete Milchsammel- und Verkaufsstelle jetzt schon eine tägliche Ausfuhr von über 600 Liter. Dazu kommt die erforderte Organisation aller Tabak- und Hopfenpflanzer, die nur noch durch den so geförderten Qualitätsbau auf ihre Rechnung kommen, weil schon die letzte Ernte bewiesen hat.

Aus der Pfalz

Mordversuch am Ehemann!

* **Zweibrücken**, 11. Juli. Die 62jährige Ehefrau eines in Knopp wohnhaften Schweinehirten hatte erfahren, daß ihr Mann Schulden gemacht habe. Sie geriet darüber derart in Erregung, daß sie ihren krank zu Bett liegenden Ehemann mit dem Besen zuschlagen wollte. Um nicht gehört zu werden, hatte sie die Türe verschlossen. Auf die Hilferufe des Mannes, dem sie bereits schwere Kopfverletzungen beigebracht hatte, drang man in die Behausung ein und hinderte die Rabiate an der Vollendung ihres Vorhabens. Ein Gendarmeriebeamter nahm die Frau fest und lieferte sie wegen versuchten Totschlags in das Zweibrücker Gefängnis ein.

* **Neustadt a. H.**, 10. Juli. Wie zu dem am Montag abend gegen 8 Uhr im Hambacher Gemeindewald unterhalb der Hellenhütte ausgebrochenen Waldbrand ergänzend zu berichten ist, gelang es den vereinten Bemühungen der Feuerwehren von Neustadt, Hambach und Diedesfeld, das Feuer in der elften Abendstunde niederzukämpfen. Etwa ein Morgen Kiefernjungwald fiel dem rasenden Element zum Opfer. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch ungeklärt, doch dürfte wohl Fahrlässigkeit in Frage kommen.

* **Godramstein**, 10. Juli. Der aus Godramstein stammende Konrad Estelmann, der vor 2 Jahren im Zusammenhang mit dem unaufgeklärten Tod seiner Ehefrau verhaftet worden war, stellte seit geraumer Zeit der Tochter seines Verwandten August Estelmann nach, die mit dem Einnehmereischiffer Süß ein Verhältnis hatte. Das Mädchen beklagte sich über die Verfolgungen bei Süß, der daraufhin den Estelmann in seiner Wohnung zur Rede stellte. Unerwarteter stürzte sich Konrad Estelmann mit einem Küchenmesser auf Süß und verwundete ihn durch mehrere Stiche so schwer, daß der Getroffene bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Konrad Estelmann wurde festgenommen und in Untersuchungshaft ins Amtsgerichtsgefängnis Landau eingeliefert.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Europa-Rundflug 1934

Fünf Nationen am Start — Deutschland am stärksten vertreten — Die neuen Flugzeuge

Seltsam — fast zwei Monate müssen noch vergehen, ehe sich auf dem Warschauer Flugplatz Okencie die Startflagge senkt und der Europa-Rundflug 1934, der größte flugsportliche Wettbewerb dieses Jahres, eröffnet wird, aber schon sind alle an der Fliegerei interessierten Gemüter bewegt, wägt man in langem Hin und Her die Aussichten der beteiligten Nationen, spricht man über die Flugzeuge, die heute noch zum größten Teil sorgsam in Fabrikhallen geborgen, keinem neugierigen Blick zugänglich, des Kampfes harren, in dem sie die Besten der europäischen Sportflieger fliegen werden. Es ist das viertemal, daß dieser Wettbewerb ausgetragen wird, dieser Rundflug, der die härtesten Anforderungen an Konstrukteure, an Besatzungen und Material stellt. Als der Aero-Club von Frankreich im Jahre 1929 die „Coupe d'Europe" ausschrieb, wurde er von der Absicht geleitet, die Luftsportidee zu fördern, die Entwicklung besonders geeigneter, möglichst leicht zu beherrschender und wirtschaftlicher Flugzeuge vorwärts zu treiben und damit den Flugsport auf internationaler Basis in möglichst weite Kreise zu tragen. Wir wissen heute, daß die Ausschreibung veraltet ist, daß sie durch die vorwärtsstürmende Technik praktisch in das Gegenteil verkehrt wurde, — dennoch hat der Europa-Flug nichts an Reiz verloren, dennoch fordert er alle zwei Jahre die besten Flieger der Alten Welt zum harten, aber friedlichen Wettbewerb heraus und zwingt die Konstrukteure, immer neue und leistungsfähigere Wunderwerke der Technik zu schaffen.

Wenn in diesem Jahre der Wettbewerb unter der Schirmherrschaft der weißroten Flagge steht und der Aero-Club von Polen die Durchführung des Fluges übernommen hat, dann beschleicht uns Deutsche ein wehmütiges Gefühl. Im ersten Europa-Flug konnte Fritz Morzik die Trophäe erringen, 1930 verteidigte er sie erfolgreich, vor zwei Jahren jedoch errang sie der polnische Pilot Zwirko, der kurz darauf den Fliegertod sterben mußte. Ja, der letzte Europa-Rundflug stand für uns unter keinem glücklichen Stern! Ganz kurz vor dem Wettbewerb mußten unsere aussichtsreichsten Flugzeuge, Typ Messerschmitt M 20, zurückgezogen werden, nachdem zwei Unglücksfälle beim Training eine nochmalige Ueberprüfung der Type angebracht erscheinen ließen. Damit waren aber nicht nur die besten Maschinen ausgeschaltet, auch unsere tüchtigsten Piloten wie Fritz Morzik und Reinhold Poß hatten keine Flugzeuge, mit denen sie an den Start gehen konnten. Erst kurz vor Torschluß konnten die beiden mit anderen Maschinen wieder „beritten" gemacht werden, und man erinnert sich gern der echten Sportkameradschaft, aus der heraus die einzige beteiligte Fliegerin Elli Beinhorn ihr Flugzeug abgab und damit auf die Teilnahme verzichtete.

Daß unsere beiden Besten — Morzik und Poß — durch den plötzlichen Maschinenwechsel ins Hintertreffen gerieten, liegt auf der Hand. Dennoch hielten sie sich ganz ausgezeichnet, und bis zum Schluß war es ein hartes Ringen, das sie mit Zwirko, der dank der Eigenheiten der Ausschreibung durch die „Diskretionäre" Wertung stark ins Vordertreffen geraten war, austrugen. Noch ein Dritter aus der deutschen Gruppe, Wolf Hirth mit seiner Klemm, in der einer der von seinem Bruder Hellmuth konstruierten ausgezeichneten Hirth-Motoren brummte, versuchte, den Polen den Sieg streitig zu machen und damit die „Coupe d'Europe" endgültig an Deutschland zu bringen. Fast wäre es ihm geglückt. Bei der Höchstgeschwindigkeitsprüfung, die in Form eines Handicap-Dreieck-Rennens ausgetragen wurde, führte Hirth bereits. Aber das Schicksal wollte es anders: ein Oelrohrbruch machte den Siegestraum zunichte, Zwirko siegte, Poß und Morzik belegten den zweiten und dritten Platz, während Pechvogel Hirth sich mit dem vierten begnügen mußte. Die Trophäe aber war verloren und wanderte nach Warschau, wo jetzt erneut um sie gekämpft werden soll.

Allerdings ist der diesjährige Europa-Rundflug, für den von fünf Nationen 47 Flugzeuge gemeldet worden sind, kein reiner Europa-Flug mehr.

Die etwa 10 000 Kilometer lange Strecke, die nach den technischen Wertungen durchflogen werden muß, führt nicht nur über europäisches Gebiet, sondern zum ersten Male in der Geschichte dieses Wettbewerbs auch hinüber nach Afrika. Von Warschau geht es über Königsberg, Berlin und Köln nach Paris; von dort über Bordeaux, Pau, Madrid und Sevilla nach Casablanca in Afrika. Meknes, Sidi Bel-Abbes, Algier, Biskra und Tunis sind die weiteren afrikanischen Etappen, ehe es nach Palermo und Rom hinübergeht. Von dort führt der Kurs über Rimini, Agram, Wien, Brünn, Prag, Kattowitz und Lemberg wieder nach Warschau zurück. Abgesehen davon, daß 10 000 Kilometer Flugstrecke für die leichten Flugzeuge eine sehr harte Belastungsprobe darstellen, stellen der Ueberflug der Pyrenäen, Flug über offenes Meer zwischen Sevilla und Casablanca sowie zwischen Tunis und Palermo und die Bewältigung der afrikanischen Streckenabschnitte nicht ganz leicht sein. Daß auf diesen schwierigen Etappen für einen ausreichenden Sicherheitsdienst gesorgt ist, erscheint selbstverständlich. Beim Streckenflug wird die Durchschnittsgeschwindigkeit derart gewertet, daß für Geschwindigkeiten zwischen 135 und 140 sowie über 210 Stundenkilometer hinaus keine Gutpunkte erteilt werden. Selbstverständlich wird daneben die keineswegs unwichtigere Regelmäßigkeit gewertet. Die Prüfung der Höchstgeschwindigkeit erfolgt, wie schon beim letzten Europa-Flug, auf einem 300 Kilometer langen Kurs mit Start und Landung in Warschau.

Eine große Rolle spielen die technischen Prüfungen, die dem Streckenflug vorangehen. Hier werden genau wie früher wieder Start und Landung, Art und Dauer des Anlaßens, das Auf- und Abrüsten, der Brennstoffverbrauch und die Geringstgeschwindigkeit gewertet. Auch die zusätzliche Ausrüstung der Flugzeuge wird mit Gutpunkten bedacht. Diese Wertung hat zweifellos eine große praktische Bedeutung; die Art jedoch, in der sie gemäß der Ausschreibung durchgeführt werden muß, zwingt einerseits die Konstrukteure zur Schaffung ausgesprochener Wettbewerbsflugzeuge, die einzig dieser Wertung angepaßt werden müssen, darüber hinaus praktisch kaum zu brauchen und daher nicht verkäuflich sind, zum anderen aber verlangt sie von den Fliegern geradezu artistische Können, das die normale fliegerische Praxis kaum jemals erfordert. Dies wiederum hat zur Folge, daß für den Europa-Rundflug 1934 fast ausnahmslos Neukonstruktionen gemeldet worden sind.

Es ist erfreulich und zeugt für die Leistungsfähigkeit unserer Flugzeugindustrie, daß Deutschland das Feld mit 15 gemeldeten Flugzeugen führt. Einzelheiten stehen heute noch nicht fest. Man hütet die Geheimnisse der Konstruktionen in den Werken sorgsam, aber wir dürfen gewiß sein, daß es das Beste ist, was für die deutschen Farben in Warschau antreten wird. Zweimal waren die Bayerischen Flugzeugwerke Sieger im Europa-Flug. Nimmt es da wunder, daß man dem Baumuster BFW 108 die größten Aussichten einräumt?! Der zweimalige Europa-Flug-Sieger Fritz Morzik wird diese Maschine fliegen, und wenn auch Reinhold Poß schon seit einem Jahre unter dem grünen Rasen liegt und nicht mehr antreten kann, so werden seine Kameraden aus den früheren Wettbewerben, Dr. Pasewaldt, von Dungern und Polser, auf BFW 108 würdig an seine Stelle treten. Das gleiche Flugzeug fliegt ein im Europa-Flug neuer, sonst aber keineswegs unbekannter Mann: Flugkapitän Untucht von der Deutschen Lufthansa, der mit dem Heinkel-Schnellverkehrsflugzeug „Blitz" der DLH seinen Weltrekord erringen konnte und viel dazu beigetragen hat, die vielbestaunten Bestzeiten im deutschen Schnellluftverkehr herauszufliegen. Auch Fieseler, der Weltmeister im Kunstflug und diesem an Können nicht nachstehende Flugzeugbauer, kommt mit einem neuen Flugzeug F 97 heraus, das der Pour-le-mérite-Flieger Osterkamp, das Wolf Hirth, das der frühere Heinkel-Pilot Junck, der Flugkapitän Polte und der Pilot Eberhardt fliegen werden. Oberleutnant Seidemann, der „tolle Teufel" und

Schnellste des letzten Europa-Fluges, steuert die neue Klemm Kl 36, die als drittes Muster vom Aero-Club von Deutschland gemeldet worden ist.

Nächst Deutschland hat Polen 13 Maschinen gemeldet. Allerdings gewährt der Aero-Club von Polen dabei zwei Ausländern, nämlich dem Engländer Macpherson mit seiner Gipsy-Fairchild-Maschine und dem Oesterreicher Meindl, der eine Eigenkonstruktion startet, Flugzeugschutz. Die elf polnischen Mannschaften fliegen die verbesserte Siegermaschine des letzten Europa-Fluges, die PZL 26 sowie die RWD 9, die auch von zwei tschechischen Piloten gemeldet wurde. Die bekanntesten Piloten der Polen sind Karpinski, der bereits vor zwei Jahren mitflog, und Buczynski, der einzige „Millionär" der polnischen Verkehrsfliegerei. Die Italiener — mit den Polen unterschiedlichen Konkurrenten — schicken selbstverständlich wieder Colombo als Führer ihrer 7 Maschinen starken Staffel, über die noch alle Einzelheiten fehlen, während die Franzosen ihre Hoffnungen auf die neue Caudron C 530 setzen, die siebenmal vertreten ist. Bemerkenswert als Führer sind der Gegner von Fieseler, Detroyat, und Delmotte. Den Beschluß bilden die Tschechen, die vier Flugzeuge gemeldet haben: zwei vom Typ A 200 und zwei RWD 9. Es also steht das Feld aus, das bei allen Nationen eine starke Beschränkung in bezug auf die Zahl der Muster zeigt. Zu bedauern bleibt nur, daß England, das Land der wahren Luftsportidee fernbleibt. Aber die englischen Touristik-Flugzeuge haben keinerlei Aussichten, ebenso Neukonstruktionen lediglich für einen Wettbewerb zu schaffen, dagegen sträubt sich der englische Geschäftssinn.

Alles in Allem: der Europa-Rundflug 1934 verspricht einen harten Kampf, bei dem alle Beteiligten das Letzte hergeben werden. Die deutschen Aussichten sind nicht schlecht, aber . . . wie überall bei technischen Wettbewerben spielen auch hier das Glück und der Zufall eine nicht zu unterschätzende Rolle. Jedenfalls — wir dürfen hoffen, müssen hoffen und unseren Piloten den Daumen halten!

Kurt R. St. Jentkiewicz

Sport für Alle durch die NS-G. „Kraft durch Freude"

Jeder Mannheimer treibt Sport, Gymnastik und Spiel. — Jeder Mannheimer mindestens einmal in der Woche in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz. — Jeder Mannheimer ein gesunder, kräftiger Mensch. — Jeder Mannheimer frohe Stunden in praktischer Volksgemeinschaft.

Wenn der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, für den Arbeiter der Stirn und der Faust in der NS.-G. „Kraft durch Freude" neben dem Sozialamt, Kulturamt, Amt für Reisen, Wandern und Kurzen, Amt für Schönheit und Würde der Arbeit, Amt für Selbsthilfe und Siedlung, Amt für Ausbildung, Weiterbildung und Volksbildung, auch das Sportamt geschaffen und dies in die bewährten Hände des Reichssportführers gelegt hat, so war er sich der dringenden Notwendigkeit dieser Einrichtung voll und ganz bewußt.

Unser deutsches Vaterland braucht in dieser harten, schweren Zeit, die noch lang ein andauerndes Ringen um die Selbsterhaltung sein wird, Männer und Frauen, die körperlich widerstandsfähig sind, um all die Sorgen des Alltags und den Kampf ums tägliche Brot mit Erfolg bestehen zu können. Nur wenn jeder einzelne Deutsche körperlich tüchtig ist, wird er auch in seinem Beruf etwas leisten können, und die Summen dieser Leistungen werden die Leistung der Gesamtheit des Volksganzen darstellen. Es gilt im Rahmen der ungemein wichtigen Aufgaben des Sportamts der NS.-G. „Kraft durch Freude" eine Aufbauarbeit an denjenigen zu leisten, die bisher dem Turnen, dem Sport, dem Spiel und der Gymnastik aus irgendwelchen Gründen fern standen. Es gilt, diejenigen zu erfassen und körperlich zu bewegen, die bisher dazu weder den Anreiz erhielten, noch freiwillig in Verbänden und Vereinen der Leibesübungen mitarbeiteten, um daraus Nutzen für ihren Körper zu ziehen.

Es gilt, alle Mannheimer Volksgenossen auf ein höheres körperliches Niveau zu bringen und alle Schäden zu beseitigen, die durch Beruf oder Lebenshaltung hervorgerufen werden. Alle den Volksgenossen soll Gelegenheit geboten werden, sich davon zu überzeugen, daß Turnen, Spielen, Sport und Gymnastik nicht nur eine körperliche Anstrengung sind, sondern daß damit auch Freude verbunden ist, und daß eine Stunde auf dem Spiel- oder Sportplatz die Arbeitslust und Arbeitskraft anregt und damit einen größeren Erfolg im Berufe mit sich bringt. Licht und Luft, körperliche Bewegung in Sonne und auch bei schlechtem Wetter müssen jedem Volksgenossen ein Lebensbedürfnis sein. Es sind ja nicht nur körperlich erzieherische Gründe, sondern auch hygienische Gesichtspunkte bei der Ausübung des Sportes maßgebend. Die Frau muß begreifen lernen, daß sie nicht nur die Pflicht hat, für das leibliche Wohl und Wehe des Ehemannes zu sorgen, sondern daß sie auch die Pflicht hat, sich körperlich zu betätigen und zu kräftigen, um dereinst mal gesunde und nicht verkümmerte Kinder zur Welt zu bringen.

Als erstes Sportamt im Reich hat Berlin schon nach wenigen Wochen seiner Eröffnung am 13. April 1934 mehr als 6000 Volksgenossen in etwa 300 Kursen auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen Freude vermittelt. Dieser große Erfolg hat dazu geführt, daß bereits Ende Mai in 28 weiteren deutschen Großstädten Sportämter der NS-Gem. „Kraft durch Freude" errichtet wurden. So hat Baden in Mannheim und Karlsruhe je ein Sportamt bekommen.

Das Sportamt Mannheim beginnt am Montag, den 16. Juli d. J. mit 28 Kursen auf folgenden Gebieten:

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer und für Männer gesondert,
für das Reichssportabzeichen nur für Männer,
Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene und getrennte Kurse,
Leichtathletik für Frauen und Männer (Vorbereitungen für Frauen zum Reichssportabzeichen),
fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen,
Mensendieck-Gymnastik nur für Frauen,
Jiu-Jitsu für Frauen und Männer,
Boxen nur für Männer,
Sportfechten für Frauen und Männer,
Rudern für Frauen und Männer,
Kleinkaliberschießen nur für Männer,
Tennis für Männer und Frauen.

Es gibt offene und geschlossene Kurse zu den DAF-Gebühren (die niedrigen Deutschen Arbeitsfront-Gebühren) für alle Volksgenossen, die in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sind oder Einzelmitgliedschaft erworben haben, sowie für politische Formationen (SA, SS, HJ, BDM) und zu den Normal-Gebühren für alle anderen Volksgenossen. In den niedrig gehaltenen Kursgebühren ist die Benutzung der Sportgeräte, Plätze und Hallen sowie die Lehrtätigkeit durch die Sportlehrer und Sportlehrerinnen enthalten. Für die Beteiligung eines Kurses muß jeder Teilnehmer im Besitze der sogenannten Jahressportkarte sein.

Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen gibt ein Vierteljahressportprogramm für Juli bis September 1934 in den nächsten Tagen heraus, das zur Verteilung in allen Betrieben, Verbänden, Fachschaften usw. gelangt und aus dem die Art, Zeitdauer, Lehrstätten usw. zu ersehen ist. Außerdem wird auch in den Tageszeitungen jeweils von Woche zu Woche im voraus das Wochenprogramm der Kurse bekanntgegeben.

Der Weg ist bereitet! Beschreitet ihn, Volksgenossen! Zu eurem Wohl! Zu eurer Freude! Zum Wohle des Volksganzen. Beweist dem Führer durch Massenbeteiligung an den Sportkursen der NS-Gem. „Kraft durch Freude", daß ihr gewillt seid, willens- und körperstarke Träger des Dritten Reiches zu werden.

Der große Autopreis von Deutschland

Training auf dem Nürburgring

Auf dem Nürburgring herrscht schon seit einigen Tagen lebhafter Trainingsbetrieb. Die Auto-Union ließ unter Leitung von Oberingenieur Walb die Fahrer Sebastian und Momberger einen Trainingswagen ausprobieren. Am Montag erschien auch Mercedes-Benz. Gegen Abend wurde die Strecke auf zwei Stunden gesperrt. Brauchitsch und Fagioli fuhren mehrere schnelle Runden.

Nachdem Brauchitsch schon mehreremale über den Kurs gegangen war und recht gute Trainingszeiten gestoppt werden konnten, erfolgte der bereits gemeldete Unfall. Mit dem Ausscheiden des Berliners verlieren Mercedes-Benz und Deutschland einen aussichtsreichen Fahrer für die große Prüfung des Sonntags. Brauchitsch hatte bekanntlich vor wenigen Tagen das Internationale Eifelrennen gewonnen und galt als besonderer Kenner der Nürburgstrecke.

v. Brauchitsch wurde im Adenauer Krankenhaus sofort von den Aerzten untersucht. Der Befund lautete verhältnismäßig sehr günstig. Innere Verletzungen wurden nicht festgestellt. Außer zwei gebrochenen Rippen liegen Quetschungen der unteren Rippenpartien vor. Im Gesicht trug von Brauchitsch starke Hautabschürfungen davon. Der rechte Arm ist dagegen nicht, wie man zuerst annahm, gebrochen, sondern stark verstaucht.

Auch der Unglückswagen kam gelinde weg; er hat einen Hinterachsbruch erlitten. Uebrigens wurden von den beiden Mercedes-Fahrern Zeiten erreicht, wie sie bisher auf dem Nürburgring noch nicht gestoppt worden sind.

Neues von Fahrern und Wagen

Eine erfreuliche Nachricht traf aus Heidelberg ein. Prinz zu Leiningen heilt in einer Heidelberger Klinik seine Pariser Erkrankung aus. Seine Genesung macht so gute Fortschritte, daß man schon in Erwägung zieht, ob er nicht doch noch starten kann.

Tazio Nuvolari wird nicht auf Bugatti fahren, sondern mit einem Drei-Liter-Maserati-Monoposto den Kampf aufnehmen.

Fehlen wird dagegen auch der Münchener Delius, da sein Zoller beim Gabelbachrennen einen Defekt erlitt, der nicht leicht zu beheben ist.

Eberle und Ellen Braumüller . . .

Bei den brandenburgischen Leichtathletikmeisterschaften folgte man auch mit großem Interesse den Mehrkampf-Meisterschaften. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen waren hier die Titelverteidiger erfolgreich. Wolrad Eberle gewann den Zehnkampf mit 7901,21 Punkten, womit er aber seine Leistung aus Los Angeles bei weitem nicht erreichte. Zweiter wurde Lemperle (BSC) mit 6619,78 Punkten vor Thorandner (Wünsdorf) mit 6087,40 Punkten. Bei den Frauen setzte sich wieder Ellen Braumüller im Fünfkampf durch. Sie gewann mit 306 P. gegen Frl. Kulow (SCC) mit 251 und Frl. Arbesch (Weißer 239).

Einen herzlichen Empfang bereiteten am Dienstag Berlins Ruderer den heimgekehrten Henley-Siegern Dr. Buhtz, Braun und Möller. Als Vertreter des Reichssportführers hieß Standartenführer Breithaupt, als Vertreter des deutschen Ruderverbandes Reg.-Präs. Pauli die Sieger willkommen.

Mehr als 500 Nennungen sind für die Schwimmwettbewerbe bei den Deutschen Kampfspielen eingegangen, die in Nürnberg vom 24. bis 28. Juli durchgeführt werden. An der Spitze steht das 100-Meter-Kraulschwimmen der Herren mit 34 Teilnehmern.

Weiterer Sieg des VfK Schifferstadt

VfK 86 Mannheim verliert in Schifferstadt 2:16

Der VfK Schifferstadt leistet für den Endkampf um die süddeutsche Meisterschaft, den er mit dem Sportverein Siegfried Ludwigshafen zu bestreiten hat, gute Vorarbeit. Er gibt seinen Ringern durch zahlreiche Mannschaftskämpfe die beste Gelegenheit, zu diesem Treffen bestens vorbereitet, in den Kampf gehen zu können. So hat die Mannschaft von Schifferstadt am Freitag die Mannheimer Sportvereinigung von 1884 13:5 besiegt, der VfK Oppau mußte am Sonntagvormittag eine 16:3-Niederlage hinnehmen, und Nachmittags war es der VfK 86 Mannheim, der die große Ueberlegenheit der Schifferstädter anerkennen mußte. Die VfK 86-Staffel, die durch den Abgang von Thomas, Ofer und Schmidt in ihrer einstigen Kampfstärke geschwächt wurde, mußte für dieses Treffen auch noch auf Kleiling und Münch, die an einer Verletzung leiden, verzichten, so daß man der ersatzgeschwächten Mannschaft gegen einen Gegner wie der VfK Schifferstadt, nie eine Siegeschance einräumen konnte. Daß aber die Mannheimer in dieser Höhe geschlagen wurden, hätte niemand erhofft. Es wäre bestimmt auch für den VfK 86 Mannheim zum Vorteil, wenn er seine Ringermannschaft mehr beschäftigen würden, so daß sie für die bevorstehenden Verbandskämpfe wieder stark genug ist, um erfolgreich in die Gauligakämpfe eingreifen zu können.

Den schönsten Kampf lieferten die Bantamgewichtler Lehmann-Mannheim und G. Kolb-Schifferstadt. Der Gast hatte etwas mehr vom Kampf, doch entschied sich der Kampfrichter Schmidt-Spvg 84, Mannheim, der sonst die Kämpfe sehr gut leitete, für ein Unentschieden. Angenehm überraschte der Nachwuchsringer Krauter, während man von Denn und Rudolf bessere Leistungen erwartet hatte. Schramm, Ehrmann und sogar Walz konnten ihren Gegnern Sturm, Geißler und Schäfer nur kurzen Widerstand entgegensetzen.

Die Veranstaltung wurde auf dem Sportplatz des VfK vor über 800 Zuschauern durchgeführt und brachte folgende Resultate: **Bantamgewicht:** Lehmann-Mannheim gegen G. Kolb-Schifferstadt. Der Pfälzer versucht durch wiederholten Schulterschwung zum Erfolg zu kommen, jedoch Lehmann pariert glänzend. Im Bodenkampf zeigt sich der Gast überlegen und gefährdet seinen Gegner durch verschiedenen Ausheber und Rückwurf, denen Kolb nur einen Armzug entgegensetzen kann. Die restlichen 3 Minuten Standkampf verhält sich Lehmann etwas passiv, was vielleicht auch den Kampfrichter veranlaßte, ein Unentschieden zu geben. **Federgewicht:** Krauter-Mannheim gegen Krause-Schifferstadt. Krause kommt durch mißlungenen Schulterschwung in die Bodenlage, wo er sofort mit zufassendem Armzug seinen Gegner in die Brückenlage zwang, bei Wiederholung dieses Griffes wurde Krauter, trotz heftiger Gegenwehr, in 11,30 Minuten die Brücke eingedrückt. **Leichtgewicht:** Schramm-Mannheim gegen Sturm-Schifferstadt. Bereits nach einer Minute wird der Mannheimer mit Hammerlock und nachgefaßtem Halbnelson besiegt. **Weltergewicht:** Denn-Mannheim gegen R. Kolb-Schifferstadt. Denn konnte gegen den routinierten Pfälzer wenig ausrichten. Kolb, der sich durch Ausheber und Ueberwurf Wertungen sammelt, wird Punktsieger.

Mittelgewicht: Ehrmann-Mannheim gegen Geißler-Schifferstadt. Der stärkere Geißler übernimmt sofort den Angriff. Ein Hüftschwung kann der Mannheimer noch glänzend durch Ueberdrehen parieren, wird aber dann mit einem Armfallschulterschwung, dem ein Hüftzug folgt, in 1,30 Minuten auf die Schultern gezwungen. **Mittelgewicht:** Walz-Mannheim gegen Schäfer-Schifferstadt. In nicht mehr als 35 Sekunden wurde Walz von dem unheimlichen Draufgänger Schäfer zuerst mit Schulterschwung und Hüftschwung gefährdet und mit folgendem Untergriff mit den Schultern auf die Matte geworfen. **Schwergewicht:** Rudolf-Mannheim gegen Kamb-Schifferstadt. Dieser Kampf wurde sehr hart geführt. Kamb, der seinem Gegner gegenüber körperlich benachteiligt war, glich dieses Minus durch eine außerordentliche Angriffsfreudigkeit aus. Er verstand es, die gefährlichen Armzüge seines Gegners zu unterbinden und dem Bezirksmeister Rudolf ein Unentschieden abzuzwingen.

Pferdesport

Karlshorst (10. Juli)

1. **Dreijährigen-Hürdenrennen.** Schillingpreisen, Verkaufsrennen, 3000 M, 3000 Meter: 1. O. v. Mitzlaffs Frag Papa (Wirths); 2. Karfunkel; 3. Honokka. Toto: 97; Platz: 60, 26. Ferner: Dornella, Eli, Mesalina.

2. **Preis von Breslau.** Offiziers-Jagdrennen, Ausgleich 3, 3000 M, 3000 Meter: 1. Art.-Regt. 6 Hutts (Lt. Herrngesell); 2. Mangold; 3. Dromios. Toto: 70; Platz: 26, 23. Ferner: Mifa, Liebesleuer, Minenwerfer.

3. **Spezialit-Jagdrennen.** Dreijährige, 3000 M, 3000 Meter: 1. O. Comminee's Galgenvogel (Unterholzner); 2. Wendelgard; 3. Walpolis und Lohma im toten Rennen. Toto: 37; Platz: 13, 13, 13, 6. Ferner: Ninon, Ginipeter, Pilaria.

4. **Niederwald-Jagdrennen.** 3900 M, 3800 Meter: 1. Lt. v. Mellenthins Grenzmark (Bes.); 2. Jlka; 3. Rigoletta. Toto: 68; Platz: 18, 26, 15. Ferner: Kern, Marsulla, Del Gulden, Frechdachs.

5. **Röhlit-Hürdenrennen.** Dreijährige, 2800 M, 2800 Meter: 1. R. Kallis Pera (Wolff); 2. Milliardär; 3. Neapolis. Toto: 97; Platz: 19, 17, 18. Ferner: Bittersüß, Platen, Transit, Walmers, Ria.

6. **Cassius-Flachrennen.** Amateurrennen, 2900 M, 2200 Meter: 1. Rittm. v. Durax Mailänder (Peters); 2. Comtesse Sybilla; 3. Tusso; 4. Peter Paul. Toto: 66; Platz: 21, 17, 20, 18. Ferner: Rosegger, Tegelippe, Berlichtereln, Tepolis-Kürassier, Ala, Wirbel, Mare Antonius, Fürst Casimir, Amarant, Ulla.

7. **Gohlitz-Jagdrennen.** 3000 M, 4000 Meter: 1. Nemos Brische (Nierlau); 2. Johanniter; 3. Patroklus; 4. Garconne. Toto: 114; Platz: 26, 28, 22, 20. Ferner: Bellera, K.D.K., Hurrikan, Linda, Chiloe, Abendglanz, Consuela, Weiße.

Siegdoppelwette: Grenzmark — Mailänder 378:10.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Deutsches Eck! Achtung! Die Fahrkarten für den Gauappell sind unbedingt am Mittwoch, 11. Juli, 19 Uhr, auf der Geschäftsstelle zurückzugeben. Spätere Annahme ausgeschlossen.

NS-Frauenschaft

Heute, Mittwoch, 11. Juli, 20.30 Uhr, Heimabend sämtlicher Stadtortsgruppen in den üblichen Lokalen. Erscheinen ist Pflicht wegen Tag der Rosen.

Feudenheim Heimabend altes Schützenhaus. Rheinau fällt aus.

Deutsches Eck. Mittwoch, 11. Juli, 20.15 Uhr, im Haus der deutschen Arbeit, P 4.

Schwetzingerstadt. Mittwoch, 11. Juli, 20.30 Uhr, Heimabend, Gloriasäle.

HJ

Feldscher vom Unterbann I/171. Sämtliche Feldscher haben am Mittwoch, 11. Juli, 19.45 Uhr, auf dem U-Schulplatz.

Deutsches Jungvolk

Jungbann I/171. Der Werbefeldzug für die Volksjugend ist bis 1. August verlängert worden. Jeder Fähnleinpressewart ist verpflichtet, für sie zu werben und seine Erfolge dem Jungbannpressewart mitzuteilen.

BdM J

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Alle Jungmädel der Schaft Franziska Meyer treffen sich heute, Mittwoch, 11. Juli, pünktlich um 18 Uhr, an der Persil-Uhr (Hitler-Brücke). Beitrag nicht vergessen.

Die Mädel der Schaft 12 und 13 (H. H.) treffen sich ebenfalls heute, Mittwoch, 11. Juli, 18 Uhr, am Clignetplatz. Die Führerinnen rechnen baldmöglichst die Volksjugend ab.

BdMJ, Untergau Mannheim. Sämtliche Mädel, die Rucksack, Brotbeutel oder Kletterwesten vom Untergautreffen Heidelberg gefunden und mit nach Hause genommen haben, geben die Sachen am Untergau N 2, 4 ab. Die Bahnausweise können ebenfalls am Untergau abgeholt werden für diejenigen Führerinnen, die sie bestellt haben.

NSBO

Achtung! Betriebszellenobleute! Die bestellten „Kriterium" vom 1. Juli sind eingetroffen und müssen innerhalb zwei Tagen auf der Kreisbetriebszellenabteilung abgeholt werden.

Friedrichspark. Donnerstag, 12. Juli, 20.30 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der NSDAP eine Amtswalterschulung der NSBO, Ortsgruppe Friedrichspark, statt. Pflichterscheinen sämtlicher Betriebszellenobleute.

DAF

Kraft durch Freude. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Baden, veranstaltet eine geschlossene Aufführung der „Deutschen Passion" am 4. August d. J. auf der Thingstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Die Preise betragen voraussichtlich 90 Pfennig ab Mannheim einschließlich Eintritt. Anmeldungen müssen umgehend an die Betriebszellenobleute beziehungsweise an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Mannheim, L 4, 15, gerichtet werden. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Mannheim.

Betr. Rügen-Fahrt. Die Fahrkarten zur Urlauberfahrt nach dem Rügen vom 15. Juli bis 22. Juli können ab Freitag 10 Uhr gegen Zahlung von 1,25 M für Zubringerfahrt nach Karlsruhe in Empfang genommen werden.

Kampfbund für Deutsche Kultur

Die Kreisleitung der NSDAP veranstaltet am Samstag, 14. Juli, 20 Uhr, im Friedrichspark mit den Teilnehmern unseres derzeitigen Kurslehrganges einen „Deutschen Abend". Das Programm umfaßt: Lieder, Sprechchöre, Schwertklänge und Laienspiel. Leitung: Kursleiter Kurt Sydow vom Musikheim Frankfurt a. d. O. Karten zu 50 Pfg. bei unserer Geschäftsstelle, L 4, 15.

NSLB

Donnerstag, 12. Juli, 20.15 Uhr, im Pfingstsaal Pflichtmitgliederversammlung. Ein Vertreter der Bezirksleitung wird sprechen.

Sonntag, 15. Juli, 20.30 Uhr, im Pfingstsaal Vorführung des Filmes: „Deutschland 1914—1933". Der Kartenvorverkauf erfolgt im Laufe der Woche.

Schwetzingerstadt-Ost. Donnerstag, 12. Juli, 20 Uhr, findet im Saal „Jugendheim", Schwetzinger Straße 106, ein Filmvortrag „Deutschland 1914—1933" statt. Es wird jedem Mitglied zur Pflicht gemacht, den Film anzusehen. Der Preis beträgt 20 Pfg. Saalöffnung um 19 Uhr, Karten am Eingang. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 11. Juli 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 311

Die alleinstehende Frau und die „Leute"

Ach, wie wäre das Leben schön, — wie wäre es einfach und leicht, auch mit dem Schwierigsten fertig zu werden, wenn die „Leute" nicht wären, die in dem Leben der meisten Menschen, vor allem aber im Dasein der alleinstehenden Frau, eine viel zu große Rolle spielen. Dieses Dilemma wäre spielend gelöst, wenn sich jede Frau sagen wollte: ich lebe wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann.

So einfach liegen die Dinge aber nicht. Die Leute sind nun einmal in gewissem Sinn eine Macht. Wir geben es ungern zu, doch wäre es sehr töricht, den Dingen nicht ins Auge zu sehen, wie sie sind. Aber sie sind keine Macht, vor der man sich beugen, sondern der man begegnen muß, und zwar bei sich selbst. Das Gerede der Leute kann einem sehr schaden, kann einem das Leben erschweren. Ein unvorsichtiges, leicht hingeworfenes Wort kann für uns, die wir jeden Schritt erkämpfen müssen, zum Stein auf unserem Wege werden, zu einem Stein, an dem sich andere stoßen, auf deren gute Meinung es uns sehr ankommt.

Gegen das, was Leute von einem sagen, ist kein Kraut gewachsen. Es besteht vielmehr zur verstärkten Wirkung noch das schöne Wort: „Es fällt kein Spahn, es ist was dran", oder: „Wo Rauch ist, ist Feuer." Und da mag vielleicht wirklich mal ein kleines Zigarettchen brennen, muß das denn gleich zum Riesenfeuerwerk werden? Es sind armselige Menschen, die die andern nicht in Ruhe lassen, Menschen, deren eigenes Leben leer ist, und die es darum mit dem Erleben anderer zu füllen suchen. Doch das zu wissen nützt uns nichts, den davon wird nichts besser, und das Geschwätz schadet uns nicht weniger.

Das Tragischste dabei ist, — man kann auch durch strengste Lebensführung nicht vermeiden, daß dies oder das geredet wird. Denn gibt man seinen lieben Nachbarn gar keinen Anlaß dazu, so lassen sie ihrer Phantasie freien Lauf und ergehen sich in Vermutungen, denn daß ein Mensch den geraden, sauberen Weg geht, ohne etwas zu verbergen zu haben, das glauben sie einfach nicht. Niemandem, doch zu allerletzt einer alleinstehenden Frau. Die muß ihrer Ansicht nach einfach immer so ein bißchen was erleben, das man besser vertuscht! Es ist beinahe so, als fühlten sich die Leute durch ein völlig klares, erlebnisloses Dasein einer alleinstehenden Frau beleidigt, und redeten ihr nun aus einer Art Rache etwas an, was gar nicht ist. Jemanden zu lassen, ist ganz unmöglich. Stellt man einen Menschen zur Rede, den man erwischt hat, und von dem man ganz genau weiß, er hat dies oder jenes über einen gesagt, so tut er entrüstet, spielt den Empörten, und man muß sich noch selber entschuldigen.

Was soll man da machen? Man kann nichts anderes tun, als diese üble Tatsache als erschwerendes Moment von vornherein mit in Rechnung zu stellen, dann aber — und das ist vielleicht das einzige — sich nicht daran zu kehren und — abzuwarten. Denn eines wirkt unbedingt tödlich auf jedes Gerede: wenn man sich nichts daraus macht. Müssen die „Leute" einsehen, daß sie mit ihrer spitzen Zunge gar nichts erreichen, und es ihnen nicht gelingen will, uns zu beirren, so hören sie nach und nach zu reden auf und suchen sich ein anderes Opfer, weil wir ihnen zu langweilig sind.

M. H.

Eine Frau kann so treu sein, daß sie von ihrem ersten großen Liebeserlebnis nie gänzlich loskommt. Alle Männer, die später ihren Lebensweg kreuzen, betrügt sie mit dem Einen, Fernen, den Tod oder Leben ihr entrissen haben.

„Die Dorfschönheit"

Für die Hundstage: Obstkaltschalen

Obstsuppen oder sogenannte Obstkaltschalen sind in Norddeutschland für die heiße Jahreszeit an Stelle der bei uns üblichen warmen Suppen sehr beliebt. Die süddeutsche Hausfrau sollte besonders für die Kinder diese Sitte übernehmen, da Obst in jeder Form einen außerordentlich wertvollen Bestandteil für die Ernährung bildet und besonders als Eingangsgericht einer Mahlzeit von sehr wohltuender Wirkung auf Gesundheit und Appetit ist.

Man unterscheidet gekochte und ungekochte Obstkaltschalen. Für die gekochte Obstkaltschale wird das entsprechende Obst oder die Beeren mit Wasser und Zucker nach Geschmack weichgekocht, je nach Obstart durch ein Sieb gestrichen und auf jeden Liter Flüssigkeit mit einem Eßlöffel Stärkemehl wie Maizena, Mondamin oder Kartoffelmehl gebunden und nochmals kurz aufgekocht. Man kann die Suppe kräftiger gestalten, indem man Milch oder Rahm und Eidotter einquirlt. Als Einlage geeignet sind kleine Makronen, auch Schneeklößchen:

1 Eiweiß zu steifem Schnee schlagen, 20 Gramm Zucker einmelieren, mit einem Löffelchen Klößchen ausstechen, in die kochende Suppe einsetzen,

oder süßer Eierstich: 2 ganze Eier mit ¼ Ltr. Milch und 50 Gramm Zucker verquirlen, in eine flache Kasserolle gießen und ½ Std. im Wasserbad, das nicht kochen, sondern nur sieden darf, stocken lassen. Nach dem Erkalten stürzen und in Vierecke oder Streifchen schneiden.

Weit mehr zu bevorzugen sind die rohen, also ungekochten Obstkaltschalen wegen des größeren Aromas der Früchte und des nicht geschmälerten Vitamingehaltes. Sie werden vorwiegend aus Beeren oder saftigen Früchten hergestellt, die mit einer Gabel fein zerdrückt, mit Zucker verrührt und mit Milch aufgefüllt werden. Als Einlage gibt man Zwieback, Keks oder Makronen, auch Puffreis, Haferflocken und frische, ganze Beeren.

Bei Herren werden die Weinkaltschalen wahrscheinlich den größten Anklang finden. Sie werden ähnlich wie die obengenannten kalt oder warm zubereiteten Obstkaltschalen hergestellt. Man verwende jedoch an Stelle der Milch oder des Wassers Apfelwein oder leichten Weißwein, den man mit Wasser verdünnen kann.

F. Pfannes.

Die weibliche Eitelkeit wird zuweilen überschätzt. Huldigungen sind nicht immer erwünscht. Wenn sie von einem der Frau unsympathischen Mann dargebracht werden, so können sie eben so verstimmen wie beleidigen.

Gesundheitliches Verhalten während des Sommers

„Wo Licht und Luft hereingelassen werden, da braucht der Arzt nicht hinzugehen", sagt der Volksmund und ähnliche volkstümliche Weisheiten finden sich fast in der ganzen Welt. Jeder von uns hat die Pflicht, im Sommer möglichst viel für seine Gesundheit zu tun. Selbst im eingefleischtesten mitten im gewaltigen Häusermeere wohnenden Großstädter erwacht zu Sommeranfang die Sehnsucht nach Natur, Sonne und frischer Luft. Sich diese, so gut es geht, zu beschaffen, gehört zur Lebenskunst des modernen Menschen. Wichtig ist hierbei, wie bei allen gesundheitlichen Bestrebungen überhaupt, die Regelmäßigkeit. Es nützt nichts, wenn man nur einmal spazieren geht, nur ein- oder zweimal ein Sonnenbad nimmt. Der gesundheitliche Wert liegt in der regelmäßigen Ausführung. Auch an kühlen und sonnenlosen Tagen muß es geschehen. Nur auf diese Weise wird der Körper widerstandsfähig.

Die Sonne gewährt einen Vorrat an Strahlungskräften, der sich in unserem Innern aufstapelt. Dies ist auch in geistiger und seelischer Hinsicht der Fall. Nicht umsonst sprechen wir von „finstern" und von „klaren" Menschen. Lebensmut, Tatenfreudigkeit und verstärktes Lebensgefühl können nur an der Sonne entstehen. Im Winter zehren wir dann von den in uns gesammelten Vorräten.

Tiere, die man in dunklen Ställen ohne Licht und Luft aufzieht, zeigen schwere körperliche Störungen. Auch ihre Gemütsart ist anders als die von Artgenossen, die der Sonne und der frischen Luft teilhaftig werden. Langes, glanzloses Haar, schwache Muskeln, ein scheues Wesen sind die wissenschaftlich einwandfrei erwiesenen Folgen solcher Absperrung. Also machen wir es anders: hinaus ins Freie!

Sonnenbäder aber darf man niemals übertreiben. Allmähliche Gewöhnung unter den üblichen, die Haut vor Verbrennung schützenden Vorsichtsmaßregeln ist geboten. Auch der zu lange Aufenthalt im Wasser, den Kinder besonders gerne in unvernünftiger Weise ausdehnen, ist zu vermeiden. Bekanntlich entzieht das Wasser dem Körper viermal so viel Wärme als die Luft. Daher ist es für schwache und empfindliche Menschen ratsam, niemals lange im Wasser zu bleiben. Wer zu Rheumatismus und Erkältungen neigt, muß besondere Vorsicht üben. Ein Luftbad ist nie so wärmeentziehend wie ein Wasserbad. Zitternd und blaugefroren aus dem Wasser zu kommen, wie man es immer wieder, sogar an sehr heißen Tagen sehen kann, ist eine arge Unvernunft. Es ist auch falsch, mit vollem Magen ins Wasser zu gehen. Eine anderthalbstündige Pause zwischen Hauptmahlzeit und Bad gilt als alte ärztliche Regel.

Der Kopf muß kühl gehalten werden, „Kopf kühl — Füße warm — Leib offen"; dieses alte geflügelte Wort hat gerade im Sommer Anspruch auf genaue Befolgung. Sonne und überladener Magen vertragen sich nur schlecht. Leichte sommerliche Kost, wobei Obst und Gemüse den Vorzug erhalten, so daß sich auch übermäßiges Trinken erübrigt, muß unter allen Umständen empfohlen werden.

Eine der besten Abhärtungsmethoden für Kinder besteht im Barfußgehen. Besonders im Wald, wo durch die ozonreiche Luft auch die Atmung ohnehin vertieft ist, gehört Barfußlaufen zur stählenden Sommerkur.

Hanna Grabow.

Wenn es sich um die Lösung einer Liebesangelegenheit handelt, so kann eine Frau aus Angst vor ihrer naturgegebenen Weichheit geradezu brutal werden, während ein Mann aus Angst vor seiner naturgegebenen Härte lieber in die Feigheit flüchtet.

Soll sie einen Tenor heiraten?

Was verraten uns Stimmklang und Sprechweise? Von Christian Christophe

Da spricht ein Mann mit weicher, werbender Stimme. Eine Frau lauscht seinen Worten, aber im Grunde ihres Herzens meldet sich die Frage: Ist das alles so ehrlich gemeint, wie es klingt? — In diese Lage kann jeder einmal kommen, und er sei sich bewußt, daß ein aufkeimendes Mißtrauen häufig seine Berechtigung hat. Was sich in einer Stimme alles verbirgt, deuten wir nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Gefühl. Nicht immer mag dieses Gefühl zuverlässig sein, und wir brauchen nicht blindlings zu folgen, wo es warnt; trotzdem sollten wir prüfen, welcher Stimme wir vertrauen können.

Diese Situation, die später zu Ende besprochen werden soll, zeigt deutlich die Schwierigkeiten, aus der Sprechweise eines Menschen auf sein inneres Wesen zu schließen. Nichts am Menschen ist so vieldeutig wie seine Art zu sprechen, nichts so aufschlußreich und gleichzeitig verborgen, und nirgends wohnen Wahrheit und Lüge so dicht beisammen wie auf der Zunge.

Dies trifft freilich nur auf die Sprechweise zu, aber nicht auf den Stimmklang. In ihm ist der Mensch echt und unverfälscht. Da der Mund-, Nasen- und Rachenraum bei jedem anders ausgebildet ist, und zwar der gesamten Körperveranlagung entsprechend, hat jeder seine eigene, für ihn kennzeichnende Klangfarbe der Stimme. Wie Körperbau- und Gesichtstypen gibt es auch Stimmtypen. Die Frage wird also lauten, was uns die Klangfarbe der Stimme verraten kann.

Es ist gewiß kein Zufall, daß Stimme und Stimmung die gleiche Wortwurzel haben. Die Stimme des Kehlkopfes gleicht meistens der Stimmung der Seele, und zwischen Hoch und Tief, Hell und Dunkel finden wir eine lange Stufenleiter von Tonarten, in denen sich die inneren Schwingungskurven der verschiedenen Menschen widerspiegeln. Ueberall, — auch in seiner Stimme —, bildet der Mensch eine Ganzheit, denn alles in ihm und an ihm ist nach einem bestimmten Grundplan entworfen. Da aber die Menschen so verschieden sind wie die Blätter eines Baumes, bildet die Aufstellung von Typen stets eine undankbare Aufgabe. Jedes Einzelwesen ist nur eine Annäherung an einen gewissen Typus, ohne sich mit ihm in allem zu decken.

Rein gefühlsmäßig erwarten wir bei einer tiefen Stimme eine ruhigere Gemütsart als bei einer hohen. Den anschaulichsten Maßstab finden wir in den Gesangslagen. Die hellstimmigen Sopranistinnen sind meistens Frauen von mädchenhaftem Typ, während Altistinnen nicht selten einen willkürenhaften Einschlag haben. Der Tenor ist lyrisch und gewöhnlich empfindsamer als der gesetztere Bariton; der Bassist dagegen spielt nicht nur auf der Bühne gern den Lebenskünstler. So lassen sich viele Merkmale zusammenstellen, wie sie bestimmten Klangfarben und dem entsprechenden Körperbau eigen sind.

„Wer sein Ohr zum Beobachten gewöhnt hätte", sagte Lavater, „der würde vor dem Zimmer einer Gesellschaft von Personen, die ihm ganz unbekannt wären, schon viele Eigenschaften der Redenden genau bestimmen können . ." Das bezieht sich besonders auf musikalische Naturen, denen der Gehörseindruck mehr vermitteln als das Auge. Die Klangfarbe kann uns verraten, ob jemand schnell oder langsam denkt und handelt, ob er leicht beeinflußbar oder mehr in sich geschlossen ist, ob er den Kampf liebt oder mehr den Ausgleich. Im Hinblick auf die Gattenwahl und auf die Ehe verhält es sich im Leben jedoch häufig anders als auf der Bühne. Im Opernduett mögen Tenor und Sopran gut zusammenklingen, aber in einer Gemeinschaft zeitigt eine sinngemäße Ergänzung günstigere Ergebnisse. Darum werden der männlichere Bariton und der helle, lebensluftige Sopran ebenso oft einander anziehen wie der lyrische Tenor und der gesetzte, mütterliche Alt, während die Bassisten häufig als unverbesserliche Junggesellen übrig bleiben.

Die Stimmlage entspricht, genau wie die Farbe, einem bestimmten Schwingungsrhythmus. Daher lassen sich die Gesetze der Farbenlehre im übertragenen Sinne auch auf das seelische des Menschen anwenden. So wenig wie zwei gelbe oder zwei rote Töne ein harmonisches Bild ergeben, passen Menschen mit ähnlicher Stimmlage zueinander. Zum cholerischen Rot gehört als Komplementärfarbe das mehr phlegmatische Seegrün und zum lebhaften Gelb das leicht melancholische Blau. Ton, Farbe und Temperament gehorchen überall dem gleichen Gesetz.

Kommt in der Klangfarbe die seelische Grundstimmung zum Ausdruck, so offenbart die Sprachweise den Charakter. „Damit ich dich sehe, rede etwas", sagte Sokrates, wobei er weniger an das Was als an das Wie des Gesprochenen dachte. Da Reden und redlich wiederum die gleiche Wortwurzel haben, könnte man wohl annehmen, daß der Mensch im Reden auch redlichen Herzens sei. Aber leider ist es nicht immer so, und vielen dient die Sprache in erheblichem Maße dazu, die Gedanken zu verbergen.

Auch hier wird der musikalische Mensch feinere Witterung für das Echte und Falsche haben als der Augenmensch, dem die Gesichtszüge mehr sagen werden als der Tonfall. Doch jede Sprechweise läßt sich bildhaft kennzeichnen, und wenn wir dieses Bild auf den Sprechenden anwenden, besitzen wir oft einen guten Ausweg für den Betreffenden. Jemand spricht zerfahren, gedrückt, hastig, verträumt, begeistert, derb, frisch, energisch, gleichgültig. Können uns diese Begriffe nicht außerordentlich viel über einen Menschen sagen? Der für gewöhnlich polternd und rauh Sprechende wird sich ebenso gemütlich und schroff im Charakter erweisen, wie der gedehnt, halblaut und schläfrig Sprechende meist eine phlegmatische Natur verrät.

Aber bei alledem muß man sehr vorsichtig sein, denn das erste was der jeweiligen Stimmung gemäß verändert wird, ist die Sprechweise. Durch ein freudiges Ereignis wird sie selbst beim Pessimisten plötzlich belebt, während auch der heiterste Mensch bei einem Schicksalsschlag gedrückt und verschleiert spricht. Die Unterscheidung wird daher nicht immer leicht sein, was an der Sprechweise der wahren Natur entstammt, was sich nur auf die vorübergehende Stimmung bezieht und endlich, was bewußt oder unbewußt in die Sprechweise hineingelegt wurde.

Und so wären wir wieder bei dem Problem angelangt, von dem wir ausgingen und das uns besonders dann beschäftigen wird, wenn wir über einen Menschen Klarheit gewinnen wollen. Dies ist aus dem einfachen Grunde keine leichte Aufgabe, weil nicht die Liebe, wohl aber die Verliebtheit einen Affekt darstellt. Dieser Affekt gibt unwillkürlich der Sprechweise eine besondere Färbung, die zwar in den meisten Fällen mit dem inneren Erleben übereinstimmt, aber nicht immer . . . Das Echte eines Menschen liegt daher weniger darin, wie seine Schwüre und Beteuerungen klingen, als vielmehr in der Art, wie er über Dinge spricht, die nichts mit seiner Herzensangelegenheit zu tun haben. Denn der Mensch ist immer da am wahrhaftigsten, wo er spricht und handelt, ohne von einer bestimmten Absicht geleitet zu sein.

Die Sprechweise eines Menschen wird uns zwar nicht, wie der Stimmklang, Auskunft geben können, ob zwei Seelen harmonisch aufeinander abgestimmt sind, wohl aber, ob der zukünftige Ehepartner ein verträglicher, offener und gütiger Charakter ist und damit die Voraussetzungen für ein ersprießliches Zusammenleben besitzt. Von den Lippen läßt sich häufig mehr ablesen als von den Augen, und wo das Gesicht oft unveränderlich bleibt, spricht es der Mund aus; denn wie der Dichter Wilhelm Jordan sagt:

„Durchs Auge lieben — nichts ist abgeschmackter,
Der Kehlkopf nur verrät uns den Charakter."

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Der wohldurchdachte Reiseanzug

Nr. 3019. Größe 42. Sportliches Kleid aus kariertem Leinen mit kurzem Laternenärmel. Die Bluse wird mit dem kurzen Schoß über dem Rock getragen. Der Rock zeigt in der vorderen und hinteren Mitte gegenseitige Falten

•

Nr. 3020. Größe 44. Mantelkleid aus gestreiftem Flanell, aufgerollte kurze Aermel, Reverskragen.

•

Nr. 3021. Größe 42. Sportliches Kostüm mit Blenden und Ledergürtel garniert.

•

Nr. 3022. Größe 44. Reisemantel aus Noppenstoff, breiter Gürtel, in der hinteren Mitte ausspringende Falte.

•

Nr. 3023. Größe 42. Reisekostüm mit ¾ langer Jacke mit Raglanärmel. Ein buntes Seidentuch ersetzt den Kragen.

•

Nr. 3024. Größe 44. Reisemantel aus Gabardinstoff mit Raglanärmel. Große aufgesteppte Taschen.

•

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag „Die Mode vom Tage", Berlin-Schmargendorf, Marienbaderstraße 12.

3019 3020 3021 3022 3023 3024

In einer mittleren Großstadt, unweit des Bahnhofes, wohnt eine Frau, deren größtes Vergnügen darin besteht, sich vor der Ankunft der internationalen Bäder- und Luxuszüge, die in diesem Orte halten, auf den Bahnsteig zu begeben. Aus dem sich dabei darbietenden Modebild, dem Leben und Treiben an den Abteilfenstern, zieht diese kluge Frau die gleiche modische Anregung und Zerstreuung, wie sie andere, weniger lebenskluge Menschen auf großen Reisen erfahren.

Das Modebild, das sich heutzutage auf Reisen darbietet, ist in der Tat erbaulich. Es gibt wohl keine Frau, die sich für die Eisenbahn oder gar für eine Schiffs- und Autoreise nicht mit größter Bedachtsamkeit und Ueberlegung anzöge. Da man davon abkam, eine Unzahl Koffer als Ausfluß hoher Eleganz anzusehen, pflegt man während der Reise die Kleidungsstücke, die den meisten Raum beanspruchen würden, nämlich Mantel und Kostüm, bei sich zu haben. Eine eherne Regel besagt, daß man sich für die Reise lieber zu warm als zu leicht bekleiden soll. Ein über den Arm genommener Mantel wirkt selbst an einem heißen Tage nicht stören, während ein hochsommerliches Kleid ohne Umhang an einem kühlen Reisetage gar nicht gut aussieht.

Die idealste Reisekleidung besteht in einem Kostüm, zu dem man je nach Länge und Art der Reise eine entsprechende Bluse trägt. Seit einigen Wochen macht sich hinsichtlich der Kostümstoffe ein neues modisches Bestreben geltend. Die weichen Stoffe beginnen derberen hartgriffigen Geweben zu weichen. Stark gezwirnte Garne und mit Leinen vermischte Wollarten stehen im Vordergrunde. Meist wird ein Kostüm nicht eigens für die Reise, sondern unter dem Gesichtspunkte, es an kühlen Sommertagen und länge in den Herbst zu tragen, angeschafft. Schräge Verschlußlinien an der Jacke machen besonders schlank. Sehr hübsch sind Blusen aus einfarbigem leichten Trikotstoff in sportlicher Ausführung, nämlich mit Knopfleiste und gestepptem Kragen. Ein schwarz-weißes Kostüm mit rotem Baskenmützchen sieht ebenfalls höchst geschmackvoll aus.

Ein Mittelding zwischen Kostüm und Mantel bildet ein Rock mit einem dreiviertellangen Paletot in unabhängiger Farbe. Derartige Reisemäntel zeigen oft interessante Schnittlinien. Oftmals werden die Umschlagteile am Kragen und an der Stulpe mit kariertem Stoff gefüttert, um anzudeuten, daß es sich um ein sportliches Universalstück handelt, das zu jedem Kleid und Rock paßt. Grau, Braun, auch Rot (dies nur für jüngere Frauen) sowie Beige sind die geeignetsten Farbtöne. Reiche Steppverzierungen, die sich auch im Rücken vorfinden, sehen stets gut aus. Die Kapuzenandeutungen werden immer wieder gezeigt, ohne daß sie im Modenbilde festen Fuß fassen können. Besonders praktische Reisemäntel werden nicht nur offen und geschlossen, sondern auch einseitig geknöpft.

Der dazugehörige Schal wird mit Umsicht gewählt. Während der Eisenbahnfahrt wird er umgelegt und schafft ein besonders angezogenes Ansehen. Auch der halblange Wildlederhandschuh soll anbehalten bleiben. Der kurze Gesichtsschleier zum weichen Mützchen oder Filzhütchen nimmt sich weitaus besser aus als ein Strohhut. Die geübte Reisende legt während der Fahrt so wenig wie möglich ab. Außer des Mantels oder der Kostümjacke entledigt sie sich, wenn es sich um eine Tagesfahrt handelt, weder des Handschuhs noch des Hütchens. Trägt sie eine helle, daher empfindliche Bluse, dann leistet ein leichter wollener Blusenschoner gute Dienste. Schmuck zu tragen, empfiehlt sich keineswegs; es wirkt protzenhaft und erscheint nicht am Platze. Eine Armbanduhr, ein Clip, der den Schal zusammenhält, und eine aparte Nadel am Hut genügen vollständig. Zum wohldurchdachten Reiseanzug gehört der nicht zu helle Strapazschuh. Braunes Kalbsleder oder ein mit Reptilleder versehener Cheverauschuh wirken vornehm und unaufdringlich. Schirm, Reisekissen und Handtasche sollen in gutem Zustande sein und einen gepflegten Eindruck machen.

Butterblume oder Melone?

Man kann auch sagen: Kreissäge oder Koks? Meinethalber noch einfacher: Stroh oder Filz? Aber in jedem Fall wird jeder etwas anderes denken. Bei der Blume an das gezupfte Liebesorakel: er liebt mich — er liebt mich nicht — er . . . Das sind die zarten Gemüter. Der Kohlrabiapostel wird der Meinung sein, daß Melonen bei dieser Hitze den Durst eher stillen als Butterblumen. Der Hausvater erinnert sich bei Kreissäge und Koks daran, daß jetzt die günstige Zeit ist, den Winterbrennbedarf zu beschaffen.

Ach was, das ist alles falsch: um Hüte handelt es sich. Stroh- oder Filzhut, das ist hier die Frage. Zählen Sie, lieber Zeitgenosse, wieviel Strohhutträgern Sie begegnen vom Wasserturm bis zum Paradeplatz. Und reden Sie den Mann in deutscher Sprache an — er wird Ihnen antworten: nix deutsch. Denn er ist aus England oder Amerika, oder Italien — kurz dorther, wo man noch Strohhüte trägt. In jedem Sommer einen neuen, modischen. Wir in Deutschland haben keine Strohhutmode mehr. Wer einen Strohhut auf hat — der hat auch einen langen Bart. Der schützt ihn davor, daß er sich selbst leicht lächerlich vorkommt. Wir andern gehen hutlos. Und da sind auch noch welche, die tragen in den Hundstagen den Filz. Wenn sie ihn zum Gruße lüften, zischt Dampf von ihrem Haupt. Es muß nicht immer das Wasser des Kopfes sein, das hier verdunstet. Die Melone, der Koks ziert ihren Haarschwund, der Schlapphut, das graue Sporthütchen. Die Filzhütler schlagen die Strohhütler 10:2. Aber die Hutlosen schlagen beide k. o. und gehen stolz umher mit sonngebleichtem Haar und sonngebräunter Glatze.

Ja, das sind die Früchte unseres leichtsinnigen Tuns. Vor zwanzig und einigen Jahren gingen wir erstmals ohne Hüte in die Stadt, ins Kaffee, zum Stelldichein. Grüßten durch Verneigen des Kopfes, begrüßten Bekannte, die den Hut zogen, mit burschikosem Halloh! und winkten ein bißchen mit der Hand. Ja, wir waren Revolutionäre! Wir rannten gegen etwas an! Und man lachte uns aus. Aber siehe da: schon kamen die Kompromißler, die ewigen Leute des: „Man kann nicht wissen". (Sogar in der Hutmode nicht). Und sie trugen den Hut in der Hand, schwenkten ihn zum Gruße mit einer Gebärde, als wären sie Barbiere und forderten auf, Platz zu nehmen: Sie werden sofort rasiert mein Herr! Wir lachten über sie, denn so fragten wir: warum tragen sie, was auf den Kopf gehört, in der Hand? Sie könnten auch Strümpf' und Schuhe in der Hand tragen. Aber insgeheim beneideten wir sie — nämlich wenn beim Gewitterschauer und der Regen in den Hals rann und sie schützend den Kalabreser aufstülpten oder den Panama. Ach, was gab es damals für schöne Panamas mit bunten Bändern zum täglichen Wechsel je nach Laune, Schlips und weiblicher Begleitung. Nein, wir machten das nicht mehr länger mit, wir waren die Zerbrecher alter Modegesetztafeln. Wozu Hüte?

Und nun hat man eine Statistik aufgestellt: von 400 Hutfabriken noch im Jahre 1928 bestehen nicht viel mehr als 100. Und vom Strohhutflechten kann in Deutschland niemand mehr leben. Man hat einen Tag des deutschen Hutes im Herbst angesetzt. Soll man es mit einem Strohhuttag im Sommer versuchen? Soll man hygienische Vorträge für die Männerwelt abhalten: wer den Strohhut trägt, lebt länger (und wer einen Filzhut trägt, hat einen wärmeren Kopf). Oder soll man . . . ja, was soll man eigentlich? Niemand kann bestreiten, daß hier nicht nur Stoff zu einer kleinen Plauderei vorliegt, sondern ein wirtschaftspolitisches Problem. Wenn die anderen Völker Strohhüte tragen, warum tragen wir in Deutschland keine? Wenn das eine deutsche Mode ist, so hätten wir gerade heute Ursache, ihre Gültigkeit ein wenig zu beklopfen und ihre Folgen ein wenig zu überlegen. Ja, das sagen wir, die wir vor zwanzig und einigen Jahren barhäuptig ins Leben stürmten, Revolutionäre in der Kopfbedeckungsfrage, aber keine Wirtschaftspolitiker!

hs.

**** Die diesjährige Prüfung im Hochbaufach** haben die Regierungsbauführer Kurig, Gustav, aus Baden-Baden, Bernardie, Hermann, aus Karlsruhe, Fais, Hans, aus Heidelberg, Huber, Erwin, aus Sinsheim a. d. E., Kaiser, Kurt, aus Lörrach, Kudanek, Ludwig, aus München, Mayer, Erich, aus Karlsruhe bestanden und sind zu Regierungsbaumeistern ernannt worden.

**** Das Gesetz zur Aenderung des Münzgesetzes** schafft, wie schon gemeldet, die Voraussetzungen für die Errichtung einer Reichsmünzanstalt. Da die alte preußische Staatsmünze in Berlin der Erweiterung des Reichsbankgebäudes weichen muß, soll an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet werden, der als Reichsmünze dienen kann. Die Münzen sollen in Zukunft nicht mehr in den Münzstätten der Länder, sondern nur noch in der Reichsmünzstätte ausgeprägt werden. Da der Zeitpunkt ihrer Fertigstellung noch nicht feststeht, ist der Finanzminister ermächtigt worden, das Inkrafttreten der neuen Bestimmung festzusetzen. Daneben bringt das Gesetz, wie die „Wandelhalle" meldet, eine Abkürzung der Ausschlußfrist zur Einlösung von aufgerufenen Reichsmünzen, die bisher zwei Jahre betrug. Auf diese Weise soll vor allem die Uebergangszeit nach Möglichkeit abgekürzt werden, in der die alten Drei-Mark-Stücke neben den gleichgroßen neuen Fünf-Mark-Stücken in Verkehr bleiben. Der Reichsfinanzminister kann jetzt die Zeitdauer der Einlösungsfrist nach Bedarf festsetzen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 11. Juli: Von Frankreich her entwickeln sich flache Tiefdruckstörungen nach Deutschland hin. In ihrer Begleitung gelangen feuchtere Luftmassen bis zu uns und werden örtlich Anlaß zum Auftreten gewittriger Störungen geben. Der Gesamtwitterungscharakter bleibt jedoch noch freundlich, doch wird es schwüler.

Voraussage für Donnerstag, 12. Juli

Wolkig bis aufheiternd, örtliches Auftreten gewittriger Störungen, bei südlichen bis westlichen Winden ziemlich schwül.

Witterungsvoraussage für die Zeit vom 11. bis 20. Juli 1934.

Ausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen in Frankfurt am Main-Rödelheim, am 10. Juli 1934 abends.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet, unberechtigter Nachdruck verboten.)

Das beständig schöne Wetter geht jetzt zu Ende. In den nächsten Tagen wird das Wetter noch recht warm, teilweise schwül sein. Aber es werden zunächst im Westen, dann auch im Osten örtliche gewittrige Störungen auftreten. Daran anschließend wird bei vorwiegend maritimer Luftzufuhr leicht unbeständiges, zu schauerartigen oder gewittrigen Niederschlägen geneigtes, im ganzen jedoch freundliches Wetter vorherrschen. Auch im zweiten Julidrittel wird die Temperatur im Durchschnitt meistenorts über dem Normalwert liegen. An vielen Orten wird an mehr als vier Tagen des Vorhersage-Zeitraumes Niederschlag von mindestens 0,1 mm fallen. Ausgesprochen sonnenlose Tage werden höchstens ganz selten auftreten, so daß die Gesamtsonnenscheindauer in dem zehntägigen Abschnitt fast überall mindestens 60 Std. betragen wird.

Höchsttemperatur in Mannheim am 10. Juli + 32,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 11. Juli + 15,0 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 17,7 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 22,5 Grad Wasser- und + 29 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 22 Grad Wasser- und + 16 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	7.	8.	9.	10.	11.
Rheinfelden	2,90	2,60	2,52	2,37	2,48
Breisach	1,76	1,63	1,64	1,59	1,48
Kehl	2,62	2,86	2,72	2,70	2,64
Maxau	4,28	4,18	4,14	4,07	4,08
Mannheim	3,04	3,06	2,96	2,60	2,77
Kaub	1,80	1,78	1,76	1,66	1,62
Köln	1,50	1,41	1,33	1,26	1,25

Neckar-Pegel	8.	9.	10.	11.
Mannheim	2,88	2,79	2,72	2,66
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,30	0,27	0,28	0,19

Schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Keine Scheidung des Volkes nach Systemrassen

Bei der Zurückweisung eines Vorschlages, der kürzlich für eine deutsche Rassenstatistik gemacht wurde, entwickelte der Sachverständige für Rassenforschung beim Reichsinnenministerium, Dr. Achim Gercke, im „Deutschen Aerzteblatt“ beachtliche Gedanken über die Bedeutung der Rassenfrage im Dritten Reich. Er weist darauf hin, daß es zwei Rassenbegriffe gibt: die Systemrasse und die Vitalrasse. Die Einteilung des deutschen Volkes nach Systemrassen bis zum letzten Mann würde, wie Gercke laut NdZ betont, eine Ueberspitzung des Rassegedankens bedeuten, die die Volksgemeinschaft bedroht. Grundsätzlich müsse man sich klarmachen, daß die Rassenpolitik keine nur ärztliche oder wissenschaftliche Angelegenheit sei, sondern eine hochpolitische. Politik im nationalsozialistischen Sinne bedeute, die besten Kräfte der Nation zur Wirkung zu bringen. Der rassische Wert sei erst dann gegeben, wenn zu gewissen körperlichen Bedingungen der rassische Wille, die klare Weltanschauung und der kämpferische Geist treten.

Ausmerzen könne man die schwersten Fälle erblicher Belastung, Ausscheiden die Fälle einer fremdrassischen Herkunft, Auslesen könne man aber nicht so einfach. Das Aussehen bürge noch nicht für den inneren Wert. Jede Wertung sei falsch, die die Leistung des Menschen übersieht, denn Rasse erkennt man an der Bewährung. Die Doktrin dürfe nie über das Leben siegen, sonst werde sie zur furchtbaren Geißel für die Menschen. Die in Zahl und Maß festgelegten Tatbestände über die rassische Einordnung seien vielleicht Hilfsmittel zur Ueberprüfung der Entscheidung, dürften aber niemals allein Richter sein. Das Leben müsse richten, nicht der erbbiographische Personalbogen. Der Plan, das Standesamt zum Sippenamt zu entwickeln, wurde durch nichts falscher ausgelegt, als wenn man meint, daß dieses Sippenamt auch nur im kleinsten helfen solle, die Menschen nach den Systemrassen zu verteilen und die Volksgemeinschaft zu zerstückeln. Rassenscheidung vom Judentum sei notwendig, aber das deutsche Blut könne und dürfe nicht in Teile zerschnitten werden.

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft teilt mit, daß in diesem Sommer mit dem Auftreten des gefährlichen Kolorado-Kartoffelkäfers, auch nur Kartoffelkäfer oder Koloradokäfer genannt, zu rechnen ist. Dieser Schädling, der vor etwa zwölf Jahren aus Amerika nach Frankreich eingeschleppt wurde, hat sich dort so stark ausgebreitet, daß er am Ende des vorigen Sommers bereits in vierzig Departements vorhanden war. Sein Ausbreitungsgebiet erstreckt sich also auf nahezu die Hälfte der Gesamtfläche des Landes. Trotz größter Vorsichtsmaßnahmen ist der Käfer nunmehr auch in England eingeschleppt worden, wo er im August vorigen Jahres in Tilbury in der Grafschaft Essex festgestellt wurde. Der Käfer findet jetzt seine günstigsten Lebensbedingungen vor. Er vermehrt sich außerordentlich rasch und frißt, ebenso wie seine Larven, die Kartoffelstauden völlig kahl, so daß der Knollenansatz ausbleibt. Seine Einschleppung nach Deutschland würde die Kartoffelernte und damit die Volksernährung ernstlich gefährden.

Zur Abwehr eines solchen Unglücks, das das ganze deutsche Volk aufs schwerste treffen würde, kann und muß jeder beitragen. Jeder Landwirt, jeder Siedler und Kleingartenbesitzer dient sich und seinem Volke, wenn er die Kartoffelfelder und Tomatenbeete bis zur Ernte aufmerksam beobachtet und wenigstens einmal in der Woche nachsieht, ob sich irgendwo verdächtige Insekten oder Fraßspuren zeigen. Der Schädling, der fliegend durch den Wind, aber auch mit Einfuhrsendungen aller Art, sowie mit Verkehrsmitteln, mit der Eisenbahn, mit Kraftwagen und auch mit Schiffen verbreitet wird, zeigt sich zuerst auf den Kartoffelpflanzen, befällt aber auch Tomaten und andere Nachtschattengewächse, wie die Ackerkräuter schwarzer Nachtschatten und Bittersüß. Gelegentlich geht er auch an andere Gewächse und wurde schon an Kohl, Johannisbeersträuchern und Erdbeerpflanzen gefunden. Der Käfer ist 1 cm lang und an seiner auffallenden Färbung leicht zu erkennen. Seine Flügeldecken zeigen nämlich zehn schwarze Längsstreifen auf gelbem Grund. Seine Larven werden bis 1,5 cm lang, sind zuerst rot, später orangegelb und tragen an den Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Ihr dicker Hinterleib ist birnenförmig nach hinten verjüngt.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem hat ein Merkblatt mit farbiger Abbildung und ein Flugblatt mit einer ausführlichen Beschreibung des Schädlings herausgegeben, die den Länderregierungen zur Verteilung an Behörden, landwirtschaftliche Schulen usw. überwiesen wurden. Abdrucke beider Veröffentlichungen werden jedem Interessenten von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem oder von der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz zum Preise von 10 Pfg. je Stück portofrei übersandt. Bei größeren Bestellungen treten Ermäßigungen ein. Außerdem sind Siegelmarken mit der farbigen Abbildung des Schädlings von der Biologischen Reichsanstalt in den Verkehr gebracht worden, die von der Drucksachenverwaltung der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, zum Preise von 45 Pfg. für 100 Stück bezogen werden können. In jedem Falle, in dem Kartoffelkäfer oder Kartoffelkäferlarven gefunden oder Erscheinungen beobachtet werden, die den Verdacht auf das Vorhandensein des Schädlings nahelegen, ist unverzüglich der Gemeinde- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen, damit sofort die erforderlichen Maßnahmen für die Vertilgung der Schädlinge ergriffen werden können. Die Vertilgungsarbeiten würden, wie in früheren Fällen, auf Staatskosten durchgeführt werden. Es kommt darauf an, jeden auftretenden Schädlingsherd im Keime zu ersticken und damit das Ueberhandnehmen des Schädlings und seine Ausbreitung über größere Flächen, die seine Ausrottung unmöglich machen würde, zu verhüten. Jedes Jahr, in dem es gelingt, den Kartoffelkäfer von Deutschland fernzuhalten, bedeutet einen unschätzbaren Gewinn für die deutsche Landwirtschaft. Jeder kann durch Wachsamkeit hierzu beitragen.

Tageskalender

Mittwoch, 11. Juli

Rosengarten: „Marlenes Brautfahrt“, Operette von H. R. von Rak, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
D 3, 15, ehemalige Diskonto-Gesellschaft: Deutsche Kolonial-Ausstellung 1934. Geöffnet von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.
Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 8 Uhr: Mannheim — Speyer und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt: Mannheim — Speyer und zurück.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Jlenschloß — Frankenstein — Hochspeyer — Johanniskreuz — Speyerbrunn — Elmsteiner Tal — Lambrechter Tal — Neustadt — Mußbach — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Waldparkrestaurant: 15 Uhr Kurkonzert und Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Beierland.
Christuskirche: 20 Uhr Orgelfeierstunde Arno Landmann.
Lichtspiele: Universum: „Der Sieger“. — Roxy: „Früchtchen“. — Schauburg: „Der Schimmelreiter“. — Alhambra: „Der Springer von Pontresina“. — Capitol: „Die Teufelsbrüder“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Kaiserdome am Mittelrhein“. Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

* **Neustadt a. H.,** 10. Juli. Das Gaupresseamt teilt mit: Das frühere Kampfblatt der NSDAP., Gau Rheinpfalz, „Der Eisenhammer“, eines der ältesten nationalsozialistischen Organe, wird ab 1. August wieder öffentlich erscheinen.

Die Einmachzeit ist da!

Juli, der Haupt-Einmachmonat, ist gekommen. Nun gilt es, für den Winter einzuheimsen. Alles, was es an Obst auf dem Markte gibt, kann man konservieren: Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren und später Mirabellen, Aprikosen, Aepfel und Birnen. Das gleiche gilt für das Gemüse: Blumenkohl, Schnittbohnen, Erbsen, Gurken, Karotten, Kohlrabi, Rhabarber, Rosenkohl, Rotkraut, Sellerie, Spargel, Spinat, Schwarzwurzeln, Tomaten und Wirsing.

Heute, im Zeitalter der Technik, sind ja die Konservierungsmethoden so ungemein einfach.

Jedes Fachgeschäft gibt die bereitwilligst Auskunft

Und dennoch bedarf es zum richtigen Sterilisieren der Beachtung allerlei grundlegender Voraussetzungen. Vor allen Dingen, und das ist das wichtigste Gesetz, sehe man darauf, daß nur frische und tadellose Früchte und Gemüse zur Verwendung kommen. Der Zweck des Sterilisierens ist bekanntlich der, die Verderbenerreger zu vernichten und die im Gefäß enthaltene Luft auszutreiben. Man spare nicht bei Sterilisierungseinrichtungen, bei den Gläsern mit Gummiringen und Deckeln, bei dem Wesentlichsten, dem Sterilisiertopf, bei den Federn und dem Thermometer. An Stelle des eigentlichen Sterilisiertopfes werden zwar immer noch Einpump- und Schnellverschlußapparate angeboten, doch ist nach Ansicht des Fachmannes die Wirkung nicht immer sicher.

Alle großen Vorbereitungen sind aber vergeblich, das schönste Obst und das beste Gemüse bereiten der Hausfrau eine Enttäuschung, wenn sie die elementarsten Regeln der Apparatebehandlung nicht kennt oder gar mißachtet. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Gläser und Deckel vor der Benutzung und nach dem Entleeren gründlich gereinigt und auf ihre Schließsicherheit geprüft werden.

Der Deutsche Drogistenverband empfiehlt die Anwendung eines neuen Verschlußmittels, der „Glashaut“ oder des Zellophanpapiers, das straff über die randvollen Gläser gelegt und an den Seiten glatt und eng nach unten gestrichen wird. Dann soll man um den Glashals einen Gummiring oder einen angefeuchteten Bindfaden legen.

Wie wird sterilisiert?

Beim Obst ist zu beachten, daß größere Früchte zerteilt und Blüte, Stiel und Kernhaus entfernt werden. Man füllt es roh in die Gläser, und zwar bis oben in den Rand hinein, da es beim Erhitzen zusammenfällt. Danach übergießt man es mit einer heißen Zuckerlösung bis zwei Zentimeter unter dem Rand oder überstreut es nur mit Zucker.

Beim Einwecken von Marmelade und Gelee koche man die Früchte mit der erforderlichen Zuckermenge unter ständigem Rühren so dick ein, daß die Masse in Klumpen vom Löffel fällt, fülle sie dann heiß in die Gläser, lasse sie offen, aber mit Mulltuch bedeckt, erkalten, und sterilisiere sie dann in engen Gläsern 25 Minuten, in weiteren 30 Minuten, in sehr weiten 35 Minuten bei 90 Grad. Einzelne Fruchtmarmeladen werden neuerdings in noch viel kürzerer Zeit, innerhalb von zehn Minuten, mit den bewährten Pektinen, die in jeder Drogerie zu haben sind, hergestellt. Weitere altbewährte Hilfsmittel bei der Fruchtsaftkonservierung sind außer Zellophan Salizyl, Weinstein und Zitronensäure.

Das Sterilisieren von Gemüse bringt die besten Ergebnisse zutage, wenn die Ware nicht zu jung, aber auch nicht zu alt ist. Sie muß gut und sauber verlesen und gründlich gereinigt sein. Nach dem Vorkochen oder Dämpfen füllt man das Gemüse heiß oder warm in die Gläser und zwar auch hier wieder bis an den Rand hinein, weil es genau wie das Obst später wieder zusammenfällt. Ob man das Gemüse mit der Kochbrühe oder mit Salzwasser übergießt, bleibt sich gleich, denn das Salz ist nur ein Geschmacksbesserungs- und kein Konservierungsmittel. Von den wichtigsten Zutaten, so auch für Gurken, Zwiebeln usw., sind zu nennen: Essigessenzen und Einmachgewürz, das das Fachgeschäft bereits in sauberen Tüten in der richtigen Dosierung vermischt abgibt.

Damit ist die Zubereitung der Sterilisierware beendet und das eigentliche Einwecken beginnt mit dem Einsetzen der gefüllten Gläser in den Sterilisiertopf.

Dieser wird bis über die Gläser gehend mit Wasser gefüllt, das fast die gleiche Wärme hat wie der Inhalt der Gläser. In die Oeffnung des durch den Deckel verschlossenen Topfes führt man das Thermometer ein und setzt das Ganze aufs Feuer. Man kann dann am Thermometer den Hitzegrad ablesen, und läßt den Topf dann noch während der angegebenen Sterilisierdauer auf dem Herd stehen, wobei entweder der Topf etwas beiseite gestellt oder das Feuer so geregelt wird, daß man gerade die vorgeschriebene Hitze beibehält. Wenn zu stark erhitzt wird, kocht leicht etwas vom Inhalt der Gläser aus und gefährdet den Verschluß.

Nach Ablauf der Sterilisierzeit wird der Einsatz samt Gläsern herausgenommen und zum Abkühlen an einen zugfreien Platz gebracht. Auf keinen Fall stelle man den Apparat auf Steinfliesen, da sonst selbst die besten Gläser springen können.

Wichtig ist es jetzt, zu prüfen, ob der Deckel immer noch fest auf dem Glase sitzt. Das Oeffnen der Gläser erfolgt dadurch, daß man die seitlich hervorstehende Zunge des Gummirings anfaßt und so lange zieht, bis der Ring unter dem Deckel heraustritt. Der Glasdeckel läßt sich dann, nachdem Luft eingedrungen ist, leicht abnehmen. Gläser und Gummiringe können wiederholt benutzt werden.

Wenn ein Glas nach der Sterilisation nicht geschlossen sein sollte, so muß man untersuchen, ob der Dichtungsrand, der Auflegerand des Deckels oder der Gummiring etwa beschädigt sind oder ob sich etwa ein kleines Stückchen Frucht dazwischengelegt hat. Ist der Deckelrand beschädigt worden, so muß Deckel oder Glas ersetzt werden. Verletzte Gummiringe sind natürlich unbrauchbar.

Man sieht also, daß das „Einwecken“ keine Hexerei ist. Der Einkauf der Einmachgegenstände, eine einmalige Ausgabe, macht sich sehr bald tausendfach bezahlt.

Zur Einmachzeit:
Aspik-Pulver, Opekta, Frutapekt, Gewürze, Kräuter-Essig, Korken, Cellophan etc., Weinhefen, Mostansatz vorteilhaft bei
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale: Friedrichsplatz 19

Zur Einmachzeit
kauft die Hausfrau ihr **Einmachgewürz, Geliermittel, Ansetzbranntwein etc.** immer gerne bei
Friedrich Becker, G 2, 2
Michaelisdrogerie

Adolf **Pfeiffer** K 1, 4 Breite Straße

„Ach wie ärgerlich
jetzt sind die Gläser wieder auf und dabei habe ich mir die größte Mühe gegeben“. So ein Malheur passiert Ihnen nicht mehr, wenn Sie immer neue Konservenringe verwenden und
der des
Gummi-Kapf
Q 2, 19

Damit dann nichts fehlt . . . .
vor dem Einmachen ein Gang
zu **M. & O., E 2, 13**
Sämtliche Einmachartikel
Gläser, Gummi, Messing-Pfannen, Fruchtbeutel, Weckapparate, Weckgläser, alle Einzelteile zu den niedrigen Preisen
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 E 2, 13

Alles für die Einmachzeit hat:
Merkur-Drogerie Heinr. Merckle
Gontardplatz 2 Tel. 22067

Apparate u. Gläser zum Einmachen
Weck u. Norma gut und billig bei
Kirner, Kammerer & Cie.
Telefon 27518 R 1, 15/16

Sämtliche Artikel für die **Einmachzeit** finden Sie im Lebensmittelhaus
Heinrich Schreckenberger, H 3, 8a
Ludwigshafen, Rottstr. 22. Feudenheim, Schwetzgerstr. 1.

Küppersbusch

Das Allerbeste
sterilisiert
bratet
backt
und
Grillt alles
Größte Auswahl
Vertreter:
Armbrüster
Mannheim
Schwetzinger Str. 91-95
Tel. Nr. 42639

Für die Hausfrau
bringt die allwöchentlich Mittwochs erscheinende Beilage „Mannheimer Frauenzeitung“ wertvolle und praktische Anregungen für Haus und Mode. Inserate haben deshalb durch die große Beachtung dieser Beilage den größten Erfolg.

Marmelade aus allen Früchten bereiten Sie

mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept
4 Pfd. Stachelbeeren, Himbeeren, entsteinte Pflaumen, Sauerkirschen, Pfirsiche oder Aprikosen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen“ möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende“ Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die **Leistungen der deutschen 42-Zentimeter-Mörser**, die im Weltkriege Schrecken und Bewunderung erregten, gehören heute der Geschichte an. Aus Holz nachgebildet, fristet diese Riesenkanone ein Museumsdasein. Die aufgerüsteten Mächte aber haben nach dem deutschen Beispiel weiter gearbeitet und Geschütze konstruiert, die **die 42-Zentimeter-Kanone in den Schatten stellen.** Zeit genug haben sie dazu gehabt. Die Franzosen verfügen heute über ein Eisenbahngeschütz, das etwa 250 Tonnen wiegen soll und noch als Haubitze eine Rohrlänge von 8,5 Meter aufweist. Das Geschütz ist auf einem Eisenbahnwagen von 30 Meter Länge montiert, kann überall dorthin gefahren werden, wo Schienen liegen und läßt sich nach allen Seiten stellen. Die Haubitze hat ein Kaliber von 52 cm, und ihre Panzergranaten ein Gewicht von 33 Zentner. Es gibt wohl noch ein größeres Geschütz, das an der englischen Küste fest aufgestellt ist und 55-cm-Granaten verwendet. **Amerika** verfügt über eine ganze Reihe von schweren Haubitzen von 35 bis 40 cm-Kaliber. Sie sind ebenfalls auf Eisenbahn-Lafetten montiert und bedingt transportierbar. Zwei 40 cm-Kanonen, fest aufgestellt, flankieren die Hafeneinfahrt von Neuyork. Bei diesen Geschützen ist bemerkenswert, daß das Einsetzen des Geschosses und alle Handhabungen bis zum Schuß auf elektrischem Wege geschehen. Als höchste Schußweite werden etwa 40 Kilometer angenommen. Ein ganz besonderer Wert wird aber auf die Konstruktion der schweren Flachfeuergeschütze gelegt. **England** verfügt z. B. über Ferngeschütze, deren Reichweite 110 Kilometer beträgt. Ein französisches Geschütz ähnlicher Art soll 120 Kilometer erreichen. Das würde der Reichweite des deutschen Paris-Geschützes entsprechen. Die Pferdebespannung scheint auch bei den Feldkanonen des Auslandes nach und nach ganz in Fortfall zu kommen. Sie ruhen fast durchweg auf Rädern, wie man es von den schweren Tanks kennt. Diese Selbstfahr-Lafette ist bis zur höchsten Vollendung ausgebildet.

*

— Dieser Tage starb die **bestgehaßte Insassin des Frauenzuchthauses von Rennes.** Für die Welt war sie schon lange tot. Denn das Frauenzuchthaus von Rennes beherbergt hauptsächlich Lebenslängliche. Mörderinnen und Spioninnen sitzen hier, die eigentlich zum Tode verurteilt wurden, die man aber nicht hinrichtete, weil sich in den letzten fünfzig Jahren kein französischer Präsident fand, der gegen eine Frau ein Todesurteil unterschrieb. Eigentlich hätten sich also die Bewohnerinnen des Zuchthauses gegenseitig wenig vorzuwerfen. Trotzdem waren sie alle einer Meinung, daß **Yvonne Schadeck**, die „Bulldogge", noch tiefer stand als die gemeinste Mörderin. Dieses Verhaßtsein verdankte sie ihrem widerlichen Gesicht, das durch ein hysterisches Grinsen noch verzerrt wurde. Wenn man ihre Zähne sah, konnte man glauben, sie trüge ein Pferdegebiß. Ihr Unterkiefer ragte weit und wuchtig hervor, und ihre Augen standen weit aus dem Kopf heraus. Wie es diese Frau fertig brachte, eine so tüchtige Spionin zu sein, daß sie ihrem Vaterlande — sie war waschechte Pariserin — größere Verluste zufügte als die schönen Frauen unter den Spioninnen, ist noch heute ein Rätsel. Anscheinend verdankt sie es ihrer Dummheit, daß man sie nicht eher faßte. Als der Krieg ausbrach, war sie eine kleine Pantoffelnähterin. Sie hatte einen Freund, der nichts vom Kämpfen fürs Vaterland hielt. Es brachte ihm zu wenig ein. Deshalb setzte er sich mit Yvonne auf die Bahn und fuhr über die Grenze nach der Schweiz, wo er sich dem deutschen Konsulat als Spion anbot. Er selbst betätigte sich nie, ließ vielmehr alle Aufgaben durch Yvonne Schadeck lösen. Und im Jahre 1917 erhielt die Frau ihre schwerste Aufgabe, an der sie schließlich scheitern sollte. Sie fuhr mit falschem Paß nach Paris, wo sie sich auf den Bahnhöfen an Urlauber heranmachte, um sie in Schäferstündchen auszuhorchen. Stündlich sandte sie Berichte nach Genf. Alfred Guasparre, ihr Freund, nahm diese Berichte dort in Empfang und händigte sie seinen Auftraggebern gegen das ausgemachte Honorar aus. Und als die Deutschen dann Paris beschossen, beobachtete Yvonne die Einschläge und berichtete, wie groß der Schaden war, den die Geschosse angerichtet hatten. Da man sie nicht beachtete, wurde sie immer frecher und mischte sich, als im Jahre 1918 eine deutsche Granate am Boulevard Sebastopol einschlug, unter die Soldaten, die herumstanden. Sie fragte diese Männer so auffällig aus, daß ein Spionageabwehroffizier auf sie aufmerksam wurde und sie sofort verhaftete. Da sie nicht leugnete, konnte sie sehr schnell abgeurteilt werden. Das Urteil lautete auf Tod, und der Präsident änderte es auf lebenslänglich um. Erst, als Yvonne im Zuchthaus in Rennes saß, widerrief sie ihr Geständnis. Sie tobte und schrie tagelang bis man sie schließlich in die Strafzelle sperrte. Und in dieser dunklen Zelle, die kein Fenster hat, kein Lager, keine Decken, deren dicke Steinmauern mit Baumwolle bespannt sind, damit der Häftling sich nicht den Schädel einrennen kann, in dieser Zelle bekam Yvonne Schadeck ihr furchtbares Grinsen, das ihr den Namen „Bulldogge" eintrug. In den letzten vier Jahren mußte man sie sehr oft in die Zwangsjacke stecken, da sie ihre Mitgefangenen anfiel und biß wie eine tollwütige Hündin. Ständig wanderten die Akten über sie hin und her. Man überlegte, ob man sie begnadigen sollte. Nun hat sie der höchste Richter begnadigt.

*

— Einer der reichsten und mächtigsten Fürsten Indiens, der **Maharadscha von Jashpurnagar**, ist dieser Tage vom Vizekönig von Indien **seiner Herrscherwürde enthoben** worden. Neben seiner Geldgier hatte der Maharadscha noch eine andere Eigenschaft, die ihn bei seinen Untertanen verhaßt machte. Er kannte keine Hemmungen, wenn es galt, eine neue Favoritin seinem Harem einzuverleiben. Mißliebige Frauen warf er den Krokodilen vor. Im vergangenen Sommer unternahm die französische Schauspielerin Eleonore Dufresne eine Indienreise, auf der sie auch in den Staat Jashpurnagar kam. Sie besuchte das fürstliche Palais und hatte dabei das Pech, die Augen des Maharadschas auf sich zu ziehen. Die schöne Europäerin fesselte den Maharadscha so sehr, daß er ihr sofort den Antrag machte, in seinen Harem zu übersiedeln. Die Französin lachte ihn einfach aus. Sie übersah das unheilvolle Blitzen in den Augen des Fürsten und kehrte in ihr Hotel zurück. Am nächsten Morgen war sie aus dem Hotel verschwunden. Jede Suche nach ihr blieb vergeblich. Das französische Konsulat wandte sich an die englischen Behörden, die sofort gegen den Fürsten Verdacht schöpften. Der Radscha stellte sich jedoch völlig ahnungslos und erklärte, die Dame seit dem Verlassen seines Palastes überhaupt nicht mehr gesehen zu haben. Seit dieser Zeit verging beinahe ein Jahr. Da bekam vor einigen Wochen der englische Konsul in Gauptana einen Brief von der Verschwundenen. In diesem teilte Eleonore Dufresne mit, daß sie seit zehn Monaten gefangengehalten werde. Sie bat flehentlich um Rettung. Nun hatte die englische Regierung endlich eine Handhabe zum Einschreiten. Man erhob gegen den Maharadscha die Anklage, und er mußte nicht nur die Gefangene freilassen, sondern wurde auch vor die Wahl gestellt, entweder auf seine Herrscherrechte zu verzichten und sein Land zu verlassen, oder wie ein gewöhnlicher Untertan abgeurteilt zu werden. Er entschloß sich für die Abdankung. Allerdings ließ man den Frauenräuber noch sehr glimpflich davonkommen, denn er darf nicht nur sein ungeheures Privatvermögen behalten, sondern bekommt noch eine Jahresrente von 100 000 Pfund Sterling — also fast drei Millionen Mark.

*

— Aus einer Reihe von Berichten, die von den Beobachtungsstellen der Anden in Südamerika und von der Höhen-Forschungsstelle auf dem Jungfraujoch (3457 Meter) vorliegen, läßt sich zum erstenmal zuverlässig **das Verhalten des Menschen in beträchtlicher Höhe** schildern. Natürlich kommt es hier nicht auf die vorübergehenden Erscheinungen der Bergkrankheit an, sondern auf die Veränderungen, die bei einem Daueraufenthalt auftreten. — Seit wir die Eroberung der höchsten Gipfel der Erde nicht mehr mit schweren Sauerstoffmasken, sondern durch Gewöhnung des Körpers an die Höhen einleiten, sind wir dem Rätsel der Höhenkrankheit näher und näher gekommen. Der Körper stellt sich um, langsam, aber grundlegend. Die Menschen werden ganz anders, entsprechend der Körperumstellung auch seelisch. Gipfelbezwinger werden „andere Menschen". Ob der Mensch nun sich von keuchenden Maschinen auf die höchsten Höhen hinaufzerren läßt, auf denen die mittel- und südamerikanischen Eisenbahnen noch ihre Schlangenlinien fahren, oder ob er sich mit dem Drahtseilwagen auf das Jungfraujoch im Berner Land fahren läßt — immer geht in den Stunden oder Minuten ein Wandel mit dem Menschen vor sich. Das hat man in der Schweiz ganz besonders sorgsam beobachtet. Die Zahl der roten Blutkörperchen vermehrt sich mit einer rasenden Schnelligkeit. Wie man fand, wurden aus fünf Millionen Blutkörperchen auf 1 Kubikmillimeter Blut in diesen Höhen 5,5 Millionen. In den Anden, wo die Menschen seit langem in diesen Höhen leben, hatte man schon außerordentliche Zahlen für die roten Blutkörperchen ermittelt. Auf dem Jungfraujoch ließ sich nun feststellen, daß nach der ersten Veränderung und Anreicherung des Blutes — infolge des plötzlichen Mangels an Sauerstoff — erst ein Rückschlag eintrat, der dann aber durch das Bilirubin, einen Gallenfarbstoff, wieder ausgeglichen wurde, indem dieses als Anreger neuer Blutbildung wirkte. Immerhin zeichneten sich die Menschen bald durch Blaufärbung der Nase, der Hände und der Wangen aus, die den Dauerbewohnern auch zu eigen bleibt. Eine andere Erscheinung ist, daß die Lunge ihre Oberfläche erheblich erweitert. Der Mensch braucht dann — nach einiger Zeit — trotz des geringen Sauerstoffgehaltes der Luft gar nicht so sehr nach Luft zu schnappen, wie man meinen sollte. Die Lunge hat sich angepaßt. Wenn man in diesen Höhen operieren will, dann braucht man mehr Betäubungsmittel. Schlafmittel sind fast ganz ohne Wirkung, jedenfalls in den Mengen, in denen sie im Tale wirksam werden. Will aber jemand gar den Versuch machen, sich im Angesicht der Bergwunder einen Rausch anzutrinken, dann wird er feststellen müssen, daß dieser Rausch ihn teuer zu stehen kommt. Denn die Lungen pumpen auch den Alkohol schneller durch. Der „Schwips" bleibt aus. Im übrigen leidet man in diesen Höhen unter starkem Stimmungswechsel.

*

— Ein **einzigartiger Prozeß** fand in dem südslawischen Dorfe **Grud** im Bezirk Ljubuschki statt. Angeklagt war dort ein Bauer und seine — **Kuh.** Die Kuh, ein als bösartig bekanntes Tier, hatte vor einiger Zeit einen Hütejungen aufgespießt und schwer verletzt, war aber dennoch weiter von dem Bauern nicht ordentlich beaufsichtigt worden. Wenige Tage nach diesem Unglück spießte das Tier eine Dienstmagd auf seinen Hörnern auf, die gleichfalls schwere Verletzungen davontrug. Der Bauer wurde als Angeklagter vor Gericht zitiert und nach § 338 des Bosnisch-Herzegowinischen Strafgesetzbuches wurde die Anklage auch auf die Kuh ausgedehnt. Das Urteil lautete dahin, daß der Bauer zu einer Gefängnis- und zu einer Geldstrafe sowie zum Schadenersatz verurteilt wurde. Die Kuh wurde zum Tod durch das Schlächtermesser verurteilt. Nach dem Gesetz ist die Verwendung des Fleisches eines zum Tode verurteilten Tieres zum menschlichen Genuß verboten, und so wurde die justifizierte Kuh auf dem Schindanger eingescharrt.

*

— In einer Tiefe von ungefähr 600 Meter entdeckte **Dr. Douglas Mawson** von der englisch-australischen Neuseeland-Expedition eine **Seespinne**, die **ein volles Dutzend Beine** besitzt und damit eine ganz besondere Ausnahme darstellt, da die 400 bisher bekannten Arten der im Meer lebenden Gliederfüßler alle nur vier Paar Beine haben. Nur eine einzige Ausnahme von dieser Regel kannte man bis jetzt, nämlich einen meerbewohnenden Gliederfüßler in Südgeorgien mit zehn Beinen. Nach Dr. Mawsons Annahme scheint es sich bei der Ausbildung der sechs Beinpaare um eine neuerworbene Eigenschaft zu handeln, da vermutlich durch eine größere Anzahl von Beinen die Nahrungssuche dieser Tiere erleichtert wird, die vielleicht gerade im Bereich, in dem diese Seespinnen leben, besonders schwierig ist; dabei ist es auffällig, daß gerade auch die zehnbeinige Seespinne seinerzeit im Südpolarmeer gefunden wurde.

Heimkehr von der Teufelsinsel

Im Jahre 1908 wurde bekanntlich der französische Marineoffizier Benjamin Ulmo wegen Spionage auf Lebenszeit nach der berüchtigten Strafkolonie auf der Teufelsinsel verbannt. 14 Jahre später erreichte ihn dort ein Brief der ihm unbekannten Krankenschwester Madeleine Poirier, die sich für seinen Fall besonders interessierte. Seitdem stand er mit ihr in brieflicher Verbindung. Ihren jahrelangen Bemühungen ist es vor wenigen Monaten gelungen, zu erreichen, daß der französische Staatspräsident den Verbannten begnadigte und ihm die Rückkehr nach Frankreich gestattete. Er ist jetzt in Paris eingetroffen, wo unser Bild ihn zusammen mit Mlle. Poirier zeigt.

Rauf und Runter

Roman von Hedda Westenberger

39

„Wenn du gescheiter wärst," sagt Lola und beißt herzhaft in ihren Apfel, den ihr ein verliebter Ober geschmuggelt hat, „dann könntest du jetzt richtig Karriere machen, du mit deinem Harry am Bändel. Der hat doch Geld, der Mensch, wenn er auch nicht so tut. Ich weiß es aber ganz genau. Sein Vater ist Bankdirektor, denk mal. Und daß der Harry hier so rumläuft und Empfangschef spielt, das ist ja bloß so 'n Tick von ihm. Wahrscheinlich braucht er seine Figur für sein nächstes Theaterstück. So verrückt ist der nämlich. Na, und wenn du zu dem einen Ton sagst, der nimmt dich gleich mit nach Paris. Und dann lachst du dir in Paris 'nen andern an, 'nen klen Konfektionär oder sowas, und dann geht's gleich aufwärts."

„Was heißt denn so aufwärts?" fragt Nell.

„Na, Menschenskind, willst du dein Lebenlang Friseuse bleiben?"

„Na, warum denn nicht? Lieber Friseuse wie 'n runtergekommenes Mannequin."

Lola zuckt die Achseln, betrachtet sich ihre langen Beine und denkt mit einem leisen Hochmut: schade. Und: dieser Harry sollte mal meiner sein, Junge, Junge . . .

„Aber auf der Reise hast du doch pikfein gelebt mit dem Harry?" fragte sie dann.

Nell nickt und lächelt so ein bißchen heimtückisch: „Na knorke, immer Doppelzimmer mit Bad . . ." Soll sie etwa Lola beichten, daß sie immer zimmerweit von Harry getrennt geschlafen hat und daß es schrecklich war, immer in einem Speisesaal essen zu müssen, wo es Sachen gab, die man nicht kannte und nie gegessen hatte? Oh Gott, wenn sie noch an die Todesangst denkt, mit der sie den Hummer betrachtet hat, der Weihnachtsabend auf ihrem Teller lag. Und wie dann Harry ihr genau gesagt hat, wie sie es machen muß. Und wie sie vor lauter Aufregung eigentlich gar nicht gemerkt hat, ob er wirklich so köstlich schmeckt, wie Harry behauptet. Nein, das war alles schrecklich und Nell hat sich geschworen, nie mehr wird sie sich in solch fremde Bereiche begeben. Außerdem ist es auch sonst so komisch gewesen. In dem Augenblick, wo Harry mit irgendjemanden von seinesgleichen sprach, wurde ihr ganz fremd. Dann stand sie da und hatte ein Gefühl, als wäre ein Panzer um sie herum und sie hat mit glühendem Neid gesehen, wie andere Frauen so frei und selbstverständlich dahergingen und redeten und taten, als sei es ganz einfach, so zu leben und zu sein. Wenn sie dann so stockteif herumstand und so hilflos war, hat auch Harry sie ganz befremdet und verwundert angesehen und einmal hat er ganz nachdenklich gesagt: eigentlich bist du draußen in der Natur am reizvollsten, du kleines Mädchen, oder in der Stadt, wo du wie so eine kleine graue Maus deiner Wege flitzt . . ." Ja — und wenn man nun mal als graue Maus geboren ist, dann muß mans eben auch bleiben lassen und sich nicht unter weiße Mäuse mischen.

„Du, da winkt dir auf einmal jemand," unterbricht Lola Nells Gedanken und weist durch die Glastür hinaus auf den Gang. Draußen steht ein Bote. Nell wird in der Telephonkabine zwei von auswärts gewünscht. In Nell schießt eine kleine kühne Hoffnung empor: das könnte Franz sein! Ach, wenns doch Franz wäre! Und rennt davon und hängt sich voll Spannung an den Hörer. Aber dann ist nur Frau Beer. Sie liegt schon so lange krank, und ob Nell nicht mal abends kommen kann, ihr den Kopf zu waschen, das muß sehr vorsichtig und zart geschehen, und denn eben möchte Frau Beer, daß Nell es tut. Oder ob Nell im „Britania" schon so fein geworden ist, daß sie so vulgäre Sachen wie Kopfwaschen von zittrigen alten Frauen nicht mehr übernimmt, scherzt Frau Beer. Doch, doch, lacht Nell und freut sich, daß sie gerufen wird und fügt noch rasch hinzu: „So fein wie Sie denken, werde ich nie, Frau Beer. Bloß hübsch anziehen tu ich mich jetzt."

„So, das ist recht, kleine Frau. Aber übrigens — ich wollte zuerst bei Ihrem Mann anrufen, um nach Ihrer Adresse zu fragen. Sie kleiner Ausreißer, aber denken Sie, bei Ihrem Mann ist das Telephon gesperrt, ein paar Tage schon. Wußten Sie das?"

Nell erschrickt sehr. Nein, das wußte sie nicht. Aber wieso kann denn so etwas möglich sein. Telephonsperre, das heißt doch . . .

„Wissen Sie denn sonst noch etwas, gnädige Frau?"

Aber Frau Beer weiß nichts mehr, und Nell hängt verwirrt ab. Aber vielleicht irrt sich Frau Beer und Franz' Apparat ist nur gestört oder kaputt, überlegt Nell und geht tief in Gedanken versunken quer durch die Halle, obwohl sie eigentlich Anweisung hat, hintenherum zu gehen. Und merkt erst, wo sie geht, als sie schon mitten in der Halle ist. Und stockt und will zurück — und sieht im gleichen Augenblick vor sich im Sessel eine Dame in einer hellen Breitschwanzjacke, und die Dame ist Barbara Unger. Sie sitzt allein und raucht nachdenklich eine Zigarette.

Aber wie Nell so dicht vor ihr stockt, schaut sie auf und besinnt sich eine Sekunde und dann erkennt sie Nell.

„Nana, Frau Horn, was tun Sie denn hier? Sind Sie jetzt hier angestellt?"

Nell errötet leicht und nickt und nimmt zögernd Barbaras Hand, die sich ihr entgegenstreckt.

„Geht es Ihnen gut?" fragt Barbara und betrachtet Nell mit sichtlichem Wohlwollen von oben bis unten. „Aber herausgemacht haben Sie sich. Richtig hübsch sind Sie geworden und so schlank. Ist Ihre Scheidung schon perfekt?"

Nell macht ein erstauntes Gesicht. „Scheidung — nein. Ich bin doch gar nicht geschieden. Ich will auch gar nicht, ich bin bloß . . ."

„Ausgerückt," vollendet Barbara amüsiert und wird dann langsam ernst. „Ausgerückt, ja — aber wissen Sie, Kindchen, wenn es so ist, dann glaube ich, müßten Sie doch wenigstens hin und wieder mal bei Ihrem Mann nach dem Rechten sehen. Ich glaube, es geht ihm nicht besonders. Und ich — was meine Person betrifft, ich gehe gar nicht mehr zu ihm. Er hat sich so schlechte Manieren zugelegt, wissen Sie. Und er läßt seinen netten kleinen Salon so richtig verkommen. . Man kann gar nicht mehr hingehen, ja . . . Aber was machen Sie für ein bekümmertes Gesicht? Wußten Sie das alles denn gar nicht?"

Nell steht mit hängenden Armen. Nein, das wußte sie nicht, wie sollte sie auch. Franz hat doch damals vor Weihnachten noch so groß getan.

Barbara sieht sie teilnehmend an. „Wissen Sie," sagt sie leise, „Ihr Mann hat leider einen Fehler, den viele Menschen haben, die sich herausarbeiten wollen und — und zuerst ein bißchen Erfolg haben: er hat die Distanz zwischen sich und den andern verloren. Er geht so ein bißchen plumb-vertraulich mit den Menschen um und nicht immer sehr taktvoll. Ich darf Ihnen das doch sagen, nicht wahr? Ich weiß, Sie sind aus besserem Holz geschnitzt. Es ist schade um ihn und auch um sein Geschäft, das so nett angefangen hat. Und — wissen Sie, es ist auch schade, daß Sie von ihm weg sind. Ich glaube, Sie waren so ein bißchen sein guter Stern . . ."

„Ach . . .", macht Nell und sieht beiseite.

„Wollen Sie gar nie wieder zurück zu ihm?"

Nell müßt ein bißchen. „Ich möchte schon — aber er muß doch erst einsehen, daß er mich braucht. Und — er braucht mich kein bißchen."

„Aber gehen Sie," lächelt Barbara, „was reden Sie da! Und abgesehen davon — glauben Sie, es ist leicht, so allein fertig zu werden? Zu zweit marschiert sichs doch immer besser, nicht?"

Nell nickt heftig. Natürlich ja, aber was nützt das? Ist vielleicht Franz mit ihr marschiert, als sie noch bei ihm war? „Vielleicht," sagt Nell nachdenklich und mit sehr rauher Stimme, „gehe ich mal später wieder zu ihm, wenns mit ihm so weit ist, ich meine, wenn er mal sich besonnen hat. Aber jetzt? Da quält er sich mir. Jetzt muß er seine Suppe allein auslöffeln."

Wieder streckt ihr Barbara die Hand hin. „Also, Frau Horn. Ich freue mich, daß es Ihnen so gut geht. Nur nicht den Kopf hängen lassen, gelt? Weiter alles Gute! Und glauben Sie mir, ich habe Sie immer gern gehabt."

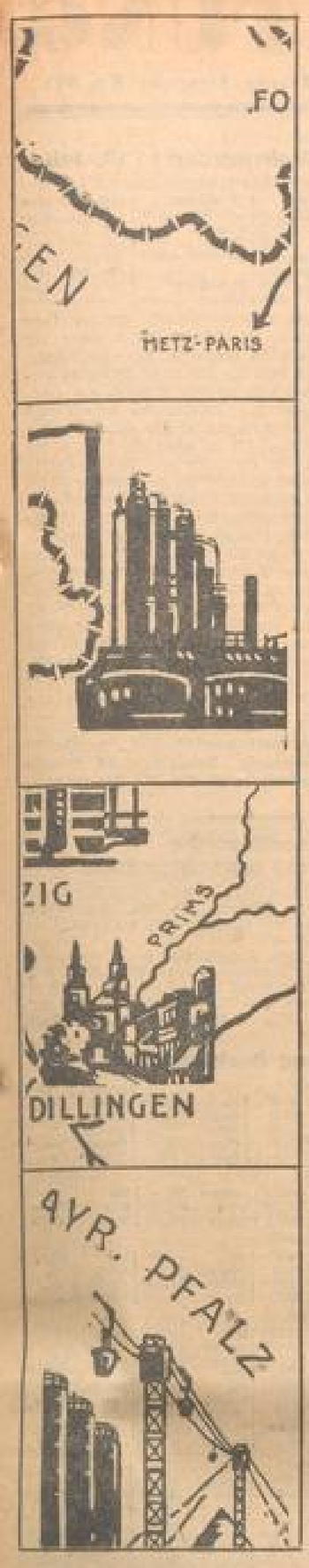
„Danke," sagt Nell und möchte brennend gern noch fragen, ob Frau Unger wirklich nicht mehr zu Franz gehe und warum nicht und ob es irgend etwas gegeben hat — aber Barbara hat sich schon gewendet und einem Herrn gewinkt, und Nell ist entlassen.

Lola empfängt Nell mit rasender Neugierde. Was hat denn Nell mit der großen Unger zu tun? Und sogar die Hand hat die ihr gegeben?"

„Du, das mußt du der Chefin knüppeldicke erzählen," rät Lola.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM



Das deutsche Saargebiet

Preisaufgabe der Neuen Mannheimer Zeitung

für die badische Jugend

3. Teil

Das Saargebiet ist altes deutsches Land

Die Prüfung der französischen Forderungen. Als Wilson und Lloyd George die Sprachenkarten prüften, fanden sie, daß im Saargebiet nur deutsch gesprochen wurde. Sie fürchteten darum für später einen neuen Krieg um den Besitz des Saargebietes und weigerten sich, dem Verlangen der Franzosen nachzukommen. Da versprach Clemenceau, Beweise zu erbringen, daß die Bevölkerung des Saargebiets wirklich zu Frankreich wolle. In aller Stille wurden in Lothringen Unterschriften gesammelt, die sich für einen Anschluß des Saargebiets an Frankreich aussprachen. Diese Unterschriften der Lothringer legte Clemenceau der Friedenskonferenz vor und behauptete, 150 000 Saarfranzosen wollten die Vereinigung mit Frankreich. Jetzt wurden Wilson und Lloyd George unsicher.

Mit der Abtretung der Saargruben an Frankreich waren sie einverstanden. Sie meinten aber, wegen der Kohlengruben und der 150 000 Saarfranzosen könnte man nicht 750 000 Menschen zu Franzosen machen. Da Clemenceau das Saargebiet als Eigentum nicht erhalten konnte, verlangte er nunmehr, daß das Saargebiet von Deutschland abgetrennt und als selbständiges Gebiet von Frankreich verwaltet werde, ähnlich wie die deutschen Kolonien den Siegermächten zur Verwaltung überlassen wurden. Mit der Abtrennung von Deutschland erklärten sich Wilson und Lloyd George dann einverstanden. Die französische Verwaltung aber wurde abgelehnt. Statt dessen einigte man sich auf eine Regierung durch den Völkerbund. Dazu beantragten die Amerikaner, der Saargebietsbevölkerung müsse nach 15 Jahren Gelegenheit gegeben werden, über ihr endgültiges Schicksal abzustimmen. Dieser Antrag wurde angenommen. So muß denn im Jahre 1935 abgestimmt werden, ob die Bevölkerung für eine Vereinigung mit Frankreich oder für eine Vereinigung mit Deutschland ist, oder ob der gegenwärtige Zustand beibehalten werden soll.

Was der Versailler Vertrag über das Saargebiet bestimmt

I. Die sonderbare staatsrechtliche Stellung

1. Das Saargebiet wird vom Reich abgetrennt und dem Völkerbund unterstellt, der es durch 5 Kommissare verwalten läßt.
2. Die Bewohner behalten ihre Staatsangehörigkeit, bleiben also Deutsche. Doch ist niemand gehindert, „eine andere Staatsangehörigkeit zu erwerben".
3. Kein Heeresdienst darf geleistet und kein Befestigungswerk angelegt werden. Den Schutz der öffentlichen Ordnung übernimmt eine örtliche Gendarmerie (1000 Landjäger).
4. Das Saargebiet wird französisches Zollgebiet. Der Ertrag der Zölle wird dem Haushalt des Saargebietes überwiesen.
5. Mark- und Frankenwährung dürfen nebeneinander bestehen. (Längst hat die Saarregierung die französische Währung zur alleinigen Währung gemacht.)

II. Die Regierung des Saargebietes

a) Wie die Regierung gebildet wird

Der Völkerbundsrat in Genf ernennt einen Ausschuß von fünf Männern. Dieser Ausschuß hat seinen Sitz in Saarbrücken. Er wird immer auf ein Jahr gewählt. Die Gehälter der Ausschußmitglieder werden aus den Einnahmen des Saargebietes gezahlt. Der Völkerbundsrat ernennt einen dieser fünf Männer zum Präsidenten. Der Ausschuß muß aus einem geborenen Saarländer (Nichtfranzosen), einem Franzosen und drei andern Ausländern bestehen.

b) Welche Rechte die Regierungskommission hat

Die Regierungskommission besitzt alle Regierungsbefugnisse, die früher dem Deutschen Reich, Preußen und Bayern zustanden. Dazu gehört:

1. Das Recht, die Beamten zu ernennen und abzuberufen.
2. Sie hat weiter das Recht, die Eisenbahnen, Kanäle und sonstige öffentliche Betriebe (z. B. Post und Forsten) in voller Freiheit zu verwalten und auszubauen.
3. Sie bestimmt nach Anhörung der gewählten Vertretung der Bevölkerung (Landesrat) die neuen Gesetze.
4. Endlich ist sie ermächtigt, alle Fragen der Saarbestimmungen in Zweifelsfällen endgültig auszulegen.

III. Die wenigen Grundrechte der Bevölkerung

1. „Unter Aufsicht der Regierungskommission dürfen die Bewohner ihre örtlichen Versammlungen (d. i. Gemeinderat und Kreistag), ihre religiösen Freiheiten, ihre Schulen und ihre Sprache behalten" (§ 28).
2. „Das Wahlrecht darf nur für die örtlichen Vertretungen (d. h. für den Gemeinderat, den Kreistag und den später eingerichteten Landesrat) ausgeübt werden (also nicht für den preußischen oder bayerischen Landtag und für den Reichstag). Es steht ohne Unterschied des Geschlechts jedem über 20 Jahre alten Einwohner zu."
3. Die im Saargebiet bestehenden Gerichte bleiben. Doch soll ein Obergericht neu gebildet werden. (Es besteht heute in Saarlouis.)
4. Die Rechte der Bewohner in Versicherungs- und Rentenangelegenheiten bleiben bestehen.

IV. Die Hauptrechte und Pflichten Frankreichs im Saargebiet

a) Was Frankreich erhält:

1. Alle Kohlengruben im Saargebiet, die staatlichen und die privaten, schulden- und pflichtenfrei.
2. Der französische Staat erhält auch alle Nebenanlagen der Gruben: Geräte, Maschinen, Elektrizitäts-, Kokß- und Wasseranlagen, Gebäude, Lager, Pläne usw.

b) Was Frankreich geben muß:

1. Die Gruben müssen zu den Staats- und Gemeindesteuern beitragen. (Doch ist der Beitrag sehr gering.)
2. Frankreich muß dem Saargebiet für seinen örtlichen Bedarf Kohlen gewähren wie im Jahre 1913.

c) Was Frankreich darf:

1. Es kann mit den Gruben machen, was es will, ausbeuten oder stillegen oder an andere abtreten.
2. Der französische Staat kann auch jederzeit als Nebenanlagen der Gruben „Volksschulen für das Personal und die Kinder des Personals gründen" und den Unterricht darin in französischer Sprache durch eigene Lehrer erteilen lassen.

Das Firmenzeichen als Erfolg-Symbol

Urlaubskarten
zu amtlichen Preisen im Reisebüro des
Verkehrs-Vereins Mannheim
N 2, 4 Fernsprecher 202 60

Die Marke, die jederzeit für beste Unterhaltung bürgt
UFA
Deshalb ists am schönsten
IM UFA-PALAST
UNIVERSUM

Büromöbel? Größtes Lager am Platze?
Natürlich bei
FRIEDMANN & SEUMER
Q 7, 1
ebenso die führenden Büro-Maschinen
wie:
Mercedes Schreibmaschinen
Francotyp-Barfrankiermaschinen
Rotaprint-Schnelldrucker
Roto-Vervielfältiger
Mauser-Addiermaschinen
Hamann-Rechenmaschinen

GOLD PFEIL
Gold Pfeil
die Marke für Qualitäts-Lederwaren
Walter Steingrobe, O 6, 3

Mobilius Neugebauer
Mannheim an den Planken
Das große Spezial-Haus
für Textilwaren aller Art

Kohlen Briketts Brennholz Ruhrkohlen
Fr. Hoffstaetter
Mannheim
Luisenring 61 Tel. 20560/61

Haberecki-Brauerei
Adolph Dingeldein
Mannheim Gegründet 1736

Buchdruck / Offsetdruck
Weiß & Hameier
Ludwigshafen a. Rhein

Fahnen
Das bekannte Spezialhaus für Fahnentuche u. -Stoffe nur im Fachgeschäft
Heidelberger Fahnenfabrik
Heidelberg, Anlagen
Mannheim, E 3, 15
Fernsprecher 258 57

DEUTSCHE WK MÖBEL
Deutsche WK-Möbel werden mit voller Garantie geliefert, die überdauern Generationen
Alleinverkaufsstelle Mannheim:
Werkstätte für Wohnungskunst G.m.b.H.
vorm. Möbelfabr. Gebr. Reis, Mannheim
M 1, 4
Ehestandsdarlehnscheine werden angenommen

AUTO RÖSSLEIN
KRAFTFAHRZEUGBEDARF
MANNHEIM

Kesel und Maier
Mannheim

Neue Mannheimer Zeitung
MANNHEIMER GENERAL-ANZEIGER
Das erfolgreiche Mannheimer Anzeigenblatt
R 1, 4-6 Am Marktplatz

Drogen, Farben und derlei
kauft bei
Becker, G 2, 2

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 11. Juli 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 311

Reichsbankausweis für die 1. Juliwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 224,4 Mill. auf 4 083,8 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 91,0 Mill. auf 3909,8 Mill., an Reichsschatzwechseln um 44,6 Mill. auf 20,8 Mill. und an Lombardforderungen um 98,9 Mill. auf 72,8 Mill. ℳ abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 10,1 Mill. auf 370,7 Mill. ℳ zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 328,7 Mill. eine Abnahme um 0,9 Mill. ℳ.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 153,5 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 144,8 Mill. auf 3631,9 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,7 Mill. auf 335,8 Mill. Mark vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 42,9 Mill. auf 1 444,8 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 79,1 Mill. ℳ, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 2,0 Mill. ℳ neuausgeprägter und 1,0 Mill. ℳ wieder eingezogener auf 218,2 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 557,6 Mill. ℳ eine Abnahme um 65,5 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,0 Mill. auf 77,0 Mill. ℳ erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 56 000 ℳ auf 70,1 Mill. ℳ abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 244 000 ℳ auf 6,9 Mill. ℳ zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 7. Juli 2,1 v. H. gegen 2,0 v. H. am Ultimo Juni d. J.

---

* **Reiß Textil AG., Mannheim-Friedrichsfeld.** Im Jahre 1933 entstand ein neuer Verlust von 81 812 ℳ (120 278 ℳ), um den sich der Verlustvortrag von 18 216 ℳ erhöht. In der Bilanz sind neben unv. 250 000 ℳ AK. die Bankschulden auf 134 248 (442 321) ℳ, die Warenschulden auf 28 120 (46 000) ℳ zurückgegangen, andererseits verminderten sich Rohstoffe auf 212 232 (418 791) ℳ, Außenstände auf 109 499 (194 160) ℳ. Schecks (i. V. 102 878 ℳ) werden nicht mehr aufgeführt.

* **Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik AG., Karlsruhe.** 1933 war für die Süßwarenbranche ebenso wie die Vorjahre ungünstig. Es ist jedoch zu hoffen, daß die in Kürze zu erwartende Marktregelung endlich auch der Süßwarenindustrie die schon lange ersehnte Ordnung bringt. Nach 13 694 ℳ Abschreibungen auf Anlagewerte und 6000 ℳ Sonderabschreibungen auf Debitoren verbleibt ein Verlust von 8 188 ℳ, der sich durch den Gewinnvortrag auf 3 699 ℳ vermindert und auf neue Rechnung übernommen wird. Im neuen Geschäftsjahr konnte, wie in der GV. mitgeteilt wurde, eine kleine Umsatzsteigerung erzielt werden. (AK.: 300 000 M.)

* **Deutscher Genossenschaftstag in Baden-Baden.** Der 70. Deutsche Genossenschaftstag findet in diesem Jahre in Baden-Baden vom 9. bis 12. September 1934 statt. Gleichzeitig kann der Deutsche Genossenschaftsverband in diesem Jahr auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tagung steht unter dem Zeichen der Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung. Die Unterstützung der Maßnahmen der Reichsregierung durch weitgehende Versorgung des Handwerks, Handels und Gewerbes mit den nötigen Krediten zur natürlichen Ankurbelung der Wirtschaft werden den Mittelpunkt der Verhandlungen bilden.

---

* **Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 10. Juli.** Angebot 132 Rinderviertel, 8 Schweine, 4 Kälber, 23 Hammel. Preise per Pfund in Pfg.: Kuhfleisch 20—30; Färsenfleisch 32—38; Bullenfleisch 46—52; Schweinefleisch 68—70; Kalbfleisch 51 bis 60; Hammelfleisch 60—70 Pfg. Marktverlauf schleppend.

* **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 10. Juli.** Zufuhr: 96 Ochsen, 60 Rinder, 19 Farren, 56 Kühe, 312 Kälber, 502 Schweine, 41 Schafe. Ochsen 28—29, 24—26, 20—23; Rinder 28—30, 25—27, 22—24, Farren 26—27, 21—25, 18 bis 20; Kühe 16—20, 15—17, 13—14, 10—11; Kälber 48—49, 40—42, 37—39; Schweine —, 46, 47, 42; Schafe —, 30—36. Marktverlauf: Wegen zu starken Auftriebs langsam, Ueberstand bei allen Gattungen.

* **Karlsruher Großviehmarkt vom 10. Juli.** Zufuhr: 28 Ochsen, 57 Bullen, 65 Kühe, 174 Färsen, 361 Kälber, 798 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 27—30, 26—27, 20—26, 24—25, 22—24; Bullen 27—28, 24—27, 23—24, 21—23; Kühe —, 21—22, 17—20, 13—17; Färsen 32—33, 30 bis 32, 27—29, 23—26; Kälber 45—48, 40—42, 38—39; Schweine —, 44—47, 44—47, 40—44, 39—43, —, 39—44. Marktverlauf: Beste Kälber über Notiz bezahlt. Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberstand; Kälber langsam, geräumt.

* **Badische Schweinemärkte.** Bühl: Zufuhr 247 Ferkel, 29 Läufer, verkauft 180 bzw. 20. Preise: Milchschweine 15 bis 30; Läufer 40—60 ℳ pro Paar. Lahr: Zufuhr 170 Ferkel. Preis pro Paar 20—25 ℳ.

* **Billigheimer Schweinemarkt.** Gute Anfuhr von Milch- und Händlerschweinen. Preise: 10—26 ℳ je Paar. Marktverlauf langsam.

---

* **Magdorfer Gemüsegroßmarkt.** Erbsen 14—16; Bohnen 13—17; Weißkraut 3,5—5,5; Wirsing 5—7; Rotkraut 10—12; Karotten 3,5—4,5; Zwiebeln 4,5—5,5; Gurken 100 Stück 160 bis 180; je Zentner 10—11 ℳ; Tomaten 20 Pfg.; Blumenkohl 10—36; Kohlrabi 1,5—2; Rettich 1—2; Salat 6—7 Pfg.

* **Badische Obstgroßmärkte.** Bühl: Johannisbeeren 8—10; Himbeeren 28—29; Stachelbeeren 13—16; Pfirsiche 18 bis 22; Pflaumen blaue 22—24, gelbe 24; Birnen 14—16; Aepfel 13—18 Pfg. Oberkirch: Erdbeeren 25; Kirschen 7—14; Pflaumen 18—20; Aepfel 9—17; Birnen 12—15; Pfirsiche 20—25; Johannisbeeren 10—12; Stachelbeeren 15; Heidelbeeren 20; Himbeeren 20—24; Bohnen 12—18 Pfg. Weinheim: Anfuhr 400 Ztr., Nachfrage gut; Pfirsiche I. S. 19—25, 2. S. 11—18; Birnen 11—17; Aepfel I. S. 18 bis 28, 2. S. 7—14; Pflaumen 8—18; Zwetschgen 20—25; Spillinge 17—20; Mirabellen 18—22; Aprikosen I. S. 28 bis 32, 2. S. 15—26; Stachelbeeren 8—10; Himbeeren 20 bis 25; Sauerkirschen 9—12; Türkische Kirschen 14—15; Johannisbeeren rote 9—11, schwarze 30; Bohnen 8—17; Fallobst 8 Pfg.

* **Obstgroßmarkt Freinsheim.** Anfuhr 390 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Kirschen 10—14; Johannisbeeren 8,5—9,5; Stachelbeeren rote 10—14; Aepfel 10—17; Birnen, Blankett und Margarete 7—12; Bunte Juli 15—20; Pfirsiche 10—18; Pflaumen 15; Zwetschgen 15—22; Mirabellen 16—20; Tomaten 18; Bohnen 14 Pfg.

Abschluß der Mansfeld AG. Eisleben

Das Geschäftsjahr 1933 zeigt zum erstenmal das neue Bild der Mansfeld AG., wie es sich nach der Ausgründung des früheren Kernstücks des Unternehmens, des Mansfeldschen Kupferbergbau- und Hüttenbetriebes, ergibt. Die kupfererzeugenden Betriebe sind jetzt in einer unter besonderen Verhältnissen arbeitenden Tochtergesellschaft zusammengefaßt. Die Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb umfaßt nunmehr außer der Zentralverwaltung noch folgende Betriebszweige als Abteilungen des Gesamtunternehmens: die Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt, die Hallesche Pfännerschaft, den Steinkohlenbergbau in Westfalen, den landwirtschaftlichen Grundbesitz und den Hausbesitz in einer ganzen Reihe von Orten. Der Hauptteil der Gesamtgefolgschaft entfällt mit etwa 12 800 Arbeitern und Angestellten auf die Tochtergesellschaft Mansfeldscher Kupferschieferbergbau AG., während die erwähnten Abteilungen einschließlich der sonstigen Tochtergesellschaften Ende 1933 rd. 7400 Arbeiter und Angestellte beschäftigten. Es ist im Sinne der Bestrebungen der Reichsregierung gelungen, die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten im Berichtsjahr von 19 900 auf 20 200 zu erhöhen.

Die Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt waren vor allem in Auswirkung der von der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet getroffenen Maßnahmen im Jahre 1933 gut beschäftigt. Der Gesamtumsatz konnte gegenüber dem Vorjahre wesentlich gesteigert werden. Auch der Absatz nach dem Auslande ließ sich trotz der eingetretenen Verschlechterung der Marktverhältnisse mengenmäßig halten, wenn auch die erzielten Preise nur zum Teil befriedigten. Die gute Beschäftigung der Betriebe ermöglichte es, die für die Gefolgschaft besonders drückende Kurzarbeit wegfallen zu lassen und darüber hinaus die Zahl der Beschäftigten um mehr als ein Drittel — gerechnet vom niedrigsten Stand — zu erhöhen. An der Senkung der Selbstkosten wurde auch im Berichtsjahr mit Erfolg gearbeitet, der Maschinenpark wurde durch erhebliche Neuanschaffungen ergänzt und erweitert. Die bessere Ausnutzung der Anlagen hat sich auf das wirtschaftliche Ergebnis günstig ausgewirkt.

Die Betriebe der Halleschen Pfännerschaft arbeiteten ohne wesentliche Störungen. Die Erhöhung der Syndikatsbeteiligung des Senftenberger Braunkohlenbergwerks Friedrich-Ernst von 290 000 auf 320 000 To. ist mit dem 1. April 1933 wirksam geworden. Aus der Ordnung des Salzmarktes wird für die altbekannte pfännerschaftliche Saline in Halle eine günstige Rückwirkung erhofft, obwohl die von der Norddeutschen Salinenvereinigung der Gesellschaft zugesprochene Quote der Leistungsfähigkeit und der besonderen Lage der Saline nach Ansicht des Vorstandes nicht entspricht. Für die Glashütten war von Bedeutung, daß einem weiteren Preisverfall im Inlande durch Regierungsmaßnahmen wenigstens zunächst für weiße Flaschen Einhalt geboten wurde. Das Exportgeschäft des Flaschen-Syndikats hatte durch die Kontingentierungspolitik und die Valutaentwertungen in den Hauptabsatzländern zu leiden.

Ueber den Braunkohlenbergbau wird berichtet, daß Herstellung und Absatz in Briketts und Rohkohle gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind, und zwar von 1 676 350 auf 1 811 820 To. Der Absatz in Teer, Leichtöl und Grudekoks hielt sich etwa in den Grenzen des Vorjahres, während der Brikettabsatz sich auf 609 650 (549 279) Tonnen erhöhte. Durch den Bau der neuen Saline in Halle wurde eine Verbesserung der Qualität des Salzes erreicht. Der Absatz in Flaschen und Gläsern blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Entwicklung des Ziegelsteinabsatzes war in Auswirkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen günstig. Eine unverkennbare Besserung war im Steinkohlenbergbau festzustellen. Die Förderung auf der Zeche Mansfeld stieg um 9,7, die auf der Zeche Sachsen um 7,1 v. H.

Bei der Montangesellschaft mbH., Berlin, hielt sich der Umfang des Geschäftes etwa im gleichen Rahmen wie im Vorjahre und erzielte einen Gewinn von 62 748 ℳ. Bei ungefähr gleichem mengenmäßigen Umfang des Umsatzes sind bei der Fritz Bahner AG., Silberwarenfabrik Düsseldorf, erhebliche Preissenkungen eingetreten, die die Erzielung eines Ueberschusses unmöglich machten. Der Weiterbetrieb der Zeche Sachsen, an der die Mansfeld AG nach Annahme des bekannten Vergleichs mit der Firma Otto Wolff mit 100 v. H. beteiligt ist (bisher 50 v. H.) konnte sichergestellt werden. Allerdings war vor allem wegen erheblicher Aufwendungen für Verbesserungen nur ein Teil der Abschreibungen zu verdienen.

Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 348 400 ℳ ab, der bis auf einen kleinen Rest aus dem Reservefonds der Gewerkschaft gedeckt wird. Im Geschäftsbericht wird dann ausführlich zu den Kapitalverschiebungen Stellung genommen, die in der Bilanzsitzung der AR der Gesellschaft am 28. Juni genehmigt wurden. Der Umsatz der Mansfeld AG hat sich von rd. 26,70 Mill. ℳ i. V. auf 32,60 Mill. ℳ (einschließlich eines Betrages von 2,30 Mill. ℳ für Lieferungen und Leistungen der Abteilungen untereinander und an Tochtergesellschaften) erhöht.

Der am 26. Juli stattfindenden o. GV wird vorgeschlagen, 3 v. H. Dividende auf das AK von 18,29 Mill. ℳ (abzüglich 375 200 ℳ Eigenbesitz) zu verteilen und 102 807 ℳ vorzutragen.

Badische Sparkassen-Abschlüsse

Bei der Städtischen Sparkasse Heidelberg überstieg die Rücklage mit 1 223 276 ℳ das gesetzliche Sprag.-Soll bereits um 65 821 ℳ, so daß der Reingewinn von 80 005 ℳ für 1933 zu anderen Zwecken verfügbar ist. Aus der Bilanz in Mill. ℳ: Spareinlagen 21,404, Giro- und Kontokorrenteinlagen 1,743, andererseits Hypotheken 12,31, Darlehen i. lf. R. 2,002, Gemeindedarlehen 4,605, Einnahmerückstände 0,065.

Die Oeffentl. Verbandssparkasse Meersburg führt den Reingewinn 1933 mit 25 550 ℳ den Sonderrücklagen zu, nachdem die gesetzliche Rücklage mit 102 070 ℳ erreicht ist. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 981 624, Giroeinlagen 91 006, Kontokorrenteinlagen 68 206, andererseits Bankguthaben 603 091, Kontokorrentkredite 60 020, Hypothekendarlehen 1 082 335, Gemeindedarlehen 69 648, Einnahmerückstände 39 889 ℳ.

Die Oeffentliche Verbandssparkasse Mehrkirch erzielte 1933 einen Reingewinn von 4091 ℳ. Die gesetzliche Rücklage ist mit 109 309 ℳ bereits um 30 288 ℳ überschritten. Aus der Bilanz: Spareinlagen 3 161 372, Giroeinlagen 75 719, Kontokorrenteinlagen 20 822, andererseits Hypotheken 1 754 590, Gemeindedarlehen 319 494, Grundstückskaufgelder 172 969, Schuldscheindarlehen 144 170, Einnahmerückstände 107 492 ℳ.

Die Bezirkssparkasse Müllheim i. Bad. führt 42 001 ℳ Reingewinn den Rücklagen zu, die mit 449 708 ℳ dann das Sprag.-Soll um 207 500 ℳ übersteigen. Aus der Bilanz: Spareinlagen 4 305 626, Giro- und Kontokorrenteinlagen 298 481, andererseits Hypotheken 2 206 182, Grundstückskaufgelder 222 021, Darlehen i. l. R. 1 154 541, Gemeindedarlehen 594 966, Schuldscheindarlehen 141 391, Einnahmerückstände 145 857 ℳ.

Die Oeffentliche Sparkasse Rellingen weist 2823 ℳ Reingewinn der Rücklage zu, die dann mit 36 121 ℳ das Sprag.-Soll um 18 136 ℳ überschritt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 229 960, Giroeinlagen 38 717, andererseits Hypotheken 184 974, Schuldscheindarlehen 72 706, Gemeindedarlehen 11 299, Einnahmerückstände 9802 ℳ.

Bei der Städt. Sparkasse Renchen stellt sich der Reingewinn auf 8448 ℳ. Die gesetzliche Rücklage ist mit 34 098 ℳ bereits erreicht. Aus der Bilanz: Spareinlagen 602 099, Giroeinlagen 40 977, Anlehenskapitalien 65 670 ℳ, andererseits Kredite i. lfd. R. 228 271, Darlehen gegen 1. Hypothek 305 347, an Gemeinden 81 008, gegen Schuldscheine 73 106, Einnahmerückstände 21 551 ℳ.

Die Verbandssparkasse Schönau bei Heidelberg führt 1837 ℳ Reingewinn der gesetzlichen Rücklage zu, die damit 86 807 ℳ, d. h. 7985 ℳ mehr als das Soll erreicht. Aus der Bilanz: Einlagen 1 007 709, Anleihen 78 886, sonstige Kapitalschulden 117 663, andererseits Hypotheken 740 579, Kontokorrentkredite 211 298, Schuldscheindarlehen 76 907, Gemeindedarlehen 57 062, Einzelrückstände 22 083 ℳ.

Von der Bezirkssparkasse Singen a. Hohentwiel wird für 1933 ein Reingewinn von 56 027 ℳ ausgewiesen. Die Rücklage ist mit 676 808 ℳ um 280 611 ℳ höher als das Soll. Aus der Bilanz: Spareinlagen 6 880 405, Giro- und Kontokorrenteinlagen 850 135, Anlehen 220 025, sonstige Kapitalschulden 607 125, andererseits Hypotheken 7 241 346, Darlehen i. l. R. 1 009 842, Darlehen an Gemeinden 304 845, Einnahmerückstände 397 299 ℳ.

Die Oeffentliche (Gemeinde-)Sparkasse Weingarten führt den Jahresgewinn von 6029 Mark der Rücklage zu, die mit 41 031 ℳ auch um 6798 ℳ hinter dem Soll zurückbleibt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 903 121, Anlehens- und andere Schulden 143 750, Giro- und Kontokorrenteinlagen 66 027, andererseits Hypotheken 621 785, Darlehen i. l. R. 227 095, Darlehen auf Schuldscheine 99 974, an Körperschaften 34 000, an bürgerliche Gemeinde 121 889, Einnahmerückstände 21 651 ℳ.

Mannheimer Großviehmarkt / 10. Juli

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht — Zufuhr 3991 Stück

215 Ochsen		552 Kühe		735 Kälber		1804 Schweine	
jungere vollfl.	28/31	junge vollfl.	23/26	beste Mast	43/46	üb. 300 Pfd.	42/50
ältere	30/32	sonstige	18/22	mittlere	38/42	240—300	—/—
sonstige	23/27	fleischige	13/16	geringe	30/34	200—240	45/47
171 Bullen		488 Färsen		geringste	22/26	160—200	44/47
junge vollfl.	26/28	ausgemästete	28/31			120—160	43/46
sonstige	23/25	vollfleischig	24/26	40 Schafe		unter 120	—/—
fleischig	20/22	fleischig	21/23	mittlere	—/—	Sauen	—/—

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt war bei einem Auftrieb von 171 Farren, 215 Ochsen, 488 Rindern, 552 Kühen, zusammen 1400 Stück Großvieh, stark überfahren, so daß vor Beginn des Marktes 280 Stück Großvieh herausgenommen und weggestellt werden mußten, um einen Preiseinsturz zu verhindern. Infolge des immer noch verbliebenen starken Auftriebs verlief das Geschäft ruhig und die Preise schwächten sich in allen Gattungen um etwa 1 Pfg. gegenüber der Vorwoche ab. Höchstnotiz für Ochsen 28—31, für Rinder 28—31 Pfg., Ueberstand.

Am Kälbermarkt standen 735 Tiere zum Verkauf aus. Das Geschäft war mittelmäßig bei unveränderten lebhaften Preisen. Höchstnotiz 43—46 Pfg., geräumt.

Am Schweinemarkt wurde die doppelte Stützungsaktion durch Herausnahme von Neutralladschweinen fortgesetzt. Der Gesamtauftrieb betrug 1804 Tiere. An Neutralladschweinen wurden herausgenommen 68 Stück der Klasse A I zu 50 Pfg. und 44 Stück der Klasse A II zu 45 Pfg. Für Klasse B und C wurde bei mittelmäßigem Geschäft der vereinbarte Preis von 44—47 Pfg. als Höchstpreis festgesetzt. Geräumt. Preisentwicklung: 171 Schweine à 47 Pfg., 406 Schweine à 46 Pfg., 414 Schweine à 45 Pfg. und 149 Schweine à 44 Pfg.

* **Mannheimer Pferdemarkt** vom 10. Juli. Zufuhr: 79 Arbeits- und 50 Schlachtpferde. Preise je Stück Arbeitspferde 450—1100, Schlachtpferde 25—115 ℳ. Marktverlauf ruhig.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 10. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 705; dto. middle Western 700—720; Talg spezial extra 4⅝; dto. extra lose 3,76; dto. in Tierces 4⅜.

Chikago, 10. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig; Schmalz per Juli 667; Sept. 698; Okt. 722,50; Dez. 745; Bauchspeck (tr. gef.) per Juli 677,50; Sept. 697; Schmalz loko 690; leichte Schweine 390—450; schwere Schweine 460—495; Schweinezufuhr in Chikago 29 000, im Westen 86 000.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 10. Juli (Schluß amtlich)

Paris	20,27½	London	41,97½	Prag	12,75½	Kanada	340
London	15,46¼	Holland	207,30	Warschau	58,10	Bukarest	305
Neuyork	307⅞	Berlin	117,92	Budapest	—,—	Dt. Bankn.	2
Belgien	71,77½	Wien off. B.	72,07	Belgrad	7,—	Tägl. Geld	1
Italien	26,36	Sofia	—,—	Athen	202,—	Privatdiskont	2

Paris, 10. Juli (Schluß amtlich)

London	76,88	Spanien	207,25	Kopenhagen	340,—	Wien	—
Neuyork	15,16	Italien	130,70	Holland	10,27½	Berlin	579,—
Belgien	353,¾	Schweiz	493,¾	Stockholm	395,75	Warschau	286,50

Amsterdam, 10. Juli (Schluß amtlich)

Berlin	58,47	Belgien	34,47	Oslo	37,35	Prag	612½
London	743,25	Schweiz	48,16	Kopenhagen	34,10	Privatdisk.	⅞
Neuyork	147⅛	Italien	12,66	Stockholm	38,30	Tägl. Geld	½
Paris	973,¼	Madrid	20,10	Wien	—,—	1 Monatg.	1

London, 10. Juli (Schluß amtlich)

Neuyork	505,—	Kopenhagen	22,39	Madrid	36½	Schanghai	1/4½
Montreal	505⅞	Stockholm	19,40	Konstantin.	5,05	Yokohama	1/2⅞
Amsterdam	743,25	Oslo	19,90½	Aeroplatz	625	Auslandslage	126¼
Paris	76,80	London	110½	Athen	530	Madrid	18,—
Brüssel	21,58	Helsingfors	226,75	Wien	27,75	Montevideo	19,75
Italien	58,75	Prag	121⅛	Warschau	26,64	Valparaiso	—,—
Berlin	13,10½	Budapest	21,25	Buenos Aires	26,87	Barren	
Schweiz	15,47½	Belgrad	221,—	Rio de Jan.	412,3	auf London	20,—
Spanien	36,25	Sofia	420,—	Bombay	1/606	Silberbarren	100,0

Neuyork, 10. Juli (Schluß amtlich)

Berlin	39,37	Wien	18,65	Stockholm	26,03	Reichsbankdiskont (Rf.)	⅞
London-Kab.	504⅞	Budapest	29,85	Brüssel	23,38	dto. Brief	⅛
30-T.-W.	502⅛	Prag	4,18	Madrid	13,69	Tägl. Geld	1
Paris	659⅜	Belgrad	2,28	Montreal	101,03	Privatdiskont	
Schweiz	32,57	Warschau	18,91	Arg. Pap.-Peso	33,60	dto.	⅞
Italien	8,61¼	Sofia	23,37	Kanada	8,50	dto. Auszahl.	1
Holland	67,83	Kopenhagen	22,55	Japan	29,63	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 10. Juli 1934

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt		Brief	Geld
Januar	43,—	42,—	42,—	—,—	—,—	—,—	Silberbarren	50,75	50,25
Februar	43,50	42,75	—,—	—,—	—,—	—,—	Feinsilber (RM. p. kg)	43,—	40,—
März	44,50	43,50	—,—	—,—	—,—	—,—	Feingold (RM. p. gr.)	2,840	2,790
April	45,25	44,25	—,—	—,—	—,—	—,—	RS-Platin (Arbitr.)		
Mai	45,25	44,75	—,—	—,—	—,—	—,—	Zinnpr. (RM. p. gr.)	3,—	2,80
Juni	46,—	45,—	—,—	—,—	—,—	—,—	Techn. reines Platin		
Juli	32,—	39,—	—,—	305,0	305,0	—,—	Tendenz (RM. p. gr.)	3,75	3,75
August	34,50	38,50	38,50	306,0	305,0	—,—			
September	40,—	39,—	—,—	308,0	305,0	—,—		Loko	Aerial
Oktober	40,75	39,75	—,—	308,0	305,0	—,—	Antimon-Regulus chines. (£ p. t.)	55,—	68,50
November	41,50	40,00	—,—	309,0	305,0	—,—	Quecksilber (£ per Flasche)	11,½	11,¾
Dezember	42,25	41,75	41,25	309,0	305,0	—,—	Wolframerz chines. (in Sh.)	—,—	45,—

---

* **Leinöl-Notierungen** vom 10. Juli. London: Leinsaat Pl. per Juli-August 10,25; dto. Kk. 11¹¹⁄₁₆; Leinsaatöl loko 21; Juli 17⅞; August 20⅞; Sept.-Dez. 20⅝; Baumwollöl ägypt. 12,50; Baumwoll-St. ägypt. per Juli 4⁷⁄₁₆. Neuyork: Terp. 47,25, Savannah: Terp. 42,25.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	9.	10.
6% Bad. St.-A. 27	92,75	92,75
8½% D. Bau-Gk.	68,—	68,—
6½%	68,—	68,—
6% Pfalz. Hyp.	92,—	93,—
6% Rhein. Hyp.	92,—	93,—
5½% Pf. Hyp. Liqu.	91,38	91,50
5½% Rh. Hyp. Liqu.	90,75	91,—
6% Farbenind. 28	119,0	119,0
Brem.-Besigh. Oel	74,—	75,—
Brown, Boveri	14,00	13,50
Cement Heidelbg.	108,5	108,5
Daimler-Benz	47,75	47,—
Deutsche Linol.	59,—	59,50
Durlacher Hof	60,—	60,—
Eichbaum-Werger	75,—	78,—
Enzinger Union	89,—	90,—
Gebr. Fahr	108,5	108,0
Farbenindustrie	149,0	149,5
10% Großkr. Mhm.	120,0	120,0
Kleinlein Heidelbg.	66,—	66,—
Kn. H. Knorr	196,0	196,0
Konservenf. Braun	36,—	36,—
Ludwigsh. Aktienbr.	84,—	84,—
Ludwigsh. Walzm.	96,—	97,—
Pfälz. Mühlenw.	67,—	67,—
Pfälz. Preßhefe	113,0	113,0
Rh. Elektr. V.-A.	101,0	101,1
Rheinische Elektra	70,—	70,—
Salzw. Heilbronn	194,0	194,0
Schwartz Storch.	92,—	92,—
Seilind. Wolff	29,—	29,—
Sinner	81,—	81,—
Südd. Zucker	180,0	180,0
Ver. Dtsch. Oele	—,—	—,—
Westeregeln Alkali	120,0	120,0
Zellstoff Waldhof	47,—	47,—
Badische Bank	119,0	119,0
Bad. Bk. u. Disk.	82,—	82,50
Pfälz. Hypoth. B.	80,—	80,—
Rh. Hypoth. Bk.	110,0	120,0
Bad. Versicherg.	38,—	38,—
Mannh. Versich.	27,—	30,—

Frankfurter Börse

[illegible]

Berliner Börse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

15 Hektar Jungwald durch Feuer zerstört

* Mörsch bei Ettlingen, 10. Juli. Montagnachmittag wurde auf der Gemarkung in der linken Straßenseite nach Ettlingen gegen die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Forchheim zu ein Waldbrand bemerkt. Die Bevölkerung machte sich sofort an die Bekämpfung des Feuers. Es erwies sich aber als notwendig, daß auch der Arbeitsdienst Ettlingen und die gesamte Polizeibereitschaft in Karlsruhe sowie die Karlsruher Berufsfeuerwehr, letztere mit Gasmasken und zwei großen Wassertankwagen, anrückte. Trotzdem man dem Feuer energisch zu Leibe ging, was bei der großen Rauchentwicklung und der ganz ungeheuren Hitze mit großen Schwierigkeiten verbunden war, konnte die weitere Ausbreitung des Feuers nicht verhindert werden. Zum Glück schlug der Wind gerade in einem Augenblick um als das Feuer einen neuen Schlag ergreifen wollte. Dieser Moment wurde von den zur Bekämpfung herbeigeeilten Mannschaften kräftig ausgenutzt. Man suchte das Feuer durch Zuwerfen mit Erde zu ersticken und zog Gräben, die mit Wasser gefüllt wurden. Um 3 Uhr konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandherdes als beseitigt gelten. Gegenwärtig ist man noch mit dem Ablöschen beschäftigt. 15 Hektar Jungwald sind vollständig ausgebrannt.

Alte Kameraden vom Regiment 112...

Ein festlicher Wiedersehenstag in Rastatt

* Rastatt, 10. Juli.

Unter Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft wurde der Sonntag in der fahnengeschmückten alten Festungsstadt ein Fest der Kameradschaft und Wiedersehensfreude. Gegen 3000 ehemalige 112er waren zum Teil in Extrazügen aus dem badischen Ober- und Unterland eingetroffen. Zum einleitenden Begrüßungsabend hatten sich bereits viele Ehrengäste in der Festhalle eingefunden, ferner Vertreter von Staat und Stadt, SA und SS und den sonstigen Verbänden. Den Begrüßungsworten des Führers des Landesverbandes der 112er-Vereine Badens, Major a. D. Krapp, lag der Gedanke des ewigen Frontsoldatentums zugrunde. In diesem Geiste habe der Führer das deutsche Volk aus seiner tiefen Versklavung herausgerissen, und unter der Fahne dieses Geistes versprechen alle alten Frontsoldaten, treue Stützen Adolf Hitlers zu sein. Bürgermeister Dr. Feß-Rastatt begrüßte dann die Gäste, worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Festesfreude; selten war das Stadtbild so belebt. Gegen Mittag zog ein großer Festzug durch die Stadt nach dem Ehrenhof des Schlosses. Auf dem Schloßbalkon sah man u. a. Markgraf Berthold von Baden, Generalleutnant und Kriegsminister a. D. Exzellenz von Scheuch-Berlin, sowie andere Angehörige des Ehrenausschusses. Exzellenz Scheuch sprach zu den alten Soldaten von den ehrenvollen Kämpfen des Weltkrieges und richtete heiße Dankesworte an unseren Führer Adolf Hitler und an seinen getreuen Mitarbeiter und Angehörigen des Regiments 112, Ministerpräsident Göring, der zu dem Fest ein Telegramm gesandt hatte.

Die Nachmittagsstunden gehörten der kameradschaftlichen Unterhaltung.

m. Plankstadt, 6. Juli. Hier hielt die Freiwillige Feuerwehr Plankstadt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Kommandant, Tünchermeister Karl Seitz, eröffnete nach vorausgegangener Verwaltungsratssitzung die Versammlung und gedachte der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Nach einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr gab Schriftführer Franz Berlinghof den Geschäftsbericht. Das Korps zählt jetzt 73 aktive Kameraden, Reservemannschaft 12 und passive Mitglieder 83. Es wurden 14 Uebungen und eine Schlußprobe abgehalten, bei der Adam Stroh für 20jährige Mitgliedschaft, Gg. Roß, Schäßler und Nikolaus Weber für 25jährige, Herm. Zimmer und Johann Wilhelm Mack für 20jährige und 12 Kameraden für 12jährige, 8 für 10- und 6 für dreijährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden. Für den verstorbenen 2. Kommandanten wurde nun Heinrich Weier und zum Hauptmann Jakob Hahn ernannt. Die Wehr beteiligt sich am Kreisfeuerwehrfest in Ladenburg. Mit einem dreifachen Sieg Heil! und dem Absingen des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

* Karlsruhe, 10. Juli. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist der Karlsruher Primaner Kurt Böhme aus den am Samstag in der Stadthalle Stuttgart veranstalteten Ausscheidungskämpfen des Wettbewerbs „Wir suchen den besten Rundfunksprecher" als Bester hervorgegangen.

* Hügelsheim bei Rastatt, 10. Juli. Ein Opfer des Rheins wurde am Strand bei Hügelsheim der Arbeitsdienstfreiwillige Eugen Panter. Der Bedauernswerte erlitt wenige Meter vom Ufer entfernt einen Herzschlag und ertrank in den Fluten.

* Lörrach, 10. Juli. Auf seiner Besichtigungsreise durch die einzelnen Arbeitsgaue trifft der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley am 14. Juli auch in Lörrach ein, wo eine große Kundgebung stattfinden wird. Man rechnet damit, daß nicht nur von Lörrach und Umgebung, sondern auch aus dem weiteren Umkreis Abordnungen der Betriebsbelegschaften kommen werden.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtiger Bautechniker für Architekturbüro gesucht, mögl. mit abgeschl. Schulbildg. u. Büropraxis, selbständig im Entwurf u. Bauleitung. Eilangebote mit Gehaltsansprüchen unt. Z Z 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4802

Tüchtiges *4800 **Mädchen** für vormittags nach Käfertal-Süd gesucht. — Angeb. u. Z Y 8 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche sofort zur Aushilfe eine tüchtige **Friseusin** Willi Stein, Viernheim, Adolf-Hitlerstr. 38

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung.

Ich suche sofort **Arbeit** gleich welch. Art. Interessenten, v. 3—5000 ℛℳ mögl. Ev. Kauf eines Geschäfts. — Angebote u. A F 19 a. d. Gesch. *4811

Jung., ehrliches, fleißiges **Mädchen** (17—20 J.) nach Neuostheim, für Privath., sofort od. zum 15. Juli **gesucht.** Zuf. Ausbilde. Kurzestr. 6 bis 3 Uhr. *4796 Adr. in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ordentliches **Zimmer-Mädchen** für 1. Haushalt per sof. gesucht. Friedrichsring 18 2. Stock. *4793

Ein im Kochen und Nähen erf. bewand., 24j., ev. **Mädchen sucht Stelle** in gut. Privathaushalt. — Angebote u. Z K 84 an d. Geschäftsstelle. *4770

Stellengesuche

Heizungs-Ingenieur N.S.B.O.T., Spezialist in Oelfeuerungen (montiere selbst), sucht ausbaufähige Stellung. — Möglichst als Verkäufer. — Eigenes Motorrad. — Führerschein 1 und 3b. — Angebote erb. unter H T 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4804

Fräulein mit guten Empfehlungen, sucht Stellung als **Haushälterin** in gutem Hause, geht auch in Geschäftshaushalt. — Angebote unter H S 146 an die Geschäftsst. d. Bl.

Beteiligungen

Geb., energisch. Fernmelde- und Hypothekenbüro sucht ling., kaufm. gebildete Dame als **Teilhaberin** mit ca. 1000 ℛℳ Einlage geg. Sicherheit. — Ausführl. Angeb. u. Z O 93 an die Gesch. *4782

Heiraten

Ja. Künstler, kaufm. 1, hübsch., mod., temperamentv. Mädel, 20—28 J., kennen zu lernen, zw. **später. Heirat** Bitte Zuschr. m. Bild u. H U 149 a. d. Gesch. *4808

Verloren

Blusennadel (Platin) verloren. Abzugeben, gute Belohnung. 5048 Max-Josefstr. 18, 2. Stock links.

Lest die NMZ!

Jmmobilien

Baupartner für Neu-Ostheim gesucht. Gebaut wird Doppelhaus mit je 5 Zimm. u. Zubeh. Angebote unt. A B 8 an die Geschäftsst. *4808

Noch einige **Baupartner** gesucht für Almengebiet. Zwei 3-Zimmer- od. Einfamilienhäuser. Angebote unter Z R 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4788

Industrieobjekt etwa 12 000 qm, mit oder ohne Dampfkr., mit Wasser- u. Bahnanschl., Emaillebetrieb, gr. Lagerschuppen, Büro u. Wohngebäude zu verkauf., ev. zu vermiet. dch.: Emil Loeb, Immob., D 4, 18, verm. Weiß & Co., Tel. 338 68.

Feudenheim
2x3 Z. - Haus 19 000.-
3x3 Z. - Haus 24 000.-
3x4 Z. - Haus 30 000.-
2x3 Z. - Haus 14 000.-
3x3 Z. - Haus 14 000.-
2x3 Z. - Haus 17 000.-
Einfamilienhaus 23 000.-
Bauplätze aller Art günstig zu verkaufen
R. Kaiser Immobilien Nadlerstr. 18 Telefon 529 14 5947

Verkäufe

Josef Arzt N 3 5182

Eleg. Mahag.-**Schlafzimmer** fast neu, wegen Auslandsreise, sowie Kaffee-Apparat (elektrisch) zu verkaufen. 5045 Augusta-Anl. 17, 3. Stock rechts.

1 Transparent 1 Theke 1 Kaffeemaschine 2 große Tische bill. zu verkauf. F 4, 17, Laden. *4784

Kplt. Faltboot zerlb. für ℛℳ 30.— zu verkauf. *4789 Bootsverleih Klein, Friedrichsbrücke.

Nußb. pol. Bett kompl., zu verk. 75 ℛℳ Waldhofstraße 8, Sahm.

Verkäufe: Gut erhaltenes tadellos **Piano** 1/2 Billigst abzugeben. *4790 Altschuh, Beilstraße Nr. 5. Stimmungen Reparaturen!

Fahrräder Markenräder Wanderer Adler Göricke Seidel & Naumann Presto Simson etc. kaufen Sie immer vorteilhaft, bekannt zu günstigen Zahlungsbedingungen bei **Jos. Schleber G 7, 15** Telefon 237 96

Moorrad mit Freilauf ℛℳ 33.75 Mess-Ballon 37.50 Chrom-Ballon m. Garantie 39.95

mit Glocke, Pumpe, Rückl.
Supreme Chrom 45.50 — ½ Ball.Chr. 48.50 — Ballon Chr. 53.75 55.50 58.50 65.50 78.50 Katalog grat.
Mohnen N 4, 18 Nähe Kirchenstr. **J 1, 7** Breite Straße Keine Ecklåden!

Motor-Schnellboot Wellenbinder-Ausbord, 4-Sitz., 22 PS, Johnson, zu verkaufen. — Näheres *4773 C. L. Marus, Neustr. Nr. 16.

Kohlenherd (Roeder) weiß, m. Gasanhang, 150 l., sehr preisw. zu verk. Trautmann, Seckenheimer Str. 76, Hof links. *4783

Kaufgesuche

Lebensmittelgeschäft gut eingeführt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z O 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4778

Gutes **Fernglas** zu kauf. gesucht. Preisangeb. unter Z J 88 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *4785

Gut erhaltener **Bücherschrank** zu kauf. gesucht. — Angebote unter Z G 81 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *4781

Jede Anzeige in die NMZ.

Warmwasser-Automat gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Z F 80 an d. Geschäftsstelle. *4786

Klein., weißer **gut erh. Herd** zu kauf. gesucht. Angeb. u. A C 5 an die Gesch. *4805

Paddelboot zu kauf. gesucht. Angeb. u. Z X 4 an d. Geschäftsstelle. *4792

Vermietungen

Einfamilienhaus in Sinsheim bei Heidelberg, freie Berglage, mit Garten, 5 Zimmer u. gr. Nebenräume, Monatsmiete ℛℳ 65.—, sofort zu vermieten. Näh. „Helvetia", Kaiserring 38. 6186

Stallung für 6 Pferde Heuboden, großer Hof und Toreinfahrt, billig zu vermieten. *4775 Fernsprecher 245 16.

Garage, Stellungen mit Speicher, Werkstatt u. kühle Kellerräume (auch als Lagerraum geeignet) in der Schwetzinger Stadt sofort günstig zu verm. Ang. unt. Z P 89 an die Geschäftsst. 5090

Richard Wagnerstr. 17, 1. Tr. Moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Diele, Bad, fließ. warm. Wasser, Heizung, 4 Balkone usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 5092

Gegenüber Schloßgarten u. Rhein schöne, sonnige 6 Zim.-Wohng. mit reichl. Zubeh. unter Friedenspreis zu verm. Näh. Rennershofstraße 17, Fernspr. 267 72. 6152

Augusta-Anlage, Elegante **6-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör, einschl. aller Heizungs- u. Warmwasserbereit.-Kosten für monatl. ℛℳ 220.— zu vermieten. Angebote unter Z S 2 an die Geschäftsst. d. Bl. *4784

Sehr schöne, sonnige 6-Zimmer-Wohnung im 2. Stock, mit allem Zubehör, beste Lage des Lindenhofs, zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei Deck, im Souterrain, Rheinaustraße 19. 5087

C 7, 7b **5- bis 6-Zimmer-Wohnung** hochpart., schön und ruhig gelegen, gutes Haus, kleine Miete, zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfrag. 3. Stock bei Hüller. *4798

Hebelstr. 19 (Tennisplatz). Sonn. 5- bis 6-Zimmer-Wohng., prt., mit all. Zubeh., Vorgart., mit od. ohne Heiz. a. 1. 10. zu verm. Näh. b. Fa. Johannes Möth, Gr. Merzelstr. 27, Fernspr. 408 34 od. 625 04. 5080

Oststadt, Nähe Friedrichsring 5-Z.-Wohnung m. Zubeh., 1 Tr. h., a. 1. 10. 34 unt. Friedensm. z. vm. Anfr. unt. Y S 67 an die Geschft. *4788

Am Waldpark — Schwarzwaldstraße 16 und 20 — herrschaftliche **3 und 5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör, eingeb. Bad, Warmwasser u. Zentralhz., sofort od. spät. zu vermieten. Karl Paul, Haardtstr. 18, Tel. 213 23. 5085

Hochherrschaftl. 4-Zim.-Wohnung Augusta-Anlage 24 5075 mit allem Zubehör zum 1. Okt. 34 zu verm. Näh. bei Martin Franz, Collinistraße 16, Fernspr. 336 02.

Lindenhof. Schöne 4-Zimmer-Wohnung, Rennershofstr. 27, prt., direkt am Rhein, in ruhig., sonn. Lage, mit Bad, Speisek., Mans. u. reichl. Zubeh., zum 1. Okt. zu vm. Näh. 3. Stock rechts daselbst. *4780

J 4, Ringnähe 5084 In gutem Hause ist eine schöne, geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Baderaum u. Mansarde zum 1. Oktbr. preiswert zu vermieten. Anfragen erb. in Langstraße 51, 1 Treppe.

Luftkurort Ziegelhausen Geräum. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Zubehör, in sonn., ruhiger Lage zum 1. oder 15. 8. an Dauermieter zu vermiet. Gartenbenützung. Geeignet für 2 ältere Personen (Pensionäre). *4806 Braun, Hirten-Aue 11.

Schön möbl. Zi. m. Schreibt. ev. mit Speisezimmerben., preisw. zu verm. *4788 Ephrein, C 3, 16.

Zu vermieten: Gr. leer. Zimmer m. Vorterrh., feine Mansarde. Jungbuschstraße Nr. 7, III. *4792

Schöner, groß. **LADEN** m. Zentralheizg., in gt. verkehrsr. Lage, bisb. Fahrradhandlg., 1. 50 Mk. zu vermiet. Neckarauerstr. 240 an d. Schillerich., Telephon 247 66. *4780

Schöne, sonnige **3 Zimmer, Küche** Diele, Bad, Speisek., Logia, Neckarauerstr. 240 bei d. Schillerschule, zum 1. 8. zu vermieten. Telephon 247 66. *4779

Schöne 3-Zimmer-Wohnung 5041 zu vermieten. Schanzenstraße 11 hinter der Liebfrauenkirche.

Große *4812 **3-Zimmer-Wohnung** m. Küche, Speisekamm., Bodenraum, neu hergerr., in U 3 zwisch. U 4 und U 5, 2 Tr., Miete Mk. 65.—, zum 15. Juli od. 1. Aug. zu vermieten. Näher.: Qu 4, 13, Laden.

Lindenhof! Gr. 3 Zim., Kü., Speisek., eingeb. Bad u. Zubehör, a. 1. 10. zu vermieten. 5711 Meerfeldstr. 44, Telephon 202 28.

Große *4776 **2-Zim.-Wohng.** m. Balkon zum 1. 8. zu vermiet. Preis 38 Mk. — Angeb. u. Z M 86 an die Gesch.

2 sehr schöne **ZIMMER** mit Kochküche, 3. Stock. Abschluß, in gut. Hause, a. Dame od. ruhig. alleinst. Ehepaar zu verm. Näher. U 3, 3, 1 Tr. *4790

Neues gr. leer. **Zimmer** el. L. u. Kochgel. zu vm. B 7, 13, I. *4798

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. N 3, 13, 2. St. 5088

R 6, 7, 2 Tr. l.: Schön., einf. möbl. Zim., m. 1 od. 2 Betten zu verm. *4797

Mietgesuche

Kleinere *4769 **Werkstätte** zu miet. gesucht. Angebote unter Z W 8 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Mod. Wohng. 4—5 Zimmer, in Etage oder Villa gute Wohnlage zu mieten gesucht. Ang. u. G R 290 an die Gesch. 5811

Nähe Schloß—Wasserturm: Saub. **3-Zimmer-Wohnung** von fl. Familie zum 1. Oktober gesucht. Miete i. Voraus. Angeb. u. Z H 82 an d. Geschäftsstelle. *4793

Fräulein sucht gut möbl. Zim. m. Frühst. u. R., bis 30.—. Nähe Bezirksamt, zum 15. 7. — Angeb. u. Z U 4 an die Gesch. *4798

Oststadt! **Gemütl. Heim** mit Mittagessen (Famil.-Anschl.) von ruh. jünger. Herrn gesucht. — Angebote unter A D 10 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *4811

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

2-3-Z.-Wohng. sof. od. spät. v. pünktlich. Zahler gesucht. Angeb. m. Preis unt. Z N 87 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *4777

Automarkt

Zuverl. Fahrer sucht f. Sonntags **Kleinwagen** Angebote unter A C 9 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4809

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Diesen werd. ausgefahren. Autol. Tel. 409 21 5109

DKW-Auto in tadell. Zust., Bauj. 33, günstig. Ang. u. Z L 85 a. d. Gesch. *4774

Klein Auto D.K.W., Frontantrieb, Cabriol., 22 000 Klm., f. 700.— z. verk. Mannheim, Lorzingstr. 14, 2. Stock. *4807

Vermischtes

Ausarbeitung und **Anfertigung von Neuheiten** aller Art G. Helms, L 4, 8 4798

Vermischtes

Weinhaus Schwarzer Stern — Das vornehme Abendlokal! — Luisenring 55.

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Junker & Ruh

Prometheus Moderne Schalterhahnen Sicherheit gegen jeden Gasverlust schon von RM **5.70** monatlich an Ehestands-Darlehen **Bazlen** am Paradeplatz

Fuß-Beschwerden lassen Sie alt erscheinen

Runzeln und Gesichtsfalten lassen viele Männer und Frauen älter aussehen als sie tatsächlich sind, — und dabei sind an dem gequälten Gesicht oft nur die Schmerzen in ihren Füßen schuld. Wenn Ihre Füße von Ueberanstrengung brennen und schmerzen oder Hühneraugen, Ballen und Hornhaut stechen und schmerzen — stecken Sie einfach Ihre Füße in ein Bad mit Saltrat Rodell. Der Schmerz läßt nach, und Sie fühlen sich in dem Maße wohl, wie die wirksamen Sauerstoffsalze in Haut und Gewebe eindringen. Das Brennen, die Schwellungen und Schmerzen gehen in Kürze zurück. Hühneraugen und Hornhaut weichen auf, so daß Sie sie meist mit Wurzel und allem herausnehmen können. Versuchen Sie heute abend dieses Saltrat Rodell Fußbad. Sie werden besser schlafen, mit Behagen gehen und mit Vergnügen tanzen.

Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 — Das Spezial-Geschäft für **Schlafdecken / Kamelhaardecken / Reisedecken**

Zum *4801 **Famil.-Skat** gut. 3. Mann ges. Angeb. u. A A 7 an die Geschft.

Junger Hund Neufundländer, schwarz, heute früh entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung: Am Friedhof Nr. 27, Friedhof-Restaurant. 6184

Unterricht

Staatl. Akademie der Tonkunst
Hochschule für Musik und Ausbildungsschule mit Vorschule in München

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschließl. Oper; Meisterklassen zur Vollendung der künstlerischen Ausbildung in Dirigieren, dramatischer Komposition, Kompositionslehre, Sologesang, Klavier, Violine, Violoncello, Chordirektion und Darstellungskunst; besondere Vortragsklasse für konzertierende Klavierspieler; opern-dramaturgisches Seminar, Seminar für Chordirektion, Opernchorschule, alte Kammermusik; besondere Ausbildungsklassen für Kirchenmusik; Lehrgänge zur Ausbildung für das Musiklehramt.

Beginn des Schuljahres am 16. September. Schriftliche Anmeldung bis 15. September. Die Aufnahmeprüfungen finden ab 15. September statt. Satzung durch die Verwaltung der Akademie.

München, im Juli 1934
Direktion:
Geh. Rat Dr. Siegmund v. Hausegger
Präsident
5934

Großstm. Mädel findet i. Privathaus, Odenwald, Höhenlage, bei alleinsteh. Frau Bestm. *4719 **Erholungs-Aufenthalt** mit gut. Verpflegung f. nur 2.— pro Tag. Vorausbewerbung tägl. 2 Std. tägl. zu verläss. Mithilfe im Haushalt ... Angebote u. Y J 56 an die Geschft. d. Blatt.

Tausende sind es täglich, die unseren Anzeigen teil lesen. Sie dürfen nicht bei den Inserenten fehlen! Benützen Sie darum die **Klein-Anzeige** um sich den Tausenden Beziehern unserer Zeitung zu empfehlen.

Vermischtes

Stragula-Teppich 2/3 Meter regulär RM. 9.40 irregulär RM. 2.80 **Bölinger** Tapeten - Linoleum Seckenh. Str. 48

Trotz dieser Hitze kühlste Theaterräume!

Letzter Tag! Der wundervolle Schneeschuhfilm
Der Springer v. Pontresina
Ein heiteres Spiel unter der Sonne von St. Moritz mit Sepp Rist, Ali Ghito, Walter Riml
Dieser unerhörte Sportfilm vereinigt Sonne, Schnee, Berge u. Leidenschaft d. Rausch der Schnelligkeit das prickelnde Gefühl der Gefahr, die Sehnsucht nach Höhe und Weite.
Vorher: „Der fliegende Holländer" „Thüringen"
Neueste FOX-Woche! Jugendfrei!
3.00, 5.00, 7.00, 8.30
Alhambra

Begeisterte Aufnahme! Unerhörte Erfolge!
Franziska Gaal's letzter beispielloser Welterfolg-Triumph:
Früchtchen
Die Prominenten-Parade: Franziska Gaal, Herm. Thimig, Tib. v. Halmay, Theo Lingen, L. Konstantin, Ant. Pointner, Ant. Edthofer u. v. a.
Vorher: Städt. Opern-Orchester Berlin: „Lustige Weiber von Windsor"
Neue Bavaria-Woche!
3.00, 5.00, 7.00, 8.30
ROXY

Nur bis Donnerstag!
Th. Storm's unsterbliche Meister-Novelle als Groß-Tonfilm
„Schimmelreiter" mit Math. Wiemann, Marianne Hoppe u. v. a.
„Künstl. u. bes. wertvoll" Höchstauszeichnung.
Hochinteressant:
Zeitschau v. 1900 - 1917:
(Nanaseit der Vorkriegsjahre, Mode 1900, Wilhelm II. u. Franz Josef I. (Jagd 1903, Kaiserparade Tempelhofer Feld 1910, Der Zar 1912 in St. Petersburg, Krönungsfeier München 1913, Serajewo 1914, Krieg ......
Dtsch. Sport-Tonwoche
3, 5, 7, 8.30 Uhr
Jugend h. Zutritt!
Schauburg

2 Zimmer-Einrichtung
Schlafzimmer echt Eiche mit Nußbaum alles abgerundet m. 2 Stühlen, m. moderner Frisierkommode, ferner
Küche Büfett m. Kühlschrank (eingeb. Tonnen), Tisch, 2 Stühle mit Linoleum und Patent-Hocker
zusammen nur **445.-**
Ferner einige hochelegante
Schlafzimmer, hochglanzhandpol. in kaukas. Nußbaum, Mappa Maser afrik. Birnbaum, Vogelaugenahorn usw., ganz hochwertige Qualitätszimmer zu kleinsten Preisen.
Besichtigung unverbindlich! Gebrauchte Zimmer werden in Zahlung genommen.
Möbelhaus am Markt
Fries & Sturm Mannheim F 2, 4b
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Lebensmittel
Deutsche Markenbutter	Pfund 1.48
Deutsche feine Molkereibutter	„ 1.44
Matjesheringe	3 Stück -.25
Neue Kartoffeln	Pfund -.09

Gute Salat- und Tafelöle
Liter -.95 1.— 1.05 1.10 1.20

Vorderschinken gekocht ¼ Pfund	-.30
Eier Stück	9 — 9,5 — 10 Pfg.
Schweizerkäse 45 v. H. Fett i. T. ¼ Pfund	-.25 u. -.28
Münsterkäse 45 v. H. Fett i. T. — Camembert 40 u. 50 v. H. Fett i. T.	
Allgäuer Stangenkäse 20 v. H. Fett i. T. ¼ Pfund	-.09

Ferner empfehle:
Apfelwein, offen	Liter -.30
Quellfrische Mineralwasser	
Limonade — Tafelwasser	
Himbeersaft mit Zucker, offen	Pfund -.54
Zitronen	Stück -.05 und -.06

3% RABATT mit Ausnahme weniger Artikel
Schreiber

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Nähe Kaufhaus und Engelhorn
Bestbekanntes Spezial-Geschäft für Oberhemden und Sporthemdenstoffe

Unsere **Qualitäts-Kaffee's und Tee's** verkaufen wir von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen im Rückgebäude, 1 Treppe hoch!
Kaffee-Rösterei am Paradeplatz G.m.b.H. Mannheim, D 1, 3 Fernspr. 319 80

Spezialhaus leinenhemden gediegene Stoffe u. Wäsche
C. Speck Paradeplatz - C 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

Garten-Schirme Garten-Möbel in großer Auswahl bei **Stange, P 2, 1** gegenüb. Schmoller.

Film Festspiele 1934
„Im Zeichen der UFA-Treffer"
Letzte 2 Tage!
Hans Albers Käthe v. Nagy im UFA-Prachtfilm
Der Sieger
Vorher: „Rundfunk einst und jetzt" u. die aktuelle UFA-Tonwoche
2.00 4.00 6.00 8.30
UNIVERSUM

Daunendecken eigener Herstellung direkt an Private. Federnrumpf, Aglaßerbaufre. Verlangen Sie Angebot.

Kanarienvogel gelb, grün, entflogen. Geg. Belohnung abzugeb. R 7, 40, 3. Stock

Gesichtspflege? Entfernen von Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Damenbart, Falten
Norma Spohrer Institut für Schönheitspflege J 1, 6 Tel. 20482
Vibrat.-Rotations-Massagen

Peterstaler Mineral-brunnen das tägl. Getränk für Erwachsene und Kinder
Ärztl. empfohlen und bewährt bei Nieren- und Blasenleiden
½ Liter-Flasche Mk. -.25
⅓ Liter-Flasche Mk. -.16
bei Abnahme von 25 Flaschen frei Haus
Hauptniederlage: **Peter Rixius** G. m. b. H. Mineralwasser-Spezialgeschäft Tel. 26790 u. 26787

Fort mit grauen Haaren
Einf. Einreiben mit „Laurata" schafft Ihnen jugendfarbe und -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" erh. die gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur Mk. 4.50, halbe Fl. 2.70 u. Porto. In Mannheim zu beziehen durch:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Teppiche/Vorhänge

Alters- und Pflegeheim Heidelberg, Weberstraße 12. Sehr schöne, große Zimmer. Beste Versorgung. Eig. Möbel können mitgebr. werd. Preis 90—120 M.

Kadus - Dauerwellen
In höchster Vollendung ausgeführt mit den modernsten Apparaten
Keine Hitze — Keine Negerkrause
Komplett 8.- Mk.
SALON SCHMITT • P 7. 14
am Wasserturm Fernsprecher 24624
12 Bedienungsplätze, 5 Apparate garantieren für prompte Bedienung.

Amtl. Bekanntmachungen

Aus der Eduard- und Rosalie-Traumann - Stipendien - Stiftung sind am 10. Oktober 1934 Studienbeihilfen an Hochschulstudierende zu verleihen. Die näheren Bedingungen sind an der Rathaustafel (Kaufhaus N 1, Durchgang) angeschlagen.
Mannheim, den 6. Juli 1934.
Stiftungsrat.

Kirchensteuerzahlung betr.
Auf 15. Juli 1934 war das zweite Viertel der vorläufigen Kirchensteuer für 1934 fällig. Wir bitten um pünktliche Begleichung.
Evang. Gemeindeamt. Kath. Kirchensteuerkasse.

ARKADENHOF AM FRIEDRICHSPLATZ
Der schönste Sommer-Abendaufenthalt
Alles in bekannter Güte.

Groß - Gaststätte „Bürgerkeller" D 5, 4
Die Gaststätte in der Sie sich wohl fühlen

Lest die NMZ!

+ J. H. Fuchs +
Orthopädie - Mech. Meister
D 1, 11 Tel. 219 32
Anerkannte gutempfohlene Meisterarbeit in Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh - Kunstglieder - Orthop. Apparate - Leibbinden Bandagen.
Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

Neues Theater Rosengarten
Mittwoch, 11. Juli, 1934 Vorst. 361
Deutsche Bühne, Ortsgr. Ludwigshaf. Abt: 401 — 406, 410 — 427, 429, 432 — 434, 491 — 492, 501 — 502, 525, 620 — 627, 908 — 909 und Gruppe F Abt: 815 — 817
Marienes Brautfahrt
Operette in einem Vorspiel und drei Akten von H. R. von Nack
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

CAPITOL
Mittwoch - Donnerstag - Freitag
3 Tage
Dick und Doof

In dem Spitzenwerk des Humors
Die Teufelsbrüder

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Besuchen Sie das Schloß-Hotel-Restaurant
Neue Bewirtschaftung
Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu kleinen Preisen. Welde Spez.-Ausschank
Fritz Wilcke, Dipl. Küchenmeister

Deutscher Glaube Neuheidentum?
Frage und Antwort:
Zum Vortrag Wilhelm Hauers, Tüb.
„Deutscher Glaube u. Christentum"
Freitag, 20.15 Nibelungensaal
Eintritt 30 Pfg.
Vorverkauf Rosengarten 1-6 Uhr

Rechen - Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817

Lest die NMZ

Ist das nicht fabelhaft?
wenn Sie jetzt Ihren Pelzmantel oder -Jacke nach Maß bei
Richard Künze
AM PARADEPLATZ
bestellen u. können gleich einen herrlichen Gabardine oder Stoffmantel oder den reinseidenen „Juwel" für die kühlen Tage im Sommer mitnehmen.

Leichte kunstseidene Damen-Unter-Wäsche!

1. Angebot:
Damen-Hemdchen m. Bandträg., in sich gestreift, Kunstseide, angenehm i. Trag. Gr. 42-46 Stück
Schlüpfer dazu passend, mit Flachnaht und auswechselbarem Gummi, Größe 42-46 Stck.
1.35

2. Angebot:
Damen-Hemdchen mit Bandträger, Kunstseide, Interlok, in zarten Wäschefarb. Länge 80 Stück
Schlüpfer dazu passend, mit Oval-Zwickel Größe 42-46 Stück
1.35

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!
Gebrüder **Rothschild** MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Chemische Fabrik Südwestdeutschlands sucht zum baldigen Eintritt
perfekte Stenotypistin für engl. und franz. Korrespondenz.
Ausführl. Angebote mit Lichtbild, Angabe des Alters, Konfession und Gehaltsansprüche unter H Z 153 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rührige Vertreter für Kaffee, Tee, Kakao zum weiteren Ausbau meiner Verkaufsorganisation gesucht. Kundenstamm vorhanden.
Paul Braunschneider Bremen

Infolge anderem Geschäft, gebe ich **Vollexistenz** bei Uebernahme d. vorh. Apparate ab. Erforderlich sind etwa 2000 M. Ein Monatseinkommen v. 250 bis 300 M wird b. Eignung unbedingt erreicht u. sind besond. Fachkenntn. nicht erf. Angeb. unt. A Q 22 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Volontärin für ält. Wäschegesch., ab. 20 J. gesucht. Bildzuschr. unt. A J 35 an die Geschst. d. Blatt.

Stellengesuche

Aelteres Fräulein selbständ. u. zuverlässig, sucht Stelle in fl. Haush. gegen fl. Vergütung. Angebote u. A P 21 an d. Geschäftsstelle.

Jede Anzeige in die NMZ.

Hypotheken

8000.- 1. Hypothek, aus Privathand gesucht. - Angeb. unt. A K 36 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Erststellig
3000 Mk. auf Neubau gesucht. Angeb. u. A N 19 an die Geschst.

Verkäufe

Mod. Couch billig abzugeben. N 4, 7, 1 Treppe

Speisezimmer fast neu, sehr bill. zu verk., 8—10 u. 7—8 Uhr Seckenheimerstr. Nr. 43, 3. Stock.

Schlafzimmer echt Eiche schwer. mod. Modell, m. Frisierkom., ganz wenig gebr., für M 280.— zu verk. Möbelhaus Herm. Schmidt, E 3, 2.

Guter Gasherd mit Backofen sehr preisw. zu verkauf. Adr. i. d. Gesch.

Elektr. Tischherd m. 2 Kochpl., verschb., f. Starf u. Schwach, sehr gut erh., bill. zu verk. Anzusehen im Elektrohaus Georg Gremlich, Meerfeldstr. 33.

Aus Privathand preisw. verkäuflich **Oelgemälde** zu verk. Adr. i. d. Gesch.

Zu verkaufen: **1 Maßanzug** schwarz-weiß, fast neu, 18.—, 1 Paar Patentstiefel 5—6. Ang. u. J A 264 a. d. Gesch.

Moderner, weiß. **Kinderkastenwagen** wie neu, bill. zu verk. G. Barfalla, G 7, 36.

Verkäufe

Konditorei und Café in zentral. Lage, Umstände halb. abzugeben. Angeb. unter A S 24 an die Gesch.

Fahrräder fabrikneu, mit Garantie
Herrenrad 33.-
Damenrad 35.-
Ballonrad 38.-
Rep. u. Ersatzt. billigst
Doppler J 2, 8

Knab.- od. Mädchenr., (7—10 J.) neu, u. Fahrradanh. bill. abzug. R 6, 3, Hof r.

Glasschrank m. Schiebetüren, Warenschrank m. Schublade, 2tür. Kleiderschr., klein. Küchenschr. billig zu verkauf. G 3, 17, Adler.

Jmmobilien

Landhaus für 1 od. 2 Familien, mögl. Neubau, mit gr. Garten, Nähe Mannheims (Baden—Pfalz) zu kaufen gesucht. Angebote unter Z T 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einfamilien-Haus 5—6 Zimmer, Oststadt, Neuostheim, Lindenhof zu kaufen gesucht. Eilangebote unt. H X 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnhaus mit 5 Wohnungen u. Wintergarten sowie groß. Gemüsegarten (früher Herrschaftshaus) in Großsachsen (Bergstr.) äußerst günstig zu verkaufen. Näheres durch Allg. Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Weinheim in Weinheim (Bergstraße).

In Bad Dürkheim zu verkaufen:
Villa mit 5 Zimmern, Küche, Badezim., Warmwasserbereitung, großem Garten. Preisforderung RM. 17 000.—.
Zu vermieten: Möblierte Wohnung m. 5 Zimmern, Küche, Badezi., Warmwasserheiz., groß. Garten. - Mietpreisforderung RM 75.- p. Mon. Verlangen Sie bitte weitere unverbindliche Offerten in Villen, Wohnhäuser, Wochenendhäuser, Bauplätze etc. Adolf Reih, Immobilien, Bad Dürkheim.

Herrschaftsvilla Heidelberg in bester Lage, 9 Zimmer, Garage, reichl. Nebenräume, steuerfrei, günstig zu verkaufen. - Angebote u. T B 379 an d. Geschäftsstelle.

Automarkt

Ford 4/21 PS, 13/50 PS Personen- und Lastwagen. Deutsches Erzeugnis
Emil Stoffel Vertreter f. Ford- u. Hansa Lloyd
Mannheim Neckarauer Str. 138/140 Tel. 423 85

DKW Wagen
Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Vermischtes

Photos für Ausweise Photo-**Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch guten Erfolg

Mietgesuche

Lagerraum, 100—150 qm, mit Toreinfahrt, im Zentrum d. Stadt sof. zu mieten gesucht. Angeb. unt. A R 28 an die Geschäftsst.

Lagerräume gesucht luftig, trocken (möglichst Holzboden), etwa 2—3000 qm, Gleisanschluß und Lastwagenanfahrt. Ausf. Eilangeb. unter A H 14 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. Oktober neuzeitliche **7 bis 8-Zimmer-Wohnung** gesucht. Höchstpreis Mk. 165.—. Eilangebote unt. H W 150 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. 10. 34 im Zentrum der Stadt (gute Lage) **5-6 Zimmer, Bad und Zubehör** part. od. 1 Treppe. Angebote unt. A L 17 an die Geschäftsst. d. Bl.

GARAGE f. Kleinwagen, i. Oststadt, Nähe Friedrichsplatz, zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. A O 20 an Gesch.

1 Zim. u. Küche v. jung. Ehepaar z. 15. 8. od. 1. 10. zu mieten gesucht. evtl. Miete voraus. — Angeb. m. Lage u. Preisang. u. F Y 302 an die Gesch.

Vermietungen

Etwa 1000 qm **Fabrikgebäude oder Lagerräume** Nähe Parkring, auch geteilt, sehr preiswert zu vermieten. Näheres: Strauß, S 4, 23, Fernspr. 282 92 und 444 96.

Richard-Wagner-Str. 17, 1 Tr. Moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Diele, Bad, fließ. warm. Wasser, Heizung, 4 Balkone usw., zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu vermieten per sofort oder später:
5 Zimmer, Küche und Bad 2. Stock in N 3,
6 Zimmer, Küche und Bad 4. Stock in N 3,
5 Zimmer, Küche und Bad 2. Stock in P 2.
Näh. bei A. Schillinger, P 2, 10, Fernsprecher Nr. 348 41.

M 6, 15, parterre
Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näh.: 1 Treppe links.

K 3, 15 Ring 2. Stock links
schöne 4-Zimmer-Wohn. mit Badanschluß, zum 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten. Anzusehen täglich 11—15 Uhr.

Schöne, neu gerichtete **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh. zum 1. Okt. od. früh. zu vermieten. Näheres: Fischer, A 3, 6a, 3. Stock.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde, zum 1. 8. 34 Nähe Bahnhof zu vermieten. Kleine Merzelstraße 5.

Gr. Merzelstr. 41
2 - Zimmer - Wohnung mit Bad und 3 - Zimmer - Wohnung zu vermieten. Groß & Baumann, Mannheim, M 2, 9.

Kolonialwarenladen bzw. Lebensmittelgeschäft Sonderdkr., sof. zu verm. Näher.: Dahm, Haardtstraße 22.

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro S. Bodenheimer P 5, 6/7, Teleph. 220 81.

Augusta-Anlage 12, II. Herrschaftliche **7-Zim.-Wohnung** m. reichl. Zubeh., Anlage, Zentralheiz., z. 1. Okt. zu vermieten. Näheres Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 507 79.

Oststadt Hochpart.: Eleg. **5-6-Z.-Wohng.** m. Heizg. u. W.-Wasser z. 1. 10. zu verm. Ang. unt. O D 73 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Friedrichspl. 15 Bes. schöne, herrschaftliche **5-Zim.-Wohng.** m. reichl. Zubeh. zu vermieten. Anlage u. Zentralheizung. — Näher. b. Hausmeister od. durch Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 507 79.

Lindenhof 1-u. 2-Z.-Whg
Schwetz.-St. 1-u. 2-Z.-
Oststadt 1-u. 2-Z.-
Zentrum 1-u. 2-Z.-
Neckarstadt 1-u. 2-Z.-
Luisenring 1-u. 2-Z.-
Ostst. 1-u. 2-Z.-
Nachw. Schäfer, T 4a, 11

E 7, 24 (Rheinstr.) 5-Zim.-Wohng. ...

4-Zim.-Wohng. m. Zentralh., ... je Etagenheizung, zu vermieten. Näheres Th. Schuler, Laurentiusstr. 6.

Vordere Oststadt in Dreif.-Haus
4-Zimmer-Wohnung mit gr. Balkon, RM. 110.—

Waldparkviertel: **4-Zim.-Wohng.** mit fl. Garten, Miete RM. 90.—. Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Str. 12, Tel. 42112

Nuitsstraße 20 part. lks.: Schöne 4-Zimm.-Wohng. m. Bad, Speisek. u. Etagenheizg. a. 1. 10. zu verm. Telephon 426 90.

2 geräumige Zimmer m. Kochgelegenh., Oberstadt, z. verm. Zuschr. u. A G 13 an d. Geschäftsstelle.

1 Zim. u. Küche part., Hinterh., a. einz. Pers. zu verm. Zu erfr. T 6, 21, b. Kuhn.

Gr. gut möbliert. **Zimmer** m. Schreibt., an 1 od. 2 Pers. zu verm. P 1, 7a, 2 Tr.

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch, sof. bill. zu vermieten. P 6, 1, 2 Treppe.

Zentr.! G. möbl. Zim. 1—2 Pers. el. L., a. Gd., ev. Küchenben., sof. preisw. z. v. Büfett, D 3, 1, 2 Tr.

Berufstät. Mann find. Nähe Bhf. bess. Schlafstelle m. fl. Wass., wöch. 4 M. — Wo, sagt d. Gesch.

Am Bahnhof! Sep. schön möbl. ZIMMER zu verm., a. W. gute Pension. Mayer, Kepplerstraße 13.

Gut möbl. Zim. P 1, 6, 2 Tr. zu verm.

Gr. leere **Mansarde** an alleinst. Frau zu verm. Näh. Qu 7, 5, 1 Tr. l.

Vermischtes

Sämtliche **Musik-Instrumente** Saiten (Musiktrommeln) u. Reparaturen gut u. billigst. Fachmann Anton Hauer, ... F 1, 1 2 Trepp.

Tapezier- und Polsterarbeiten Neuanfertigung und Aufarbeiten konkurrenzlos billig. Angebote kostenlos u. unverbindl. Besuch. Spahn, Mannheim, G 7 Nr. 26/21.

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich:
Form.
1: Baugesuch
2: Baubeginn
3: Baufluchtangabe
4: Baufluchtkontrolle
5: Revision auf Sockelhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuch.
8: Bezugsgenehmigung
ferner:
Bau-Unfall-Anzeigen sind jetzt von unserer Verlag zu bedeutend ermäßigt. Preisen zu beziehen.
Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung